



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die erzählerische Darstellung des Bosnienkrieges“

Verfasserin

Dijana Perisic

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 243 364

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Slawistik

Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Vladimir Biti

Inhaltsverzeichnis

Einführung.....	4
1. Nationalismus oder Jugonostalgie? – eine Identitätsfrage	7
Was ist Identität?	7
Was ist Nationalität?	7
Was ist eine Ethnie?	7
Identität und Nationalität in Bosnien.....	8
Vergleiche in der Kriegsliteratur	8
Nationalität und Heimat	10
Nostalgie und Trauerverarbeitung	12
Erinnerung	14
Nationalismus und das Zusammenleben	17
Bezeichnungen für die gegnerischen Parteien.....	24
Namen	28
Sprache	30
Für oder gegen Tito	33
2. Kritik an internationaler Hilfe	38
Literarische Darstellung	38
Srebrenica.....	38
Tatenlosigkeit	39
UN-Truppen und Hilfspakete	40
Friedenspläne.....	42
Mitterrands Besuch in Sarajevo	45
Den Haag.....	48
Darstellung in internationalen Medien	49
Misstrauen	52
4. Religion und Mythologie.....	54
Religion und Herkunft.....	54

Hilferuf an Gott	56
Zwischen Mythologie und Religion	60
Mythologie	61
5. Die Rolle der Frau in Kriegszeiten.....	67
Einteilung nach Kesić.....	67
Amazonen.....	68
Hexe	70
Hure.....	71
Mutterleib	75
Vergewaltigungen an Männern	79
Außenstehende	81
6. Die kriegerischen Auseinandersetzungen.....	83
Grund und Ausbruch des Krieges.....	83
Darstellung der Brutalität	85
Der Tod	92
7. Resümee	97
Literaturverzeichnis.....	107
Primärliteratur	107
Sekundärliteratur	108
Internetquellen.....	111
Abstract	112
Lebenslauf	113

Einführung

Bosnien und Herzegowina, (im Folgenden aufgrund der Lesbarkeit kurz als Bosnien bezeichnet) verbinden Außenstehende häufig mit Krieg und Brutalität, oder auch Nationalismus. Dies überrascht nicht, erinnert man sich an die Auseinandersetzungen der 90er Jahre. Bosnien beherbergt seit jeher drei Ethnien, welche abwechselnd friedlich zusammenleben oder sich in kriegerischen Handlungen gegeneinander wenden. Mit keinem anderen Land lässt sich die Situation in Bosnien vergleichen. Durch die Geschichte hindurch verursacht diese Mischung an aus verschiedenen Ethnien oft territoriale, politische und religiöse Konflikte, welche hohe Opferzahlen verursacht haben.

Erstaunlich ist jedoch in welchem Maß BosnierInnen, KroatInnen und SerbInnen immer wieder nach diesen Kriegen zusammenfinden. Die Identität ist und bleibt jedoch ein entscheidender Faktor, der nicht außer Acht gelassen werden darf. Seit Jahrhunderten ist die Bevölkerung gezwungen sich in folgenden Punkten zu entscheiden: sei es das Glaubensbekenntnis zur Zeit der Osmanen, die Bezeichnung ihrer Nationalität im letzten Krieg, Heimat oder Zufluchtsort und viele andere. Besonders die jüngsten kriegerischen Auseinandersetzungen, die in den 90er Jahren stattfanden, auf diesem Gebiet forderten viele Opfer und der Druck von außen, den Frieden so schnell wie möglich wieder in dieses Land zu bringen, führte definitiv nicht immer zu guten Lösungen, welche sich negativ auf die Transformationsprozesse auswirkten.

Diese Ereignisse haben natürlich ebenso die Literatur beeinflusst. Kriegsverarbeitung in der Literatur ist bei weitem kein neues Thema, denn Kriege werden seit jeher in der Literatur thematisiert, allerdings kann man sagen, dass der Zerfall Jugoslawiens eine auffallend große Vielfalt an literarischen Werken hervorgebracht hat, welche die verschiedensten Aspekte des Krieges thematisieren.

Das Ziel dieser Arbeit ist es die Darstellung des Kriegs in verschiedenen literarischen Werken zu analysieren und zu vergleichen. Zu diesem Zwecke habe ich vorwiegend Autoren aus dem ehemaligen Jugoslawien gewählt, die sich auf den Krieg in Bosnien beziehen und diesen in ihren Werken behandeln. Die Wiedergabe der kriegerischen Auseinandersetzungen selbst sowie auch einzelne Elemente, welche bevorzugt thematisiert werden, u.a. Religion, Mythen, Familie, Nationalismus, Politik, Presse, Kultur oder Liebe werden in der Arbeit reflektiert. Besonders auffällig sind in dieser Hinsicht die Rolle der Frau und der Umgang mit Brutalität. In den Werken unterscheiden sich die Darstellungen sehr. Schriftsteller, wie beispielsweise

Mile Kordić, sind in der Auslegung der Konfliktsituationen um einiges radikaler als beispielsweise Nenad Veličković oder Selvedin Avdić.

Meine Arbeit soll auch eine Antwort darauf geben, inwiefern die literarischen Werke die Wirklichkeit widerspiegeln, da beispielsweise überdies ebenso autobiografische Inhalte in keinem Roman auszuschließen sind. Hierzu werde ich verschiedene wissenschaftliche Texte heranziehen, um diese mit den Ergebnissen der literarischen Werke zu vergleichen.

Da, wie bereits erwähnt, Aspekte wie Nationalität bzw. Identität für die Bewohner Ex-Jugoslawiens von enormer Bedeutung sind, ist mir auch eine diesbezügliche Analyse wichtig. Die Verarbeitung des Krieges in der Literatur brachte viele erstaunliche Werke hervor, und obwohl es mir nicht möglich ist alle zu bearbeiten, werde ich versuchen eine möglichst überschaubare Anzahl der bekanntesten und wichtigsten Werke zu verwenden. Die Nuancen der Objektivität in diesen Werken sind sehr unterschiedlich und so wird in manchen stark mit nationalistischen Elementen gearbeitet oder im Gegenteil, wird manchmal offensichtlich versucht dies zu vermeiden. Hier spricht man besser noch von Nuancen der Subjektivität, denn geschehene Ereignisse können unmöglich objektiv wahrgenommen und noch weniger gänzlich objektiv wiedergegeben werden. Interessant sind hier auch Herkunft und Leben der Autoren, denn nicht selten versuchen sich Schriftsteller mittels ihrer Werke von ihren Wurzeln zu distanzieren oder zumindest klare politische Statements gegen Regime in ihrer Heimat hervorzuheben. Ein gutes Beispiel hierfür ist Dubravka Ugrešić, welche aufgrund der Aussagen in ihren Werken auswandern musste.

Obwohl Dubravka Ugrešić aus Kroatien ist, setzt sie sich in ihren Werken mit dem Zerfall Jugoslawiens allgemein auseinander und somit auch mit dem Bosnienkonflikt. Sie spielt in ihrer Literatur mit Themen wie Nostalgie und Vergangenheitsbewältigung, welches unumgängliche Themen in Bezug auf den Gegenstand meiner Arbeit sind. Im Allgemeinen sind kleine Ausschweifungen und Überlappungen nicht zu vermeiden, wodurch beispielsweise Verbindungen zu Kroatien und Serbien, deren Geschichte und Persönlichkeiten entstehen, die die Ereignisse des Krieges besser erläutern. Das enge Zusammenleben der drei Ethnien in Bosnien macht klare Trennungen fast unmöglich und somit ist eine reine Betrachtung der bosnischen Kriegsliteratur nicht machbar.

Besonders hervorheben möchte ich *Jelena 93* von Mile Kordić. Dieses Buch unterscheidet sich in seinem Inhalt sehr von den anderen ausgewählten Werken, da den Aggressor, also die kriegsführende Partei, nicht die serbische Seite darstellt, sondern hier die serbische Bevölke-

rung insbesondere von den muslimischen Einheiten bedroht und bekämpft wird. Dieser Bestseller eignet sich nicht zuletzt wegen seiner sehr hohen Leserschaft gut zum Vergleich.

Schlussendlich soll diese Arbeit einen Überblick bieten, um die verschiedenen Aspekte der Kriegsliteratur der 90er Jahre aufzeigen zu können. Ich muss noch darauf hinweisen, dass die Bezeichnung „die Kriegsliteratur der 90er Jahre in Bosnien“ in meiner gesamten Arbeit nur die von mir ausgewählten Werke betreffen.

1. Nationalismus oder Jugonostalgie? – eine Identitätsfrage

Die folgenden Definitionen dienen dazu, drei der wichtigsten Themen in Bosnien zu verstehen, denn Identität, Nationalität und Ethnien haben in diesem Land, wie bereits erwähnt, eine besondere Bedeutung.

Was ist Identität?

In soziologischen Lexika wird Identität durch Antworten auf die Fragen „Wer bin ich?“ oder „Wer sind wir?“ definiert. Der Soziologe Erik H. Erikson bekräftigt weiter „Identität ist das dauernde innere Sich-selbst-Gleichsein, die Kontinuität des Selbsterlebens eines Individuums“. Von einem soziologischen Standpunkt gesehen findet die Identitätsbildung während der Pubertät und Adoleszenz statt. Die Selbst-Erfahrung wird in diesem Zusammenhang von anderen geformt und das Individuum betrachtet sich selbst aus der Sicht der Anderen (Vgl. Reinhold, 276).

Identität wird demnach immer sehr stark durch das „Andere“ geprägt. Man definiert sich also selbst indem man sich von jemand anderem unterscheidet. Das Wir-Sie-Gruppen-Prinzip ist somit einer der wichtigsten Faktoren auf dem Gebiet der Selbstfindung und vor allem der Kriegskonstruktion. Identität definiert sich auch durch viele verschiedene Bereiche, sei es die persönliche, berufliche, religiöse, nationale oder ethnische Identität. Sie ist ein Prozess, der sich im Wesentlichen in der Begegnung mit etwas anderem definiert.

Was ist Nationalität?

„Eine Nation ist eine Bevölkerungsgruppe, die sich durch gemeinsame Sprache, Herkunft, Wohngebiet, Religion, territoriale Grenzen, ethnische Zugehörigkeit und gemeinsame Wertvorstellungen definiert“ (Reinhold, 459). Diese Gruppe kennzeichnet sich auch durch Misstrauen gegenüber Fremden und Überlegenheitsgefühlen, somit wird das Bewusstsein oder ein Wille zur politischen Einheit und staatlicher Souveränität geweckt (Vgl. Fuchs-Heinritz, 458). Die Nationalität bezeichnet somit die Zugehörigkeit eines Individuums zu einer Nation.

Was ist eine Ethnie?

Die Ethnie bezeichnet „eine familienübergreifende und familienfassende Gruppe, die sich selbst eine kollektive Identität zuspricht. Dabei sind die Zuschreibungskriterien, die die Außengrenze setzen, wandelbar.“ (Hirschberg, 99).

Ethnizität, also ethnische Identität, „bezeichnet den Prozess der kulturellen Differenzierung von Bevölkerungsgruppen in Form der Selbst- und Fremdzuschreibung spezifischer Traditionen innerhalb von Staaten, aber auch staatsübergreifend“ (Hirschberg, 100-101). Kennzeichen dieser Bevölkerungsgruppen können verschiedenste Traditionen sein, wie beispielsweise die Abstammung, Religion, Sprache oder auch die gemeinsame Geschichte. Es ist jedoch wichtig zu erwähnen, dass eine solche spezifische ethnische Identität auch Konflikte verursachen kann, insofern sie einem kulturpluralistischen Staat angehört (Vgl. Hirschberg, 101).

Identität und Nationalität in Bosnien

Wendet man diese Definitionen bezüglich Bosnien an, muss man anmerken, dass die religiöse und nationale Identität auf diesem Gebiet meist gleichgesetzt wird. Ein orthodoxes Glaubensbekenntnis beispielsweise steht somit schematisch für eine serbische Nationalität (Vgl. Calic 1995, 25). Da wie bereits erwähnt die Identität stark von der Abgrenzung des „Anderen“ abhängt, werden auch in Bosnien Identitäten stark nach diesem Muster geprägt, somit schreiben sich die Ethnien gegenseitig meist negative Eigenschaften zu, um sich selbst damit aufzuwerten.

Vergleiche in der Kriegsliteratur

Der Nationalismus hat in Bosnien seit dem Krieg in den 90er Jahren einen sehr wichtigen Stellenwert angenommen und dies reflektiert sich auch in der Literatur. Durch alle ausgewählten Werke hindurch zeichnet sich eine Spur nationalbewusster Gedanken und Handlungen ab. Dies geschieht sowohl gegen den Nationalismus als auch für den Nationalismus. Die Werke die Kinder als Protagonisten aufweisen, geben diese nationalbewusste Haltung mit einer gewissen Verwirrung wieder, wie man am folgenden Beispiel sehen kann.

„Ich hab den Eindruck, daß die Politik bedeutet: Serben, Kroaten und Moslems. Das sind aber doch alles Menschen. Alle sind gleich. Einer ist wirklich wie der andere. Daß alle Arme, Beine und einen Kopf haben, daß sie laufen, sprechen, aber jetzt will man sie unbedingt anders machen als die anderen.“ (Filipović, 100)

In ihrer Darstellung zeigt uns Zlata Filipović, dass sie sich am Donnerstag, den 19. November 1992 Gedanken um die vorherrschende Situation macht, die sie in ihr Tagebuch einträgt. Man muss hier anmerken, dass dieses Tagebuch tatsächlich von einem Mädchen namens Zlata, während der Belagerung Sarajevos, geschrieben wurde und durch Bemühungen der UNICEF veröffentlicht wurde. Das Tagebuch ist generell in solchen Krisensituationen ein wichtiger Dialogpartner, da durch die Isoliertheit und den Verlust der gewohnten Gewissheit, ein Identitätsverlust droht und ein Tagebuch in dieser Hinsicht vor Desorientierung und Identitätsverlust schützt. (Vgl. Finzi, 341) Zlata schreibt in ihrem Tagebuch alle Gedanken und Ängste

auf. Die einfache Sprache, welche sie benutzt, unterstreicht auch ihre meist sehr naiven kindlichen Überlegungen, wie beispielsweise der Glaube an Frieden in ihrem Heimatland, den sie am Anfang hegt. Erst nach einer gewissen Zeit merkt man, dass das Kind in ihr gebrochen ist. Zlata kommentiert selbst, dass sie sich nicht mehr als Kind fühlt und dass ihr der Krieg die Kindheit nimmt. Diese Erscheinung kann man auch bei *Konačari* vorfinden, in dem auch Maja, die Protagonistin des Werks, ihre Kindheit durch den Krieg beendet sieht.

Dadurch, dass Zlata Filipović keine Figur im literarischen Sinn darstellt, sondern eine reale Person ist, ist das autobiografische Element vorrangig in diesem Werk. Damit wird der Anschein geweckt, dass die Fiktivität zurückgedrängt wird und die Wahrheit offenliegt, was besonders aufgrund der Sichtweise hervorgehoben wird, da Zlata, als Kind, den politischen Sinn der Handlungen nicht versteht und ebenso keine ethnischen Vorurteile hegt. Diese Darstellung eines Kindes kann nicht wahrheitsgetreu genannt werden, da alles was geschrieben ist, fiktiv ist. Diese Tatsache entsteht dadurch, dass niemand ein erlebtes Geschehnis objektiv wiedergeben kann. Somit ist Zlatas Tagebuch aus ihrem subjektiven Denken heraus entstanden. Autobiografische Elemente vermitteln somit nur den Eindruck von wahrheitsgetreuer Wiedergabe, können jedoch und müssen auch nicht objektiv sein.

Zlata ist gefangen in ihrer Wohnung, im belagerten Sarajevo und vieles macht ihr Angst und dann gibt es noch viel mehr, was sie einfach nicht versteht, wie die Politik. Dieses Zitat zeigt, dass sich Zlata in dieser neuen Situation nicht zurechtfindet. Die Überlegungen hinsichtlich der drei Nationalitäten, sind für sie nicht erklärlich. Es handelt sich hierbei um eine subjektive Sichtweise.

Auch ein Großteil der Bevölkerung versteht vieles nicht, was sich in den Jahren des Krieges zugetragen hat, und dass dies für ein Kind noch größere Auswirkungen hat, überrascht nicht. Von einem Tag auf den anderen hat sich einiges für die Bewohner Bosniens verändert, unter anderem die Bezeichnungen ihrer Sprache und Nationalität. Es bedeutete einen Wandel der Identität, welchen viele ersehnt haben und nun willkommen hießen, während sich andere dagegen sträuben, da sie mit in einer gemeinsamen jugoslawischen Vergangenheit zufrieden waren.

Gerade in Krisensituationen zeigt sich, dass Fragen der Identität und nationalen Zugehörigkeit von großer Bedeutung sind, da die Betroffenen ausgerechnet dann keine Antwort darauf kennen (Vgl. Strath, 21). Der Protagonist in *Elijahova stolica* ist ebenfalls mit den Veränderungen bezüglich Identität und Herkunft beschäftigt. Obwohl er anfangs nicht weiß, dass er selbst

betroffen ist, stellt er fest dass Fragen der Identität und Herkunft immer mehr an Wichtigkeit zunehmen.

„Još jedna od onih klasičnih priča kojih su novine pune svaki dan i koje su ušle u modu posljednjih godina. Porijeklo, identitet... identitet, porijeklo – dvotaktni motor današnjice, pomislio sam zajedljivo.“ (Štikš, 18)

In den Romanen wird dieser Wandel hauptsächlich durch Verwirrung dargestellt, was auch in Veličkovićs *Konačari* ein Thema ist. Maja, die Protagonistin, stellt somit fest, dass sie einige Dinge einfach nicht versteht: „Neke mi stvari nisu jasne.“ (Veličković 1998, 8). Daniela Finzi schreibt, dass Veličković absichtlich diese Art von Erzählerin gewählt hat, um tatsächlich keine Erklärungen zu den kriegerischen Ereignissen abgeben zu müssen und somit auch das Parteilager greifen außer Acht gelassen werden kann (Vgl. Finzi, 339). Dies lässt sich durchaus auch auf die anderen Romane beziehen, die aus der Sicht eines Kindes geschrieben sind, da sie am ehesten neutrale Ansichten wiedergeben.

Die Figuren in den Werken stehen einer Identitätskrise entgegen und fragen sich was sie nun sind oder als was sie sich bezeichnen sollen, vorrangig wenn beispielsweise eine Ehe aus Partnern besteht, deren Herkunft sich auf zwei verschiedene Ethnien teilt oder es betrifft auch Kinder, deren Eltern nicht derselben Ethnie angehören. In solchen Fällen gibt es im Krieg keine Grauzonen, eine gemischte ethnische Identität wird nicht akzeptiert und man muss sich für eine Seite entscheiden. Tut man dies nicht, wird man einfach zugeordnet, je nachdem, wie es die herrschenden Organen für richtig halten, wie man im nächsten Zitat sehen kann.

Nationalität und Heimat

Genauso ergeht es der Protagonistin in Slavenka Drakulićs *Kao da me nema*. Anfangs versucht sie sich noch einzureden, dass sie eine Ausnahme, in der klaren Regelung nationalbewusster ethnischer Zuordnung, darstellt, da nur ihr Vater Muslime und ihre Mutter eine Serbin ist, jedoch wird dies von den Soldaten der serbischen Truppen, die ihr Dorf belagern, nicht beachtet. Bald erkennt sie, dass ihre Mutter keine Rolle spielt und dafür die Religion ihres Vaters sie ebenfalls als Muslime darstellt.

„Muči je misao da joj još uvijek izmiče cjelina događaja. Njena je majka, službenica u državnom poduzeću, Srpkinja. Otac je inženjer Musliman. S. vjeruje da nije ni jedne ni druge nacionalnosti. Zato misli da je izuzeta od svrstavanja sve do toga dana, do dolaska naoružanih muškaraca i vojnika u planinsko selo. Sada, međutim, vidi da rat za nju počinje onoga trenutka kada je razvrstavaju i označavaju drugi, kada je više nitko ništa ne pita... Ako joj je otac Musliman, za njih je ona također Muslimanka, drugo ne može biti. Majka se ovdje ne računa, misli ona s ogorčenjem.“ (Drakulić, 33)

Dass sich S. weder der einen noch der anderen Nationalität zugehörig fühlt, interessiert hier niemanden. Mit einem Mal wird ihr eine Identität aufgezwungen, in der sie sich nicht wiedererkennt. In dieser Situation ist sie nicht allein. Die Bevölkerung Jugoslawiens wurde in kürzester Zeit ihrer Nationalität und damit ebenso ihrer Identität beraubt. Obwohl viele sich als Jugoslawen fühlten und heute noch fühlen, mussten sie sich für eine andere Nationalität entscheiden, da dies auch meist eine Überlebensfrage war. Eine weitere Lösung war überdies das Auswandern, was jedoch den meisten nicht möglich war.

Zlata Filipović und ihre Familie versuchten, nach langem Überlegen, aus der belagerten Stadt zu flüchten und in einem anderen Land Sicherheit zu finden. Doch in den Konvois, die meist von den verschiedenen Glaubensinstitutionen organisiert wurden, waren die Plätze immer sehr schnell belegt. Zlata war somit gefangen in ihrer Angst, ohne der Möglichkeit sich aus ihrem Gefängnis zu befreien, was auch zu dem Verlust ihrer Hoffnung führte.

„Das mit dem Konvoi klappt nicht. Ich hab irgendwie das Gefühl, daß wir das vergessen müssen. Wir kommen aus Sarajevo nicht mehr raus. Sie lassen uns nicht. Wer sind »sie«?“ (Filipović, 124)

Obwohl es Zlata und ihre Familie, als sie noch das Tagebuch schreibt, nicht gelingt zu flüchten, schaffen dies viele tausende Bewohner ganz Bosniens. Unter anderem auch S. in *Kao da me nema*, nachdem sie mit den anderen Frauen aus ihrem Lager, bei einer Austauschaktion, freikommt. Sie entscheidet sich für eine Auswanderung nach Schweden, da sie dort weit weg von den Konflikten ist, und glaubt, somit auch von ihrer Erinnerung fliehen zu können. Als sie nach der Entbindung ihres Kindes im Krankenhaus liegt, betrachtet sie eine andere Mutter mit ihrem Neugeborenen und begreift, dass sie selbst und ihr Neugeborenes nicht auf die Beständigkeit eines Staates, Volkes oder einfach nur einer eigenen Sprache zurückgreifen können. Vor allem das Kind wird, sobald sie es zur Adoption freigibt, von einer neuen Familie aufgezogen und bekommt damit eine neue Identität, die nichts mit ihrer eigenen eigentlichen, ursprünglichen Herkunft zu tun hat. Nach einiger Zeit erkennt sie, dass sie eigentlich gar keine Heimat hat: „S. je iz Bosne, a to je kao da je bez domovine.“ (Drakulić, 8)

Das Land, in dem sie geboren wurde, besteht nicht mehr als solches und, da sie sich mit den neuen Gegebenheiten in Bosnien nicht abfinden kann, ist sie nun ohne Heimat. In den vielen einsamen Stunden, wo sie zwar meist unter Menschen war, sich jedoch trotzdem allein fühlte, erinnert sich S. an ihr früheres Leben. Sie erinnert sich an Kipferl, die sie damals immer gegessen hat, wie sie ihre Nägel rot lackierte, Magazine durchblätterte oder mit ihrem Freund am Meer war. All diese Ausschnitte aus der Vergangenheit ließen sie zeitweise ihre gegen-

wärtige Situation vergessen, doch wurde sie von der Realität schnell wieder in das Hier und Jetzt gerufen. Das Flüchten nach Stockholm macht sie sehr unglücklich, da sie auch hier ihre Erinnerung an die Kriegszeit nicht vergessen kann und die frühere Vergangenheit, in der sie glücklich war, nicht mehr zurückholen kann.

Dieses Gefühl der Heimatlosigkeit wird auch in anderen Romanen aufgegriffen. Besonders Dubravka Ugrešić behandelt dieses Thema sehr ausführlich und verbindet es mit Nostalgie, welche in ihren Werken einen auffallend hohen Stellenwert hat. Gleich zu Beginn ihres Romans *Ministarstvo boli* findet sich beispielsweise ein Gedicht von Marina Zwetaeva, welches Einsamkeit, Heimatlosigkeit und Sehnsucht anspricht.

In dem Roman selbst wird die Geschichte einer jungen Frau erzählt, die vor dem Krieg aus Kroatien flüchtete. Sie geht nach Stockholm, um dort als Dozentin zu lehren. Doch wie auch ihre Studenten, kann sie sich nicht mit einer bestimmten Zugehörigkeit zu einer Nationalität oder einem Land identifizieren.

„Nismo željeli pripadati ni *onima dolje našima*, niti *ovima ovdje našima*. Čas smo se poistovjećivali s tim mutnim *kolektivnim identitetom*, čas smo ga s gnušanjem odbacivali. Rečenicu – *To nije moj rat!* – čula sam stotinu puta. I doista, to nije bio naš rat. I doista, to je bio i naš rat. Jer da nije bio, ne bismo sada bili ovdje. Jer da je bio, opet ne bismo bili ovdje.“ (Ugrešić 2009, 27)

Man erkennt in diesem Abschnitt die Zerrissenheit, mit der die Exilanten in Bezug auf ihren jetzigen Wohnort und ihrer früheren Heimat zu kämpfen haben. Die StudentInnen in ihrem Unterricht und allgemein ihre Landsleute, die im Ausland leben, sehen sich selbst als Opfer, jedoch werden sie in ihrer Heimat als Verräter gesehen, da sie geflüchtet sind und auch in ihrer neuen Heimat scheinen sie sich nicht willkommen zu fühlen: „Povratak u zemlje iz kojih smo došli naša je smrt, ostanak u zemljama u koje smo stigli naš je poraz.“ (Ugrešić 2009, 255)

Um sich in eine frühere Identität flüchten zu können, behandelt die Protagonistin somit in ihren Vorlesungen nur Themen mit Bezug auf Jugoslawien und die damalige Situation.

Nostalgie und Trauerverarbeitung

Tanja, die Hauptfigur in Ugrešićs *Ministarstvo boli* versucht einen gemeinsamen Nenner zu finden, um die Gruppe zusammenschweißen: „Morala sam u tom ludilu naći teritorij koji će svima nama jednako pripadati, i koji će biti najbezbolniji. To je mogla biti, mislila sam, samo naša zajednička prošlost“ (Ugrešić 2009, 64). Sie sieht sich mit den anderen durch ihre ge-

meinsame Vergangenheit verbunden und geht sogar von einem gemeinsamen Trauma aus, welches ihrer Herkunft oder auch ihrer Sprache zugrunde liegt. (Vgl. Ugrešić 2009, 49, 64)

In ihrem Bemühen einen gemeinsamen Nenner zu finden lässt sie jedoch den Krieg und die Nachkriegszeit vollkommen außer Acht, was die Trauerverarbeitung in Bezug auf die Konfliktsituation in ihren Heimatland behindert und dabei eskaliert die Lage oft. Dies zeigt sich in einer Szene, als eines Abends ein Großteil der Gruppe der StudentInnen gemeinsam in ein Pub geht. Sie erinnern sich an frühere Zeiten, und reden über vieles, was sie mit Jugoslawien verbinden, singen sogar gemeinsam Lieder. Als alle sich der Nostalgie hingeben, fängt Uroš, einer der Studenten, an, *Krvava bajka* von Desanka Maksimović zu rezitieren. Alle verstummen und die Stimmung beginnt sich zu wandeln. In diesem Moment schlägt er mit seinem Glas auf den Tisch, um danach auch seinen Kopf gegen den Tisch zu stoßen, das Blut fängt an zu fließen und Tanja erstarrt (Vgl. Ugrešić 2009, 98-100). In dieser Szene erkennt man, dass es für die Figuren nicht möglich ist, dem Krieg und den damit verbundenen Geschehnissen zu entfliehen. Immer wieder kehren sie zu diesen Konflikten zurück und es wird deutlich, dass da Trauma noch nicht verarbeitet wurde, daher scheint eine Traumaverarbeitung unumgänglich.

Manche ihrer Studenten haben sich jedoch weder für die nostalgische noch für die nationalistische Lösung entschieden und so fragt Igor, ein weiterer Student, seine Dozentin: „Je li vam palo na pamet da ti vaši đaci, ti koje ste bili tjerali da se prisjećaju, zapravo čeznu za tim da sve zaborave?“ (Ugrešić 2009, 232). Genauso fühlt sich auch eine der Hauptfiguren in Jergovićs *Buick Rivera*, der nach Amerika ausgewandert ist: „E, ja se svega sjećam, a to me i jebe. Bolje bi mi bilo da sve zaboravim“ (Jergović 2009, 127). Vor den eigenen Erinnerungen wegzulaufen ist jedoch nicht möglich, und diese zu vergessen, ist umso schwerer. Immer wieder kehren diese zurück, vor allem dann, wenn man es am wenigsten erwartet.

Anne Cornelia Kenneweg schreibt in einem Artikel über Ugrešićs Romane, dass die Erinnerungen an den Alltag im sozialistischen Jugoslawien mit den persönlichen Erinnerungen der Hauptfiguren verknüpft sind und dass dadurch ihre Biografien aus der Perspektive des Exils neu bewertet werden. Dieser Rückblick dient auch als Kritik, sowohl der gegenwärtigen als auch der vergangenen politischen Situation, „da Verunsicherung der individuellen Identität als eine Folge der gewaltsamen Umdeutung kollektiver Identitäten dargestellt wird.“ (Vgl. Kenneweg, 278)

Muzej bezuvjetne predaje thematisiert weiter gewisse Gegenstände, die zur Zeit Jugoslawiens einen bestimmten Wert hatten, diesen im Laufe der Zeit aber verloren haben und so bleiben sie nur mehr als Überreste einer vergangenen Ära. Hier spielt sie beispielsweise auf die Orden des Vaters an (Vgl. Ugrešić 2008, 38), welche als nutzlose Requisiten übrigbleiben, genauso wie sich auch die Menschen in der gegenwärtigen Zeit nutzlos fühlen (Vgl. Kenneweg, 280).

Eine eher ungewöhnliche Form der Nostalgie findet man in Jergovićs *Buick Rivera*. Wie der Titel des Werkes schon sagt, hat das Auto, also der Buick Rivera selbst, einen besonderen Stellenwert und die Verbindung dazu ist für den Protagonisten stärker als zu seinem Heima-
tort:

„I to da si volio svoj auto istom ljubavlju kojom se vole prijatelji, a većom i trajnijom od one kojom se voli rodni kraj. Sjećanje na stari auto, kojega odavno više nema ili leži u nekoj od hercegovačkih jama i provalija, na dnu Jadrana ili usred bosanske šume, za ljude rođene i odrasle na rubu tehnoloških revolucija ravno je nostalgiji.“ (Jergović 2009, 20)

Auch im weiteren Werk spielt sein Buick Rivera eine große Rolle. Als er nämlich sein Auto gezwungenermaßen verkauft, stirbt damit auch die Beziehung zu seiner Frau, welche er danach verlässt. Diese Situation stellt den maßgebenden Wendepunkt im Roman dar und da der Protagonist an diesem Punkt auch seine Erinnerungen wegwirft.

Erinnerung

Auffallend ist, dass die Protagonisten in allen Romanen einer früheren besseren Zeit gedenken. Somit ist die Erinnerung an die Vergangenheit ein wesentlicher Bestandteil der Kriegsliteratur. Neben beispielsweise Mile Kordićs *Jelena 93* oder *Sedam strahova* von Selvedin Avdić sind es vorrangig Werke, die auch das Leben im Ausland, fern von den kriegerischen Auseinandersetzungen, beschreiben, die vermehrt Rückblicke in die Vergangenheit bieten.

Insbesondere Dubravka Ugrešićs Roman *Muzej bezuvjetne predaje* signalisiert somit die Verbindung zur Vergangenheit. Sie bildet das Fundament der Erinnerungen auf Fotografien, die jedoch vom Besitzer des Albums zensiert werden. In diesem Fall ist es die Mutter der Protagonistin, die mit jeder Fotografie, die sie aus dem Album nimmt, ihre Vergangenheit verändert und somit versucht, alle schlechten Erinnerungen zu löschen.

„Iznenada, pokretom ruke koja skida flaster, odljepljuje celofanski omotač, vadi fotografiju i cijepa je na komadiće. Suhi zvukovi papirnate egzekucije paraju zrak.

- Tako – kaže. Ionako su već odavno mrtvi – dodaje pomirljivo-komemorativnim tonom i vraća mi album.“ (Ugrešić 2008, 23-24)

Die Autorin beschreibt diesen Prozess als eine Exekution, was die Radikalität der eigentlichen Tat untermalt. Da die Personen ohnehin schon verstorben sind, werden sie aus dem Album gelöscht. Dies lässt die Interpretation zu, dass durch diesen Löschvorgang auch die Erinnerung an den Tod oder gänzlich an das junge Paar auf der Fotografie verschwinden soll.

Vergleicht man nun Ugrešićs *Muzej bezuvjetne predaje* mit *Ministarstvo boli*, erkennt man zwei verschiedene Herangehensweisen an die Problematik der Erinnerung. Während der erste Roman durch künstlerische Erscheinungen optimistischer wirkt und eine Heilung in Anbetracht des Daseins im Exil möglich erscheint, zeigt der zweite Roman eher negative Eigenschaften auf im Hinblick auf den Alltag der Flüchtlinge (Vgl. Kenneweg, 285). Dies lässt sich auch allein durch die Titel erkennen, da das Museum als eine Institution einen sammelnden Begriff und somit die Archivierung der Geschichte darstellt, in der Erinnerungen zusammengefasst werden, wobei der Buchtitel des Ministeriums der Schmerzen in sich bereits einen Ausdruck der Qual anspricht.

Für S. in Drakulićs *Kao da me nema* ist das Album, welches sie mit sich führt, die einzige Verbindung zu ihrem früheren Leben. Nur durch dieses Album weiß sie noch, wer sie ist, da ansonsten die gegenwärtige schreckliche Situation das Andenken an eine bessere Zeit vollkommen vernichten würde.

„Pod prstima joj je mali album s fotografijama. Ne otvara ga, ne još. Za sada joj je dovoljno da je tu, uz nju, poput nekog garantnog pisma ili rodnog lista. Odlučila je da će ga otvoriti samo u najvećoj nuždi, ako tu nuždu bude znala prepoznati. Ionako sve fotografije zna napamet i gledajući ih, samo bi je još jače obuzela poznata bol. Da, te su fotografije njezin najjači dokaz da je stvarno postojala osoba po imenu S., 29 godina, završena studentica Pedagoške akademije, [...]“ (Drakulić, 49)

Dieses Album erlaubt ihr sie selbst zu sein und nicht das Eigentum der Soldaten. Diesbezüglich erinnert sie sich an einen Mann, der durch Krebs die Hälfte seines Gesichts verlor. Er konnte sich nicht mit dieser Tatsache abfinden und so hatte er immer ein altes Foto mit sich, mit dem er zeigen konnte, wie er wirklich aussah. „Eto, ovo sam ja“ (Drakulić, 50), sagt er dann, um zu unterstreichen, dass sein heutiges Ich nicht er selbst ist. Ebenso ergeht es S. Wie der Titel des Romans bereits sagt, fühlt sie sich, als ob sie nicht vorhanden wäre. Aufgrund der ständigen Vergewaltigungen und der erniedrigenden Lebensbedingungen hat sie das Gefühl nicht am Leben zu sein. Das kleine Fotoalbum und die Erinnerungen die es enthält, sind somit der einzige Beweis, dass sie existiert oder einmal existiert hat.

Jergović geht in *Buick Rivera*, wie bereits erwähnt, etwas unterschiedlicher mit Erinnerung um. Als der Protagonist Hasan seine Ehe aufgibt, macht er gleichzeitig einen Neuanfang, welchen die vielen Gegenstände signalisieren, die er wegwirft.

„[...] u crnu vreću za smeće bacio je kutiju za cipele s obiteljskim fotografijama iz Bosne i Hercegovine, a potom počeo bacati papire koji su mu slučajno došli pod ruku, [...] razglednicama rodnoga kraja; [...]“ (Jergović 2009, 165)

Der erste Gegenstand, der im Müll landet, ist eine Schuhschachtel mit Fotografien. Neben all den anderen Sachen ist dies das vorrangige Indiz für die anstehenden Veränderungen in seinem Leben. Mit einem Mal entledigt er sich jeglicher Erinnerung und beginnt ein neues Leben. Während Hasan sich selbst dazu entschließt, seine Fotografien nicht zu behalten und somit seine Erinnerungen ablehnt, wird die Erinnerung anderer durch Dritte zerstört, wie das nächste Beispiel zeigt, welches von Ratko Mladić handelt.

Fotoalben sind also eine Form der Erinnerung, von denen viele in den 90er Jahren im Krieg in Bosnien verbrannt sind. Es wurden verschiedenste Alben vernichtet, die sich Familien anlegen, um die schönen Momente ihres Lebens festzuhalten. Ein Ziel des Krieges ist es, diese schönen Momente auszulöschen. So werden Flüchtlinge in zwei Kategorien geteilt, jene mit Fotoalben und jene ohne, schreibt Ugrešić in ihrem Roman (Vgl. Ugrešić 2008, 13). Die Ich-Erzählerin schildert ebenso eine Geschichte, die über General Ratko Mladić erzählt wird, welcher die Stadt Sarajevo mit seinen Truppen belagerte und angriff. Er soll bei einem Angriff das Haus eines Bekannten entdeckt und ihn angerufen haben. „[...] obavijestio ga da mu daje pet minuta da pokupi «albume», jer je, kaže, baš namjerio da mu digne kuću u zrak“ (Ugrešić 2008, 12). In dieser Szene wird davon ausgegangen, dass der Kriegsverbrecher genau wusste, dass er Erinnerungen zerstört, ja sogar das dies seine Absicht war.

Neben ethnischen Säuberungen, Vergewaltigungen und brutalen Morden, welche der Vertreibung einer oder mehrerer Ethnien dienten, kann man davon ausgehen, dass gezielt versucht wurde, die Erinnerungen zu zerstören um ein Wiederkehren der Flüchtlinge unwahrscheinlich zu machen. Ein Beispiel dafür ist die Zerstörung Dubrovniks, welches der Inbegriff des Kulturerbes auf dem Balkan ist oder auch die Sprengung der Brücke in Mostar, welche als eines der wichtigsten Wahrzeichen Bosniens gilt und die Verbundenheit innerhalb der drei Ethnien symbolisiert.

In diesem Sinne schreibt Dubravka Ugrešić in *Ministarstvo boli*, dass die Erinnerung an Jugoslawien als Akt gegen vorherrschende Mächte gesehen wird. Mit dieser Aussage tritt sie in die

politische Debatte über Erinnerung und damit stellt sie ebenfalls eine negative Verbindung zum Nationalismus her:

„Jer svima nama bilo je oduzeto i pravo na pamćenje. S nestankom zemlje i pamćenje na život u njoj moralo je biti izbrisano. Novim vlastodršcima nije bila dovoljna samo vlast: u novim državama trebali su živjeti «zombiji», ljudi bez sjećanja. Jugoslavenska prošlost bila je izvrgnuta javnom ruglu, ljudi su bili pozvani da se odreknu bivšeg života i zaborave ga. Filmovi, knjige, pop-glazba, vicevi, televizija, proizvodi, novine, vijesti, jezik, ljudi – sve je to trebalo biti zaboravljeno. I mnogo toga završilo je na smeću. «Jugonostalgija», sjećanje na život u bivšoj zemlji, postala je drugo ime za političku subverziju“ (Ugrešić 2009, 64)

Die neuen Oberhäupter verbieten somit eine Erinnerung an das gemeinsame Jugoslawien. Es soll eine neue Ära entstehen, in der jede Ethnie für sich eine eigene Geschichte und Vergangenheit vertreten soll. Diese und andere Konzepte des Nationalismus werden sehr oft in der Kriegsliteratur der 90er Jahre thematisiert.

Nationalismus und das Zusammenleben

Vor allem in *Jelena 93* treten vorherrschende nationalistische Bilder in den Vordergrund. In einer gemischten Ehe stellt Jelena die serbische und ihr Ehemann Safet die muslimische Seite dar. Wie bereits erwähnt, ist die Handlung aufgrund der Rollenverteilungen sehr interessant. Als einziger, der von mir ausgewählten Romane, stellt dieser Roman die serbische als die „gute“ Seite dar, wobei die Rolle des Aggressors der muslimischen Seite zugeteilt ist. Auffallend ist die Rolle der Kinder in dieser Erzählung. Während die Tochter Amira sich der Mutter näher fühlt und sich trotz der Konflikte nicht auf eine Seite schlägt, wird die Figur des Sohnes, Damir, schon von Anfang an mit der Nähe zum Vater dargestellt. Sobald die Situation zu eskalieren beginnt, zeigt sich, dass er seiner Mutter gegenüber abweisend ist. Höhepunkt dieser Inszenierung stellt der Verrat an der Mutter dar, als ihr eigener Sohn sie den gegnerischen Soldaten ausliefert.

Jelena versteckt sich mit ihren Kindern und anderen Nachbarn im Keller, als muslimische Soldaten kommen, um serbische Frauen zu holen. Das erste Mal bleibt sie verschont, da ihr Mann die Soldaten leitet, jedoch ändert dieser seine Meinung und beim zweiten Mal besteht er darauf, dass auch seine Frau geholt wird, um den anderen zu beweisen, dass er ein wahrer Muslim ist (Vgl. Kordić, 153). Als die Soldaten wieder in den Keller kommen, meldet sich Jelena nicht auf die wiederholte Frage, ob noch Serbinnen im Keller seien. Daraufhin hört sie die Stimme ihres Sohnes und sieht, wie er auf sie zeigt: „Има! – зачу се поново. Ено она тамо! Дамир је из ћошка дошао до средине подрума и прстом показивао на њу.“ (Kordić, 161)

Damir wird von dort an von seinem Vater unter die Fittiche genommen. Als er jedoch einer Gräueltat beiwohnen soll, gerät er ins Zweifeln und der Glaube, den sein Vater gefestigt hat, beginnt zu bröckeln. Nach einiger Zeit kann er nicht aufhören an die Worte seiner Mutter zu denken: „Нека ти бог опрости, Дамире, а мајка ти је већ опростила“ (Kordić, 477). Schlussendlich entschließt er sich dazu, Jelena und die anderen Gefangenen zu befreien. Der Verrat durch den eigenen Sohn soll hasserfüllte muslimische Nationalisten zeigen, die sogar vor solchen Schandtaten nicht zurückschrecken und ihre Mutter verleugnen. Auf der anderen Seite erweckt es Mitleid für die serbische Mutter, die von Liebe erfüllt, ihren Sohn nicht beschuldigt, sondern ihm sogar verzeiht. Im gesamten Roman häufen sich solche Motive voll Hass gegenüber der anderen Ethnie und Liebe zu der eigenen Gemeinschaft und Familie.

Interessant ist, dass die Tochter, Amira, nachdem die Mutter von ihr getrennt wird, nur noch selten erwähnt wird. Da sie in keinem Zusammenhang zum Nationalgefühl steht, wird sie einfach vom folgenden Verlauf der Handlung ausgeschlossen, da dadurch auch kein Hass beim Leser hervorgerufen werden kann. So bleibt sie bis zum Schluss eine nebensächliche Figur und wird sogar bei der Wiederzusammenführung der Familie nicht mehr erwähnt.

In Jergovićs Werken wiederum erkennt man seine klare Haltung gegen das serbische Regime, im Gegensatz zu Kordić aber wird dies in einer durchaus anderen Sprache wiedergegeben. Während Kordićs Stil beispielsweise durch Schimpfwörter gekennzeichnet ist, zeichnen sich Jergovićs Texte zwar durch religiöse Zuweisungen aus, dies jedoch in einer weniger aggressiven Weise als bei *Jelena 93*, wie man im nächsten Zitat sehen kann.

„On je, znači, katolik, i zato je mrzi. Ali, vidiš, katolici su ipak bolji od pravoslavnih. Puste te u kuću umjesto da te ubiju, samo što te ružno gledaju.“ (Jergović 2008, 44)

Auf eine ironische Weise beschreibt er das Zusammenleben der verschiedenen Ethnien im belagerten Sarajevo. Auch über die Zeit vor dem Krieg berichtet Jergović in *Historijska čitanka* auf eine eher positive Weise, jedoch betont er in seiner Einführung, dass dieser Rückblick „noch immer als Inventar einer vollkommen subjektiven Geschichte existiert und weder als historiografisches Werk noch als Fiktion zu betrachten ist.“ (Vgl. Kenneweg, 289)

Dieser Ausschnitt aus *Sarajevski Marlboro* ruft, durch die bestimmte Erzählweise, eher Schmunzeln hervor als Hass gegenüber einer Nation, wobei sich die Abstufungen des Hasses und der Ironie durch die Kurzgeschichten stark abwechseln, wie man im folgenden Zitat sieht:

„Rat je Izeta zatekao na Vracama. Nije se stigao niti okrenuti oko sebe, a kamoli pobjeći, već su mu četnici bili pred kućnim pragom i već mu se na vrat navalio

komšija Spasoje. Još jučer ga nudio rakijom, dobar k'o dobar dan i bezopasan k'o pištolj na vodu, a danas ga eto u crnoj paradnoj uniformi, sjaji mu se kama za pojaskom, preko noći mu i brada izniknula k'o da ju je stajskim gnojivom nadubrio, dere se pred vratima kako će ga klati ako ne otvori.“ (Jergović 2008, 82)

In einem Flüchtlingslager in Zagreb wird ebenfalls über solche Veränderungen von Personen gesprochen, die eine Begleiterscheinung des Krieges darstellen. Es scheint, als ob davor keine ernsthaften Konflikte zwischen den Ethnien vorhanden gewesen sind.

„Onako kako sada pričaju o svom životu prije rata, S. to sličići bajci. Sve je bilo dobro i svi su živjeli mirno i u slozi i nikada se nisu svađali. Ona bi to, naravno, mogla reći i za svoje susjede u neboderu, za svoje prijatelje i kolege s fakulteta, ali ne vidi smisla. «Nešto se dogodi, ljudi se promijene i više ih ne možeš prepoznati», kaže debela žena u šalvarama u redu za tuširanje. Što je najgore, ni sebe ne možeš više prepoznati, misli S. stojećići iza nje.“ (Drakulić, 154)

Dieses Zitat aus *Kao da me nema* zeigt, dass die regionale Identität nicht etwa, wie häufig behauptet, ein „sozialistisches Kunstprodukt“ war, sondern eine „multiethnische und – konfessionelle Symbiose“ die durch Jahrhunderte hindurch historisch gewachsen war. Ein herausragender Punkt ist, dass das Nebeneinanderleben der verschiedenen Konfessionen durchaus einen friedlichen Charakter hatte. (Vgl. Calic 2002, 46)

Marie-Janine Calic hat diese Gegebenheit in ihrem Buch *Krieg und Frieden in Bosnien-Herzegovina* näher untersucht und erkannte, dass durch die Geschichte hindurch in Bosnien ethnisch-konfessionelle Unterschiede meistens nur in kritischen Situationen aufbrachen. Hier kommt man zu der Bildung von „Wir-“ und „Sie-Gruppen“, was die Entstehung der eigenen Identität stark beeinträchtigt. Michael J. Shapiro zitiert in diesem Zusammenhang Edward Said, welcher die Bildung einer Identität, also der „Wir-Gruppe“, immer in der Abgrenzung zu einem gewissen Anderen sieht. Besonders in einer Konfliktsituation ist diese oppositionelle Haltung einer Identität gefordert. (Vgl. Shapiro, 44-45)

Laut Mentzos wird die Wir-Bildung demnach entweder „von oben aufgezwungen“ oder es kommt durch einen tatsächlichen oder ad hoc konstruierten äußeren Feind zustande (Vgl. Mentzos, 75). In Bezug auf Bosnien kann man beide Arten vorfinden, ersteres wurde konstruiert durch die beiden Jugoslawien und zweiteres in den 90er Jahren. Schuldzuweisungen in kritischen Zeiten, zum Beispiel aufgrund der wirtschaftlichen Lage, sind ein Weg mit Problemen umzugehen. Anstatt durch Zusammenarbeit eine Lösung zu finden, wird versucht durch Distanzierung oder sogar Vernichtung der „Sie-Gruppe“ eigenständig für sich zu handeln.

Man kann jedoch erkennen, dass kurz vor den kriegerischen Auseinandersetzungen nur ein kleiner Teil der Bevölkerung eine negative Meinung über die jeweiligen anderen ethnischen Gruppen hegte. Soziologen haben Ende 1991, am Höhepunkt des serbisch-kroatischen Krieges in Kroatien, eine Umfrage in Bosnien abgehalten in der nur ein Zehntel der Befragten angaben, dass die Nationalität ein wichtiges Kriterium für eine Freundschaft sei. (Vgl. Calic 2002, 46)

Damit kam Calic zu dem Schluss, dass multiethnisches Zusammenleben vor allem dort am besten bewertet wird, wo es auch tatsächlich auf engstem Raum passiert, wie etwa in Bosnien. Im Gegensatz dazu sind Außenstehende in dieser Situation, wie beispielsweise Bewohner Serbiens oder Kroatiens, die solch ein Zusammenleben nicht wahrhaftig miterleben, anderer Meinung und somit werden die Beziehungen im gesamten jugoslawischen Raum als schlecht oder gar sehr schlecht bewertet. (Vgl. Calic 2002, 59)

Dass die Nationalität nicht ein entscheidendes Kriterium für Freundschaft war, lässt sich auch durch weitere Ausschnitte aus der Literatur beweisen. Als S. in *Kao da me nema* von einer Bekannten gefragt wird, ob sie sich überhaupt noch an das letzte Mal erinnern kann, als sie Sarma gegessen hatte, denkt sie an die Silvesterfeier von 1992: „Morala bi se napregnuti da odredi tko je od njenih prijatelja te večeri bio koje nacionalnosti“ (Drakulić, 168). Vor dem Krieg war ihr nicht einmal bewusst, welche Nationalität ihre Freunde hatten, geschweige denn dass sie danach ihr Umfeld beurteilte. Auch eine Bekannte von S. wurde von dieser Veränderung überrollt. Sie geht sogar einen Schritt weiter und verlagert diese Ahnungslosigkeit von der Nationalität der Freunde auf die eigenen Eltern.

„G. iznenada kaže da joj je majka Srпкиnja. «Sve do rata nisam toga uopće bila svjesna», kaže G. i spušta pogled na ostatke sarme. «I moja je majka... bila Srпкиnja», kaže S.“ (Drakulić, 168)

Dieses Beispiel zeigt wie sehr sich die Situation in Bosnien verändert hat. Nach dem Krieg ist solches Unwissen so gut wie unmöglich und aufgrund der Ethnie werden nun nicht nur Freundschaften zerstört, sondern auch gemischte Ehen verurteilt. Jergović beschreibt dazu eine Situation zweier Soldaten, welche gegnerischen Parteien angehören:

„Pitam ga, a je li Armine, kako znaš da birtaš ima tetovažu ako si ti u jednome, a on u drugome rovu. Armin se nasmije, maliglupsi [sic!], i kaže da su njih dvojica već petnaest mjeseci zajedno, poznaju se bolje nego Flash Gordon i doktor Zarkov, i već su, onako na daljinu, vidjeli svaku sitnicu jedan na drugome. Znaš, govori mi, birtaš bi bio moj najbolji prijatelj da ga, nažalost, ne moram ubiti.“ (Jergović 2008, 65-66)

Dieses Zitat zeigt, wie zuvor erwähnt, die Teilung einer Gesellschaft, durch auferlegte „Wir“ und „Sie“- Bildungen. Ein weiteres Beispiel dazu befindet sich in Saša Stanišićs *Kako vojnik popravlja gramofon*, indem er eine dramatische Geschichte über ein Fußballspiel an der Front wiedergibt. Neben der Tatsache, dass die Soldaten jedes Mal wenn „von oben“ Waffenstillstand ausgerufen wurde, sich zusammen die Zeit vertreiben, hebt sich ein Soldat besonders hervor, weil er obwohl er Muslime ist, für eine Belgrader Mannschaft schwärmt.

„Reci mi, Meho, otkud ti to? Marko je podigao Mehin dres i odmahivao glavom. Pa oni su Beograđani?

Mehina brada je drhtala. Uvijek i zauvijek crveno-beli!, zakreštao je i obrisao znoj sa čela. [...] svejedno mi je odakle je moj tim, momci samo igraju fudbal. [...] Također mi je svejedno jesi li ti Srbin. Sve dok ne pucaš na mene i ne spavaš sa mojom ženom, sve mi je svejedno.“ (Stanišić, 231)

Nura Bazdulj-Hubijar thematisiert ebenfalls diese Teilung der Gesellschaft, die von der Bevölkerung verschieden aufgefasst wird, wie man den zahlreichen Ausschnitten aus der Kriegsliteratur entnehmen kann. Die Autorin zeigt durch ein sehr skurriles Beispiel die Meinung des Protagonisten, namens Mirza, auf, welcher eine nationalbewusste Haltung der neuen Ordnung nicht willkommen heißt. *Kad je bio juli* setzt sich aus Briefen zusammen, die er seinem verstorbenen Vater schreibt. Der Autor spielt mit den Bezeichnungen der 18. Kapitel, die nach ihrem jeweiligen Inhalt benannt sind. Das erste Kapitel, welches gleichzeitig der erste Brief an seinen Vater ist, heißt beispielsweise „Beli jorgovan“ und handelt von einem Fliederstrauch, welchen Mirzas Mutter in ihrem Vorgarten einpflanzt und hegt. Nach dem 18. Kapitel folgt noch ein letzter Zusatz, der „Moram ti babo još ovo reć“ heißt und den Abschied von seinem Vater symbolisiert. Mirza beschreibt in diesen Briefen seine Gedanken, sein jetziges Leben und wie er vor zehn Jahren seine Familie in Srebrenica verloren hat. Es macht den Anschein, als ob er sich damit bei seinem Vater entschuldigen möchte, da er es nicht geschafft hat, die Familie zu retten. Andererseits entwickeln sich die Briefe zu auch einer Art symbolischen Nachricht an „die Welt“, die dieses Massaker hätte verhindern sollen, da er oft die Tatenlosigkeit in der „Schutzzone“ kritisiert. In den Briefen stellt sich Mirza somit auch moralischen Fragen, zu beispielsweise Liebe und Hass oder der ethnischen Situation in Bosnien. Bazdulj-Hubijar zeigt somit eine mitreißende Geschichte, die besonders durch den Stil, in der sie geschrieben ist, und durch den Ich-Erzähler heraussticht.

Man muss hier anmerken, dass, wie in den Zitaten ersichtlich sein wird, viele umgangssprachliche Ausdrücke vorhanden sind und keine Standardsprache verwendet wird. Es handelt sich hierbei um ein Idiom aus dem östlichen Bosnien, was man dem Klappentext des Buches entnehmen kann. Zudem soll durch die falsche Rechtschreibung und Grammatik der Eindruck

eines ungebildeten Kindes als Erzähler entstehen, wodurch die Darstellungen mit noch mehr Emotionen auf den Leser wirken sollen. Aus diesem Grund werde ich die Fehler in den Zitaten aus *Kad je bio juli* nicht markieren, da sie von der Autorin absichtlich in dieser Weise wiedergegeben wurden. Dieser besondere Stil, mit der einfachen Sprache, suggeriert auch einfache Gedanken der Hauptperson, die Mirza jedoch nicht wiedergibt. Die Autorin stellt mit Hilfe des Protagonisten wichtige Fragen zu den Geschehnissen in Bosnien und zu Themen, wie Egoismus und Moral der Menschheit oder das Recht auf Freiheit.

Mirza erzählt in den Nachrichten an seinen Vater von den vielen Selbstmorden die sich nach dem Krieg zutragen und dass darunter auch Kinder sind. Er hebt in diesem Zusammenhang eine besondere Reihe von Selbstmorden hervor, die für ihn ein Symbol für die gemeinsame Herkunft und Kultur der drei Ethnien darstellt.

„[...] samo u jednoj hefti tri se čoecka polila benzinom pa uzela šibicu jal upaljač pa se zaždili. [...] Još je viši ibret ako ti reknem da se jedan spalijo u Sarajevu a bijo musliman to jest bošnjak drugi u Bajnoj luci a bijo srbin a treći u mostaru a bijo Hrvat.“ (Bazdulj-Hubijar, 73)

Für Mirza zeigen diese Selbstmorde eine eindeutige Verbindung zwischen den drei Völkern. Dass die Bewohner Bosniens eine Einheit bilden, wurde ihm schon von seinem Vater beigebracht und Mirza ist nicht gewillt diese Auffassung zu ändern und so bleiben sie in seinen Augen Brüder, die einen gemeinsamen Gott haben, obwohl auch verschiedene Glaubensbekenntnisse. Mirza erscheint dem Leser durch diese Einstellung als sehr gutwillige Figur, denn trotz den schlechten Erfahrungen, die er während dem Krieg gemacht hat, hält er an einer gemeinsamen Kultur der drei Ethnien fest. Obwohl seine ganze Familie in Srebrenica umgekommen ist, schürt er keinen Hass gegen die SerbInnen sondern sieht die Schuld in den Politikern, die die Bevölkerung gegeneinander aufhetzt, selber jedoch in Frieden und wohlhabend lebt (Vgl. Bazdulj-Hubijar, 74).

Anders als Stanišić und Bazdulj-Hubijar beschreibt Jergović diese Thematik des Nationalismus wiederum aus einem Winkel, der eher selten vorkam in den von mir ausgewählten Werken. Neben einzelnen Passagen in *Jelena 93* und einer Nebenhandlung in *Ministarstvo boli* bleiben die Gedanken der Kriegsverbrecher im Allgemeinen versteckt. David Albahari hat diesem Thema einen ganzen Roman gewidmet, namens *Gec i Majer*, welcher erstmals 1998 erscheint. Dieses Werk erzählt von zwei Offizieren im Zweiten Weltkrieg, die, in einem umfunktionierten Lastwagen, Juden aus Serbien vergasen. Zu dem letzten Krieg am Balkan, gibt es jedoch keinen solchen Roman, welcher sich ausschließlich mit den Gedanken der Kriegsverbrecher und deren Taten beschäftigt. *Buick Rivera* kommt dieser Art der Darstellung

am nächsten, da ein serbischer Kriegsverbrecher eine der zwei Hauptfiguren ist. Als er merkt, dass die Lage immer enger für ihn wird, flüchtet er aus Bosnien in die USA. Zuvor muss er sich jedoch in Belgrad den Flüchtlingen anschließen, was ihn immer in der Angst leben lässt, von seinen Opfern erkannt zu werden, denn er hat unter anderem auch seine Nachbarn angegriffen, die ihn sehr wohl erkennen würden.

„[...] učinilo mu se, ali srećom ili čudom nisu to bili ni Masud, ni Alija, niti je Vuku Šalipuru u sedamnaest dana pakla itko prepoznao, što je bilo nevjerovatno jer su ti ljudi bili iz sela kroz koja je stotinu puta prošao, u kojima je prije rata pio i kroz koja je u proljeće 1992. nadirao kako je nadirala slavna vojska pukovnika Miše Jerotića, isturajući glavu izvan tenka, taman da ga svako dijete zauvijek upamti, kao što je pamtilo Batu Živojinovića.“ (Jergović 2009, 29)

Vukos Hass gegen Muslime entstand vor allem durch Almas Džafić, ein Naturheiler aus seinem Heimatort. Almas heilte Vuko sogar zweimal als er schwerkrank war, jedoch wuchs sein Hass gegen ihn weiter, da ihn immer der Gedanke verfolgte, dass er zwar auch SerbInnen heilen würde, jedoch den Muslimen ebenso dazu verhalf, wohlhabend zu werden (Vgl. Jergović 2009, 30). Er begriff nicht, wieso die anderen SerbInnen, dies nicht wahrnahmen und wieso sie nicht, jetzt wo sie die Chance dazu hätten, das Dorf für sich einnahmen.

„Otkako se zapucalo, u Vuku su se izmjenivali bijes i razočarenje. Nije shvaćao da ljudi ne vide kakav su život, i pored koga, živjeli.“ (Jergović 2009, 31)

Ähnlich wie bei Kordić werden gewisse Vorurteile herausgearbeitet, welche einen wahren Nationalisten charakterisieren sollen, der neben seiner Abneigung der anderen Ethnie gegenüber auch von Neid befallen ist. Die gegnerische Seite, die in diesem Fall Hasan, der Protagonist, tritt ihm ebenfalls von Anfang an mit einer gewissen Skepsis entgegen. Obwohl sie nicht in Bosnien sind und der Krieg weit weg scheint, lebt diese Konfliktsituation auf beiden Seiten weiter.

„Rukovaše se, *Vuko... Hasan*, i tako usred osniježenog Oregona prvi put u povijesti te zemlje, ili barem jedne lokalne ceste, prostruji osjećaj po kojem već stoljećima dišu bosanske šume i postoji ta zemlja. *On sumnja u mene*, pomislit će i jedan i drugi [...]“ (Jergović 2009, 43)

Jergović bestätigt damit in seinem Roman die Stereotype, die der bosnischen Bevölkerung zugeschrieben werden, nämlich, dass der Krieg durch jahrhundertelange Feindschaft entfacht wurde und dieser danach wieder, wer weiß wie lange, weitergeführt wird. Marie-Janine Calic erwähnt in diesem Zusammenhang Samuel P. Huntingtons *Clash of civilisations*, demzufolge sei der Krieg um den Zerfall Jugoslawiens ausschließlich ein Kampf der Kulturen. Vorrangig nationalbewusste Politiker schenken dieser Theorie Beifall und somit würde sich dieser Kon-

flikt mindestens bis in das Mittelalter zurückverfolgen lassen (Calic 1995, 17-18). In einem späteren Abschnitt bei Jergović wird beschrieben, wie Vuko nicht generell andere Ethnien im Allgemeinen hasst, sondern dies spezifisch auf die „schlechten“ Menschen bezieht und so denkt er, dass der Konflikt nie eine Frage des Hasses war, sondern sie, also die kriegführenden Parteien, nur Missverständnisse lösten. Diese Inszenierung eines Serben, der die Wirklichkeit nicht sieht, verstärkt Jergović noch mit einer grotesken und unmenschlichen Rede von Vuko, in der er ausländische Reaktionen zu einem Genozid vollkommen unerklärlich findet, da nur zehn bis zwanzig Dörfer vernichtet worden seien. (Vgl. Jergović 2009, 47-48)

Auch Igor Štiks beschreibt in *Elijahova stolica* eine Situation, die sich auf das möglicherweise längst fällige Schicksal Bosniens bezieht. Eine Gruppe von einheimischen Journalisten trifft in Sarajevo auf den Protagonisten, namens Richard Richter, in der Hoffnung, dass die von ihnen erlebten Geschehnisse international bekannt werden. Diese Geschichten bleiben jedoch eher unbeachtet, als einzelne Stückchen des Mosaiks, welches die Gesamtsituation des Krieges wiedergibt. Somit reduziert auch Štiks den Zerfall Jugoslawiens auf den die kulturellen Unterschiede und den Hass zwischen den Ethnien:

„Gradom su već patrolirale novinarske ekipe i sve što su Sarajlije mogli vidjeti bilo je kako se ta svjedočenja na kanalima svjetskih televizijskih stanica pretvaraju tek u dio mozaika jednog rata koji je sve više postajao *etničkim* i čak *vjerskim*, dakle *iskonskim* i, konačno, *neiskorjenjiv*, jednog sukoba u koje se ne treba miješati, jedne predvidljive katastrofe koja se nameće iz same povijesti regije i iz prigodno odabranih citata njihovih vlastitih književnika...“ (Štiks, 68)

Im Gegensatz dazu nennt der Historiker Hoare mögliche Gründe des Zerfalls Jugoslawiens und führt als unsinnige Varianten zum einen Hass an, der sich schon lange Zeit in der Geschichte festgesetzt habe, und zum anderen einen Komplott westlicher Imperialisten. Andere Ursachen, wie etwa serbischer Expansionismus, ein Bürgerkrieg zwischen äquivalenten nationalistischen Gegnern oder auch eine Begleiterscheinung des Zusammenbruchs Jugoslawiens in soziologisch-wirtschaftlichem Sinn, scheinen für ihn Elemente zu sein, die zumindest teilweise die Wahrheit widerspiegeln. (Vgl. Hoare, 112)

Bezeichnungen für die gegnerischen Parteien

Die kriegerischen Auseinandersetzungen brachten eine große Palette an Bezeichnungen für die jeweiligen nationalen Gruppen mit sich. Neutrale Benennungen, wie BosnierIn, KroatIn oder SerbIn wurden in den Romanen häufig durch Beschimpfungen ersetzt. Obwohl Ustašas und Četniks geschichtlich noch in eine frühere Epoche gehören, werden sie in diesem Krieg

verwendet, um nicht zuletzt Verbindungen zu anderen Kriegen, vor allem zum Zweiten Weltkrieg, zu setzen.

Werke, die Kinder als Erzähler haben, sind in diesem Zusammenhang am wenigsten radikal. In diesem Fall benützen sie die einfachsten Benennungen und nur in Ausnahmen werden Schimpfwörter verwendet, wenn sie dies zum Beispiel von Erwachsenen übernommen haben. In Zlata Filipovićs Tagebuch sieht man das deutlich. Im größten Teil des Tagebuchs spricht sie nicht einmal viel über Nationalität oder dies kommt nur in vereinzelt Phrasen vor und in diesen verwendet sie meist neutrale Ausdrücke wie BosnierInnen, KroatInnen oder SerbInnen, nur an zwei Stellen verwendet sie den Ausdruck Četnik (Vgl. Filipović, 29, 94). Ansonsten spricht sie über „die da oben“, was ein Synonym für alle involvierten Machthaber darstellen soll. Auch in Saša Stanišićs *Kako vojnik popravljja gramofon* findet man ähnliche Verwendung der Begriffe.

In manchen Romanen ist zu erkennen, dass absichtlich versucht wird solchen Begrifflichkeiten aus dem Weg zu gehen, wie es auch Maja in *Konačari* versucht und dies auch explizit im Werk gesagt wird.

„Toliko se trudim da ne spominjem imena naroda i nacija sa ovih prostora, jer ona zasmrde na stranici kao truo zub u ustima. Kao da se na ulici kojom pripovjedač korača otvore šahtovi i iz njih pokuljaju smrdljiva para i zadah kanalizacije.“ (Veličković 1998, 102)

Die Nationalität ist für Maja etwas, worüber sie lieber nicht spricht, jedoch bleibt dies unausweichlich, denn die Nationalität ist spätestens zur Zeit des Krieges als ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal aufgestiegen. Ein weiteres Beispiel dafür ist Karahasans *Sara i Serafina*, welches Identität und Nationalität zwar als maßgebende Themen behandelt, jedoch werden die Nationalitäten so wenig wie möglich beim Namen genannt. Vergleicht man diesen Roman mit Kordićs *Jelena 93* erkennt man zwar, dass beide Werke eine gewisse Zerrissenheit der Identität einer Person behandeln, aber diese auf ganz verschiedene Weise wiedergegeben wird. Kordićs Roman ist voll von aggressiver Sprache und Beschimpfungen, die sich fast ausschließlich auf die Nationalität oder Religion richten, während Karahasan die Identitätsfrage auf ganz andere Art thematisiert und sehr sparsam mit den Nationalitätsbezeichnungen umgeht.

Karahasan schildert etwa eine Situation, die ein Paar verschiedener Ethnien zeigt, die sich um eine Flucht aus Sarajevo bemühen, ohne auch nur eine bestimmte Nationalität zu erwähnen.

„Znala je da Antonija [...] ne bi mogla odoljeti iskušenju i da bi otišla po svaku cijenu [...] a istovremeno je znala da sirota djevojka ne bi trebala, da ne bi smjela ni razmišljati o odlasku jer je iz našeg razgovora razumjela da je krštenica uvjet izlaska. Taj uvjet naime znači da Antonijin vjerenik Kenan ne bi mogao s njom, a to...“ (Karahasan 2007, 83)

In diesem Zitat erkennt man Karahasans Absicht, Menschen nicht in eine Schublade stecken zu wollen, was im Allgemeinen seine Ansicht über Sarajevo widerspiegelt, welches er als Oase verschiedener Kulturen sieht, die nur gemeinsam als vollkommene Einheit funktionieren (Vgl. Karahasan 1993, 11, 18). Dabei schlägt Kordić in seinen Ausführungen eine ganz andere Richtung ein. Als Jelena eines Tages bei der Familie ihres Mannes zu Besuch ist, werden ganz klare Grenzen aufgezeigt, in Bezug auf den Unterschied ihrer Nationalität und Religion. Sie bäckt für die vielen Kinder im Haus Kuchen, doch anstatt Freude wird ihr Hass ins Gesicht geschleudert, der den Kindern bereits von klein auf beigebracht wird.

„-Шта вам је? Узмите колаче – рече идући за њима.
- Нећу. То је прљава – рече један дечачић сав прашњав. [...] Ти си прљава – пркосно ће дечачић. Ти једеш крметину. [...] Крмачо влашка, иди из ове куће!“ (Kordić, 96)

In diesem kurzen Zitat zeigt sich bereits die nationalistische Aussage des Romans, in der der Autor den Hass der Ethnien zueinander signalisiert. Dieses kleine Kind hat sowohl die Religion, als auch die Nationalität seines Gegenübers beleidigt. Dieser Schreibstil setzt sich im gesamten Roman durch, denn selten werden Dialoge zwischen Personen verschiedener Nationalitäten aus Bosnien geführt, ohne dass Beschimpfungen verwendet werden.

Ebenfalls etwas radikaler werden die Begriffe in Miljenko Jergovićs *Sarajevski Marlboro*. Beginnend bei „Četnik“ und „Ustaša“, gehen die Beschimpfungen von den üblichen Bezeichnungen bis hin zu „Bradonja“ oder „Balija“ (Vgl. Jergović 2008, 62, 61, 102). In seinen Kurzgeschichten erkennt man hauptsächlich, wie bereits erwähnt, eine Abneigung gegenüber der serbischen Besatzung, jedoch anders als bei Kordić ebenso Situationen, in denen beispielsweise Soldaten, andere Möglichkeiten suchen, um die schwierige Lage innerhalb der Ethnien zu beschreiben:

„On ti je, znaš, malo na svoju ruku, dvadeset sedam mu je godina, bori se protiv četnika, ali kada to priča neće reći da su četnici, nego su crveni mundiri, Komanči, pljackaši s Rio Grandea, kaže tako je lakše objasniti stvari.“ (Jergović 2008, 64)

An diesem Beispiel erkennt man, dass manchmal nicht nur Beschimpfungen verwendet werden, sondern auch andere Umschreibungen, um die Sache nicht beim Namen nennen zu müssen. Damit wird versucht sich von dem Konflikt zu distanzieren. Obwohl ein Soldat, der ge-

gen die serbischen Einheiten kämpft, diese Aussage tätigt, und somit Zeuge der Brutalität ist, versucht er wenigstens in seiner Sprache und Wiedergabe der Geschehnisse, die Konflikte abzuschwächen. Die verwendeten Synonyme stellen zwar Soldaten oder Krieger aus anderen Ländern dar, jedoch wird damit eine Art Verfremdung geschaffen.

Drakulić spricht in diesem Zusammenhang noch ein Thema an, welches sich im Laufe der Zeit einem ständigen Wandel unterzog und gerade heute noch wichtig ist. Es handelt sich hierbei um die Bezeichnung der Nationalität, nicht wie zuvor behandelt als Schimpfwort, sondern als Frage der einzelnen Bewohner und Bewohnerinnen an sich. Wenn man sich nun für eine bestimmte „neue“ Identität entschlossen hat, muss man diese auch definieren können. Insbesondere stellte diese Tatsache für bosnische Muslime eine Schwierigkeit dar. Erst seit Tito konnten sie sich ab 1968 als „Muslime im ethnischen Sinn“ deklarieren, was in Anbetracht der langjährigen osmanischen Herrschaft sehr lange auf sich warten ließ. Zuvor standen nur „muslimischer Kroat“, „muslimischer Serbe“ oder überhaupt „ethnisch nicht bestimmt“ zur Auswahl. Danach wurde erst wieder im Jahr 1993 eine Veränderung vorgenommen, indem man die Bezeichnung „Bosniake“ offiziell einführte (Vgl. Calic 2010, 243). Ersichtlich ist, dass in Bosnien die Benennung der eigenen Nationalität sehr wichtig ist und wie man sich und ob man sich überhaupt so deklarieren kann, wie man es selbst möchte. Auch S. in *Kao da me nema* erkennt Besonderheit die Nationalitätsbezeichnung als sie in Kroatien bei einer Verwandten zu Besuch ist. „B. joj kaže da na poslu otpuštaju ljude i da se boji da će i nju otpustiti, zato jer je Bosanka. Ne kaže Muslimanka, nego baš Bosanka.“ (Drakulić, 160). Die Protagonistin betont hier noch zusätzlich die Definition, da es offensichtlich nicht üblich war sich als „Bosanka“ zu bezeichnen und noch vielmehr um zu signalisieren, dass nicht ihre Religion, sondern ihre Herkunft die Entlassung verursachen würde. Dass sich ebenso Kinder oder junge Erwachsene in dieser Hinsicht überfordert fühlen, sieht man am Beispiel in *Kako vojnici popravljaju gramofon* von Sasa Stanišić.

„Mikimaus je pitao: gdje je rat?, njegova majka je odgovorila: bogu hvala, još daleko, on je pitao: dobro za koga smo mi?, njegov otac je odgovorio: ti si Srbin.“
(Stanišić, 226)

Offensichtlich war dies vor dem Krieg kein Thema und deshalb wusste der Junge nicht, welcher Nationalität er und seine Familie angehören. Nach dieser eindeutigen Antwort des Vaters ging er in den Krieg.

Namen

Die Erkennung der Nationalität geht überdies auch mit den Namen der Personen selbst einher. Ein Name ist, vor allem in einem Land wie Bosnien, ein entscheidendes Element, denn mit diesem wird man schnell einer Nationalität oder wie es in Bosnien ist, gleichzeitig einer Religion zugeteilt. In einem Krieg kann diese Tatsache fatale Folgen haben, ein Beispiel dafür findet sich in *Sara i Serafina*. Die beiden Namen, die im Titel dieses Werkes genannt werden, bezeichnen eigentlich nur eine Person, Serafina wird fast ausschließlich nur Sara genannt, was sie schon in manch schwere Lage gebracht hat. Zur Zeit des Zweiten Weltkrieges wurde sie beispielsweise aufgrund ihres Spitznamens für eine Jüdin gehalten. Im Gegensatz dazu soll ihr wahrer Name, Serafina, in diesem Krieg einen Ausweg für sie schaffen.

„Ovo je treći put da sam ja samo Serafina [...]. Od Sare nema traga, samo je Serafina tu, a i ona je tu za veću slavu države. Ta Serafina, to jest ja, potpuno je prozorna i kroz nju se, kao kroz leću, mora jasno i to uvećano vidjeti država, partija, crkva, ona institucija moći koja je odlučila da u tom momentu cijela ja budem samo Serafina.“ (Karahasan 2007, 110)

Sara, die es als ungewöhnlich empfindet, wenn sie jemand mit Serafina anspricht, verbindet ihren wahren Namen mit einer anderen, ihr fremden Identität. Diese Identität symbolisiert ihre Religion, Nationalität und deren politische Richtung, alles Elemente, mit denen sie sich nicht identifizieren kann. Doch hat ihr ausgerechnet dieser Name bereits zum dritten Mal einen Vorteil verschafft. Im vorherigen Zitat ist es ihre Tochter, der Sara aufgrund der Verwendung ihres vollen Namens einen Weg aus der Gefangenheit in Sarajevo beschafft, doch auch an anderen Stellen wird der Vorzug eines „richtigen“ Namens erwähnt.

„[...] ljudi sa prihvatljivim imenom i Barićevom preporukom mogu otići iz Grada, a moja žena ima za Bariće sasvim prihvatljivo ime.“ (Karahasan 2007, 48)

Hier stellt sich die Frage: Was ist ein akzeptabler oder annehmbarer Name? Unter anderen Umständen könnte man davon ausgehen, dass es darum geht, wie sehr jemandem ein Name gefällt. In diesem Fall jedoch geht es ausschließlich darum, dass ein Name ebenfalls zur „richtigen“ Nationalität passt. Auch in anderen Romanen wird der Name als Instrument zur Erkennung einer Nationalität verwendet. In Saša Stanišićs *Kako vojnik popravlja gramofon* kommt ein ähnliches Beispiel vor:

„Samo što su majke pozvale na večeru, tiho prigušenim glasom, vojnici navale u zgradu, pitaju šta ima, sjedaju s nama za stolove od iverice u podrumu. [...] pucaju u plafon, pretresaju čika Hasana i čika Seada [...] A i skoro da nema mjesta za sve njihove ruksake i puške i šljemove za malim stolovima, ali Zoran i ja ćemo rado

napraviti prostora za kalašnjikov. Vas dvojica, kako se zovete? Zovemo se sasvim dobro i stoga smijemo nositi šlemove. Mirišu na čorbu od graška.“ (Stanišić, 98)

Dieser Ausschnitt zeigt, dass sogar einem Kind klar ist, welche Bedeutung ein Name in solchen Zeiten hat und dass man sich damit gewisse Vor- oder Nachteile schaffen kann. Während dieses Beispiel noch harmlos ist in Bezug auf kriegerische Auseinandersetzungen, ist der Ausschnitt aus Kordićs Roman, wie auch in den vorherigen Beispielen, gekennzeichnet durch nationalistische Elemente. Damir, der Sohn der Protagonistin, ist, nachdem er sich dem Vater zugewandt hat, immer mehr davon überzeugt, dass sein Name nicht einen wahren Türken kennzeichnet. Um dies zu verändern und nicht mehr von den anderen Kindern gehänselt zu werden, entschließt er sich dazu, seinen Vater zu bitten, ihn in Abdulah umzubenennen, denn dies würde seinen anatolischen Wurzeln gerecht werden. (Vgl. Kordić, 198-199)

S. in *Kao da me nema* wiederum setzt ihren Namen mit ihrer verlorenen Identität in Zusammenhang. Sie erkennt sich nicht mehr wieder und hofft durch eine Namensänderung einen Neuanfang für sich zu ermöglichen, was bei der Psychologin in Schweden Verwirrung auslöst.

„Već su na odlasku, kad se S. okreće i posve iznenada kaže: «Molim vas, mogu li promijeniti ime? Hoću biti netko drugi. Umorna sam od sebe. Osjećam se kao lubenica koja će se svakoga časa raspasti. [...]»“ (Drakulić, 176)

Die Protagonistin denkt, dass durch eine Änderung ihres Namens auch ihr Leben einen Wandel durchleben könnte. Mit einem neuen Namen könnte sie auch eine neue Zukunft anfangen, ihre Vergangenheit hinter sich lassen und damit ihre Erinnerungen an die grausame Zeit vergessen.

Im Allgemeinen ist die Nennung der Namen in *Kao da me nema* interessant, da die Namen nur in Form von Initialen wiedergegeben werden. Zwar werden auch Benennungen wie Mutter, Kind, Psychologin verwendet, jedoch wird keine einzige Person beim Namen genannt. Diese Tatsache macht das Werk wahrheitsgetreuer, als ob sich die Geschichte wirklich zuge tragen hätte und die Identitäten der handelnden Figuren verschleiert bleiben müssten.

Auch in *Sara i Serafina* findet sich eine solche Situation, jedoch wird hier ausschließlich der Name der Frau des Protagonisten in einer Initialie wiedergegeben. Damit wird vermutlich ebenfalls versucht die Identität der Frau zu verschleiern, hier aber eher im Sinne der ethnischen Identität, da ihr Name höchstwahrscheinlich auch ihre ethnische Herkunft preisgeben würde. Um den Leser nicht von Anfang an urteilen lassen zu können, bleibt der Name bis zum Schluss geheim.

Sprache

Neben den bereits genannten Faktoren, erkennt man im Gebrauch und Definition der Sprache, ob sich jemand noch einem früheren gemeinsamen Jugoslawien zugehörig fühlt oder sich schon in der neuen Ordnung eingereicht erkennt. Die Aufteilung in einzelne Nationalstaaten führte zu einzelnen Standardsprachen auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens. Vorrangig von kroatischer Seite wird seitdem versucht sich abzugrenzen, nicht zuletzt als Folge der Auseinandersetzungen in den 90er Jahren. Pranjkovic erwähnt ebenfalls vorrangig den Krieg, neben anderen Faktoren wie der Globalisierung, als entscheidendes Element zur Teilung und Wandel der serbokroatischen Sprache (Vgl. Pranjković: 2000, 66). Auch andere Linguisten bestätigen Pranjkovičs Meinung. Kunzmann-Müller schreibt ebenfalls darüber, dass in der kroatischen Sprache nur mehr im günstigsten Fall auf Objektivität geachtet wird, wenn es um den Ausbau des Standards geht (Vgl. Kunzmann-Müller, 61).

Ein gutes Beispiel hierfür liefert auch Babić, der in einem Artikel von 1996 ebenfalls zur Reinlichkeit der kroatischen Sprache aufruft und dazu Fremdwörter zu ersetzen. Er betont, dass es wichtig ist, richtige Wörter zu verwenden, da das Volk darin ein Zeichen der kroatischen Kultur erkennen soll. Damit soll die Sprache geschützt und schöner gemacht werden und weiter eine Entfremdung von der serbischen Sprache stattfindet, der die Serben nicht folgen könnten. (Vgl. Babić: 1996, 197)

Branko Kuna weist in Bezug auf diesen Artikel von Babić darauf hin, dass diese Ansichtswiese zwar in soziologischer Hinsicht aufgrund des vergangenen Krieges erklärbar ist, jedoch dies nicht im Sinne linguistischer Disziplinen sein kann. So soll sich eine Sprache nicht weiterentwickeln, mit dem Ziel sich von einer anderen zu entfremden, um somit mehr Unterschiede zu schaffen, sondern um diese eigene Sprache sinnvoller und logischer zu gestalten. (Vgl. Kuna: 2006, 354)

In *Konačari* wird beispielsweise die neue Standardsprache des Bosnischen thematisiert, jedoch eher etwas spottend, was sich hauptsächlich auf die Nachbarin von Maja zurückführen lässt, die sie Frau Feuerstein nennt, in Anlehnung an eine Zeichentrickfigur.

„Ni gđa Flintston. Uprofol je lopov. (Uprofol je riječ iz jezika koji neki sada zovu maternji, a neki bosanski. Nastala je od engleske skraćenice UNPROFOR, [...])“ (Veličković 1998, 107)

Maja die Protagonistin, macht sich hier lustig über die Sprache, da sie in diesem Fall lediglich einen Aussprachefehler der Nachbarin als bosnische Sprache bezeichnet. Frau Flinston wird

im Übrigen eher lächerlich dargestellt und ihr Wortschatz ist gefüllt mit umgangssprachlichen Ausdrücken und Fehler in der Aussprache.

In *Jelena 93* wird dieser Aspekt in Bezug auf die kroatische Sprache aufgegriffen, wodurch der Wunsch der kroatischen Bevölkerung nach Abgrenzung aufgezeigt werden soll. Als dem englischsprachigen Michael die Ähnlichkeiten zwischen den südslawischen Sprachen auffallen, liefert ihm sein kroatischer Gastgeber eine etwas umstrittene Antwort: „У праву сте. Има исти словенски корен, мада је наш језик ближи европским језицима“ (Kordić, 40). An einer anderen Stelle wiederum beschreibt Kordić eine sozusagen typisch serbische Äußerung zur Sprache: „То нису слични језици, то је исти језик. Већи део Хрвата говори српски, осим у неким крајевима Загорја, то је близу Загреба, где је дијалекат мало другачији.“ (Kordić, 105)

In Veličković's Werk erkennt man vor allem eine Kritik der neuen Bezeichnungen, die eher Verwirrung schaffen als den Sprachgebrauch zu erleichtern. Die Sprachwissenschaftler Mihaljević und Štebih Golub haben dazu ein aufschlussreiches Beispiel herausgearbeitet, um die Vielfalt der neuen Begriffe zu kennzeichnen. Das Wort für Drucker hat demnach im kroatischen verschiedenste Ausdrücke: printer, ispisivalo, писаč, pisalo, printer, štampac, tiskač, tiskalo, tiskaljka (Vgl. Mihaljević / Štebih Golub: 2008, 137 – 140). Maja gibt ebenfalls solche Beispiele der Mehrbenennung wieder: „U tome je bipnuo termomjer ispod Sanjinog pazuha. (Toplomjer, termometar, toplometar).“ (Veličković 1998, 128) Auch im weiteren Verlauf kommen viele solcher Beispiele vor, in denen Maja die jeweils neuen Begriffe hinzufügt und den Leser sogar direkt darauf hinweist:

„[...] šoljice, tj. fildžani, stoje nahero, tj. nagnuti. (Čitalac primjećuje da opis obreda pijačja kafe – kafenisanja – pred pisca nameće obavezu da koriguje jezik koji upotrebljava.) Suđe je nahereno zato da bi se toz (teljva) bolje iscijedio. [...] opere (isplakne) [...] (pjene) kajmaka, [...] tacne (poslužavnika) [...]“ (Veličković 1998, 176)

Wieder auf Frau Feuerstein bezogen, betont Maja die neuen-alten Bezeichnungen die sie für die Nachbarn eingeführt hat:

„Je li Ramizaga u Muzeju?

To misli na mog tatu. A mamu zove Ramizaginica. Primijetila sam od prije neki dan da se komšijama vraćaju srednjovjekovne titule, što je potvrda teorije da se na prelazu iz socijalizma u kapitalizam nalazi srednji vijek. Baš bih voljela sada sresti svog Profesora srpskohrvatskobosanskog jezika, da mi objasni ovaj fenomen.

On bi vjerovatno rekao da je to politički, a ne jezički problem, da nije važno kako se jezik zove, već da li se ljudi koji njime govore razumiju između sebe. [...]

Ovdje se jezik mora prvo nekako zvati, da bi ljudi znali žele li da ga razumiju.“
(Veličković 1998, 143)

Man erkennt, dass es dem Autor wichtig ist diesen neuen Aspekt nach dem Zerfall Jugoslawiens zu betonen. Eindeutig ist seine Meinung zu der Sprache, dass diese eine gemeinsame ist und nur, wie in dem Zitat ersichtlich, auf politischer Ebene eine Teilung von Nutzen ist. Diesen Standpunkt führt Veličković auch in *Sahib* fort. Der Protagonist Sahib ist der bosnischen, kroatischen und serbischen Sprache nicht mächtig, jedoch bemerkt selbst er als Ausländer, wie auch Michael in *Jelena 93*, dass die Sprachen sehr ähnlich sind. „Ovdje se govore tri različita jezika: srpski, hrvatski i bosanski. U povjerenju, mislim da je to jedan jezik, kojeg svaki od tri naroda zove drugačije.“ (Veličković 2007, 27)

Weitere Überlegungen zum Thema Sprache werden ebenfalls erläutert. Wieso die eigene Sprache mit einem Mal anders genannt wird oder andere Wörter verwendet werden sollen, ist nicht allen klar. In den Werken wird die Thematik um die Sprache auf verschiedene Weisen dargestellt. Interessant ist, dass diese Veränderung von einem Kind als sehr eigenartig wahrgenommen wird, wie ein Ausschnitt aus Zlatas Tagebuch zeigt.

„Außer in den Briefen haben wir in dem neuen bosnischen Wörterbuch geblättert. Ich weiß nicht, was ich Dir dazu sagen soll, Mimmy. Vielleicht, daß es vollgestopft ist mit Wörtern mit »H«, während das bis jetzt immer Rechtschreibfehler waren. Was will man machen?!“ (Filipović, 137)

Zlata, die noch die Schule besucht, versteht die Veränderung in Bezug auf die Sprache nicht. Sie reduziert die Bestrebungen auf Eigenständigkeit einer Ethnie auf einfache Rechtschreibfehler, in Hinblick auf ihre frühere Ausbildung. Maja, die Protagonistin in *Konačari*, greift genau denselben Aspekt auf, jedoch ist ihr klar warum dieser Laut 'h' eingesetzt wird.

„A zašto zbog rime nisam napisala *kosac livadu razgrhnu, duša uvis prhnu?* Zato što ima izgleda u našoj zemlji nekih koji ne vole glas h. A zna se i kojih.“
(Veličković 1998, 46)

Auch Aleksandar, der Protagonist in Saša Stanišićs *Kako vojnik popravlja gramofon*, erkennt viele dieser Veränderungen. Im Gegensatz zu Zlata, bemüht er sich den neuen Bestimmungen zu widersetzen, so schreibt er beispielsweise absichtlich einen Aufsatz in kyrillischer Schrift, obwohl dies nicht mehr erlaubt ist.

„[...] nas, koji smo kolektivno prvi sastav u godini napisali ćirilicom, iako je nakon treće Titove smrti izričito važno da se ćirilicom više ne piše.“ (Stanišić, 78)

Im Allgemeinen versucht Aleksandar ein gewisses Zeichen zu setzen, einerseits um fortzuführen, was ihn sein verstorbener Großvater, ein stolzer Partisane, gelehrt hatte und andererseits,

um den Professor zu ärgern und zu provozieren. Dieses Verhalten brachte ihm viele Stunden Nachsitzen, denn bereits oder vor allem in der Schule gilt es, den Kindern eine gewisse Ideologie zu vermitteln.

In Dževad Karahasans Romanen wird die Sprache nicht explizit angesprochen, doch ist bekannt, dass er sich nicht auf die einzelnen Unterscheidungen einlässt. Die bosnische, kroatische und serbische Sprache nennt er einfach „unsere Sprache“, womit er alle politisch geleiteten linguistischen Bestrebungen der drei Ethnien über den Haufen wirft. (Vgl. Straňáková, 65-66)

In *Ministarstvo boli* wird dieser Aspekt wiederum mit der Identität in Verbindung gebracht. Ugrešić schreibt von einem gänzlichen Verlust der Sprache, genauer gesagt, einem Diebstahl der Sprache.

„Svi smo na ovaj ili onaj način bili orobljeni. Popis stvari koje su nam oduzete bio je dugačak i strašan. Bila nam je oduzeta zemlja u kojoj smo se rodili i pravo na normalan život. Bio nam je oduzet jezik. Iskusili smo stanja poniženja, straha i bespomoćnosti.“ (Ugrešić 2009, 63)

Unter den vielen Dingen, die einem in einem Krieg genommen werden, zählt sie auch die Sprache dazu, welche als wichtiges Identifikationsmittel dient. Vor allem als Flüchtling ist man darauf angewiesen, sein Dasein definieren zu können, und damit stellt es sich als Schwierigkeit dar, wenn sowohl das Land aus dem man stammt, als auch die Sprache, die man sprach, nicht mehr existieren. Es entsteht eine Distanzierung zur eigenen Muttersprache, wie Tanja weiter beschreibt:

„[...] svoj materinski jezik često doživljam kao tuđi. [...] Materinski jezik doživljam kao napor invalida pogođenog jezičnim teškoćama, koji svaku i najjednostavniju misao obilato podupire gestama, grimasama i tonovima.“ (Ugrešić, 10)

Man sieht also, welchen wichtigen Stellenwert die Sprache in einem Land hat, in dem verschiedene Ethnien leben. Diese und viele andere problematische Aspekte wurden bereits zu Titos Zeiten reichlich besprochen, doch schaffte er es immer einen gemeinsamen Nenner zu finden oder dies zumindest für die Öffentlichkeit derart wirken zu lassen.

Für oder gegen Tito

In der großen Menge an Motiven die „Jugonostalgija“ auslösen, scheint die Kultfigur Tito an sich das größte zu sein. Er wird in fast jedem Roman erwähnt und nur selten werden ihm negative Eigenschaften zugeschrieben. Der Marschall, wie er oft genannt wird, gilt als das Symbol der Brüderlichkeit und Einheit Jugoslawiens. Vor allem Saša Stanišić betont die Verherr-

lichung Titos, die ihm, wie bereits erwähnt, von seinem Großvater, mitgegeben wurde. Der Protagonist Aleksandar erzählt oft Geschichten über Tito oder wie sich seine Rolle bei Ausbruch des Krieges verändert hat. Er hebt besonders die Geschehnisse in der Schule hervor, in denen klar wird, ob seine LehrerInnen für oder gegen Tito sind.

„Doživljaj je bio također kada se prvi dan školske godine naš nastavnik srpskohrvatskog popeo na ljestve i skinuo sliku druga Tita sa zida. Čvrsto se podbočio na stomak i rekao svečanim glasom Titovom velikom licu, Titovim naramenicama i Titovim oficirskim činovima: od danas me zovete gospodin Fazlagić, a ne više drug nastavnik, je li jasno?“ (Stanašić, 68)

Diese Handlung des Lehrers gleich zu Beginn des Schuljahres zeigt die plötzliche Wendung der Situation. Die Kinder in den Schulen stoßen vollkommen unvorbereitet auf große Veränderungen, sei dies in Bezug auf die Sprache oder sonstige Elemente. Aleksander reagiert, im Vergleich zu den anderen Kindern, auf diesen Wandel jedoch sehr ungewöhnlich. Er beschreibt Titos Herrschaft metaphorisch mit Reinheit:

„Ako baš tjeramo mak na konac, Tito tog prvog školskog dana nije iza sebe ostavio fleku. Fleke su nešto prljavo, zid iza Titovih leđa bio je bijel – bijeli pravougaonik na inače bež zidu. Taj svijetli dio Tito je branio. Zato je ostao čist.“ (Stanišić, 69)

Neben solchen Gedanken, verkündet er auch oft andere Aussagen zu Titos Gunsten an „Herr Fazlagić, Nicht-mehr-Genosse-Lehrer“ und seine Klassenkameraden, welche eine gewisse Abneigung gegen Aleksandar erzeugen. Der Tod Titos scheint für ihn ebenfalls ein entscheidender Moment gewesen zu sein, denn er spricht davon wie Tito dreimal gestorben ist. Abgesehen von seinem eigentlichen Tod, starb Tito für ihn ein zweites Mal, als die Menschen aufhörten, an seine Ideen zu glauben und ein drittes Mal, als man seine Bilder aus den Klassenzimmern nahm. (Vgl. Stanišić, 73-75)

Kako vojnik popravlja gramofon zeichnet sich vor allem durch eine bestimmte Erzählweise aus, die beispielsweise, die bereits genannten, Metaphern oder ebenso Geschichten, die in den folgenden Kapiteln meiner Arbeit behandelt werden, beinhaltet. Aleksandar, gibt als Ich-Erzähler, die Begebenheiten in seinem Heimatort Višegrad wieder und sein Leben in Deutschland, nachdem er mit vierzehn Jahren nach Deutschland flüchtet. Stanišićs Werk wird ein hoher Grad an autobiografischem Inhalt nachgesagt, was sehr einleuchtend erscheint, wenn man die biografischen Daten des Protagonisten mit denen des Autors vergleicht. Allein der Name ist nicht von ungefähr gewählt, da Saša der Kosename für Aleksandar ist. Eine weitere Gemeinsamkeit ist der Heimatort und die Auswanderung nach Deutschland.

Neben ihren eigenen Erfahrungen, gibt die Hauptfigur auch viele Erzählungen seiner Mitmenschen und Familienmitglieder wieder. Somit kann man die Geschehnisse im Krieg aus verschiedenen Perspektiven beobachten. Besonders auffallend sind die Beschreibungen aus der Sicht der Drina, dem Fluss der durch Višegrad fließt. Dieser Ausdruck, Aleksandars blühen-der Fantasie, macht den Roman stellenweise zu einem dunkeln Märchen, welches die Gräueltaten des Krieges erzählt. Da Aleksandar nicht Partei ergreift, bleibt dem Leser selbst zu entscheiden, wie die dargestellten Geschichten zu deuten sind. Durch diese Geschichten hindurch, entwickelt sich Aleksandar im Laufe des Werkes vom Kind zum jungen Erwachsenen. Die Struktur des Romans verändert sich ebenso mit dem Heranwachsen des Protagonisten. Die rein narrativen Erzählungen am Anfang des Romans, wechseln sich im Folgenden mit Briefen ab, wie beispielsweise jene, die er seiner Freundin Asija aus Deutschland schreibt.

In Jergovićs Werk *Buick Rivera* haben die beiden Hauptfiguren, Hasan und Vuko, jedoch unterschiedliche Ansichten zu Tito. Hasan spricht zwar nicht direkt von ihm, trägt jedoch jahrelang ein Stück Zeitung aus Bosnien mit sich, auf dem die Nachricht über den Tod Titos erschien (Vgl. Jergović 2009, 166). Dies kann durchaus auch als eine positive Einstellung zu Tito gesehen werden. Vuko hingegen hat eine klare negative Meinung in Bezug auf den Marschall:

„Davno si je u glavu zabio istinu da je Tito bio zlotvor, a ne najveći sin naših naroda i narodnosti, i da mu je jedini cilj bio zbrisati s lica zemlje sve što je srpsko, da je bratstvo i jedinstvo bilo prevara i da su se pedeset godina samo oštrili noževi i podmazivale puške [...]“ (Jergović 2009, 47)

Entgegengesetzt der eigentlichen Botschaft der Brüderlichkeit und Einheit, sieht Vuko darin eine Mission, die der Vernichtung der serbischen Ethnie dient und an deren Spitze Tito sitzt.

Auch in Veličkovićs *Konačari* wird das ehemalige Jugoslawien und Tito thematisiert und wie bei Jergović von verschiedenen Blickwinkeln gezeigt. Zum einen ist Davor, der Bruder der Protagonistin, durch seine Erinnerungen an die Vergangenheit gebunden und kann sich somit nicht an die neuen Gegebenheiten gewöhnen.

„On je očajan: Danas mora da položi zakletvu. I da je potpiše. Da će se boriti za Bosnu i Hercegovinu. (Kao što je već potpisao, kao što je to uradila i većina ostalih, prije rata, da će se boriti i za Jugoslaviju.) On to ne može. Ne zna šta da radi.“ (Veličković 1998, 180)

Mit dem neuen Eid kann sich Davor nicht identifizieren und erinnert sich später auch an die Feier als er zum Titos Pionier wurde (Vgl. Veličković 1998, 183). Zum anderen ist da noch Brkić, der ehemalige Portier, der mit ihnen im Museum lebt. Er hat im Zweiten Weltkrieg

noch für die Partisanen gekämpft und ist sich nun nicht mehr so sicher im Bezug auf die Brüderlichkeit und Einheit, was auch daran liegen könnte, dass er zwei Jahre im Gefängnis verbracht hat, da er des Verrats beschuldigt wurde.

„Palo mi je na pamet ono što mu je tata jednom prilikom rekao. Pitao ga je da li je u ratu nosio zvijezdu na čelu?

Jeste. Petokraku, sa pet lista...

Tata je čitao da morska zvijezda, petokraka, jede tako što svoj želudac omota oko neke ribe. Riba pliva, a zvijezda je polako vari. Nekad mu se čini da je i njihova petokraka tako isto svarila njihove mozgove.” (Veličković 1998, 41)

Brkić erinnert sich zurück und zweifelt im Nachhinein an Tito und seiner Ideologie, welche hier durch den fünfzackigen Stern symbolisiert wird. Vor allem die Nachbarn, also die Familie Feuerstein wie sie Maja nennt, zeigen sich der neuen Ordnung angepasst, nicht zuletzt durch ihren Sohn, der Offizier einer bosnisch-muslimischen Einheit ist. Die ganze Familie scheint sich in der neuen Situation gut zurechtzufinden und identifiziert sich nicht mehr mit Jugoslawien, sondern ist bemüht einen neuen unabhängigen bosnischen Staat zu unterstützen. Dafür sammelt Frau Feuerstein auch Wertgegenstände für die bosnischen Einheiten, damit sie sich neue Waffen beschaffen können. Sogar ihre Tochter hat ein Gedicht verfasst um für diese Sammelaktion zu werben.

„Skida mati prsten s prsta
Da odbrani grad od krsta.
Daidža vadi zlatne zube
Da četnici rat izgube.
Izvadila lanac tetka
Da se skupe dvatri metka.
Ide nana nosi dukat
I četnik će sutra kukat.
Ispred sviha nosi tata
Srebrn pištolj od suhoga zlata.
Vadi, nosi ko šta ima
Oho li se Četnicima!”
(Veličković 1998, 167)

Das Gedicht zeigt die Bereitschaft für die neue Nation kämpfen zu wollen und eine frühere gemeinsame Zukunft zu vergessen. Maja unterstreicht dieses Gedicht durch folgende Worte: „[...] Juče je to bio Tito i Švabo, danas dajdža i četnik. Juče crvena petokraka, danas zlatni ljiljan.“ (Veličković 1998, 167).

Im Gesamten Werk kann man eine Art Kontroverse um die nationale Situation erkennen. Wie bereits erwähnt, ist die Erzählerin als Kind bewusst gewählt, da sie keine konkrete Meinung zum gegenwärtigen Zustand haben muss. Stattdessen hat Veličković die anderen Figuren in

eine Diskussion zu diesem Thema verwickelt. Dies wird besonders im Konflikt zwischen Majas Vater und ihrem Halbbruder Davor, der jedoch nicht auch der Sohn von Majas Vater ist, sehr deutlich gezeigt. Während zum Beispiel der Vater ihn drängt sich der muslimischen Einheit anzuschließen, ist Davor sehr davon abgeneigt und versucht dies bis zum Schluss zu vermeiden.

Diesen gemischten Meinungen zu der konfliktreichen Situation, Tito und dem Kommunismus, welche Veličković in *Konačari* wiedergibt, steht eine eindeutige Position in *Sahib* gegenüber. Der englische UN-Beauftragte Sahib ist in seiner Meinung gegen Tito und seiner Machtstruktur sehr direkt. An mehreren Stellen im Werk kritisiert er den Sozialismus und die Haltung der Bevölkerung, die für ihn eine Folge von Titos Herrschaft ist. Die Jugend beschreibt er beispielsweise folgendermaßen: „[...] oni pokazuju šta su naslijedili od svojih socijalističkih roditelja: lijenost, tupost i jedan potpuno poremećen sistem vrijednosti“ (Veličković 2007, 46).

Sahibs Meinung über Tito und den Kommunismus spitzt sich in seiner Annahme zu, dass eine Aufgabe der Mission der Vereinten Nationen darin besteht die letzten Überreste des Kommunismus zu vernichten. „Ni jednog trenutka nisam posumnjao da je obnova ove porušene zemlje samo paravan za temeljno konačno uništavanje ostataka komunizma.“ (Veličković 2007, 165)

2. Kritik an internationaler Hilfe

Dieses Kapitel soll die Darstellung internationaler Organisationen und Organe behandeln, die Bosnien während des Krieges und danach zur Hilfe kamen oder dies zumindest versucht haben. Am meisten involviert waren Großbritannien, Frankreich, die USA, die NATO, die Europäische Union und die UN, welche sich um Frieden im ehemaligen Jugoslawien bemühten. Auch mit ihren bewaffneten Streitkräften kämpften sie gegen das bosnische, kroatische und serbische Militär um schlussendlich durch einen kleineren militärischen Einsatz der NATO 1995 die bosnischen Serben zu einer Friedenseinigung zu zwingen. Obwohl das Eingreifen von außen, durch die erwähnten Organe von Verschwörungstheoretikern stark übertrieben dargestellt wurde, kann man jedoch davon ausgehen, dass der Verlauf des Krieges in der Tat sehr von äußerlichen Faktoren beeinflusst wurde. (Vgl. Hoare, 112)

Florian Bieber schreibt in diesem Zusammenhang, dass die Zuteilung einer Volkszugehörigkeit oft wichtiger genommen wurde als die Demokratisierung des Staates selbst, ebenso wie die Aufteilung der Region einer wirtschaftliche Reform vorgezogen wurde und interantionale Auferlegungen einer eigenen Staatenbildung in Weg stand. (Vgl. Bieber, 311)

Literarische Darstellung

Wie im wahren Leben, wird auch in der Literatur viel Kritik an diesen Vorhaben geübt, da viele ohne erfolgreiche Ergebnisse endeten. Ein Beispiel datiert sich im Herbst 1993 als mehrere Gebiete unter anderem auch Sarajevo durch Truppen aller beteiligten Ethnien von der Außenwelt abgeschlossen wurden. Ziel war es die festsitzende Bevölkerung durch Hungersnöte zur Kapitulation zu zwingen. Die teilnahmslose Haltung der Vereinten Nationen in dieser Situation verursachte Enttäuschung in der bosnischen Bevölkerung über das „Verhalten der Welt“.

Srebrenica

Am deutlichsten zeigt sich aber die indifferente Haltung der „friedensbringenden“ Organisationen am Beispiel Srebrenica und Žepa, welche nach 1995 nur mehr aufgrund des Massakers bekannt sind. Obwohl diese Gebiete Teile der UN-Schutzzonen waren, wurde sie nicht von den UN-Truppen verteidigt und auch Bitten um NATO-Luftunterstützung wurden mehrmals abgewiesen. Hinzukommt das ausgerechnet diese „Sicherheitszonen“ von UNPROFOR-Truppen (United Nations Protection Force) 1993 demilitarisiert wurden. Somit war zwei Jahre darauf diese bosnische Bevölkerung dem Feind machtlos ausgeliefert, da dieser ihr Verspre-

chen sie nicht anzugreifen nicht hielten. (Vgl. Rathfelder, 357-359) Wird man mit solchen Tatsachen konfrontiert, scheint die Verbitterung der einheimischen Bevölkerung nicht erstaunlich.

Der Fall von Srebrenica wird explizit in Nura Bazdulj-Hubijars *Kad je bio juli* thematisiert. Mirza, der Protagonist, hat durch eines dieser Massaker seine ganze Familie verloren und als er sich danach allein in einem Lager wiederfindet, wird er von einer Lehrerin unterrichtet, die ihren Schülern erklärt, dass sie keinen Grund zu Sorge haben müssen: „[...] kaže šteta da vam propadne godina kad i nako pripadamo u zaštićenu zonu ko biva niko nas neće napast.“ (Bazdulj-Hubijar, 22). Mirza ist rückblickend klar, dass diese Schutzzone eine absurde Lüge war und nicht im geringsten Schutz bot. Besonders die Szenen, die er direkt nach einem Massaker beschreibt, zeugen von der Brutalität und Grausamkeit, die die Opfer erleben mussten: „Sve nekako uzbihuzureno po cestama mrtvi ljudi i hajvan i pašćad sve ih moraš prekoračivat a di-go se nekakav vjetar i prašina i dim a sunce upeklo ha dreka i vika i plač na sve strane.“ (Bazdulj-Hubijar, 51)

Obwohl Mirza nicht direkt Kritik an den Vereinten Nationen übt, wird durch die alleinige Erzählung und die Beschreibung der gescheiterten Schutzzone die Haltung der Schriftstellerin klar, welche dieses Ereignis verurteilt.

Tatenlosigkeit

In fast jedem Roman wird Kritik an den äußeren Einflüssen und Hilfsaktionen geübt und dies meist noch direkter als in *Kad je bio juli*. Großteils wird zwar angemerkt, dass sich viele Organe aus dem Ausland in Bosnien befinden, jedoch sorgen diese nicht für Frieden, sondern sehen eher tatenlos zu und vertreiben ihren Alltag ohne die Absicht etwas zu ändern oder verschlechtern sogar die Situation, wie in den bereits genannten Beispielen. Igor Štiks beschreibt diese Situation in *Elijahova stolica*:

„Kao da smo svi bili dio nekakve igre užasa, s unaprijed određenim krvnicima, žrtvama i promatračima... svi su bili tu, plave kacige, UN, Evropa, NATO, novinari, komentatori i interpretatori, borci za ljudska prava, zagovornici jedne ili druge «zaraćene strane», oni koji su u ovom ratu prepoznali borbu koju svakodnevno vode u svojim dosadnim državama i koji su je odlučili nastaviti na novom terenu, na bosanskim leđima, pomagači nacionalne stvari malih naroda, multikulturalisti, sažalnici i supatnici, pošiljatelji paketa s lijekovima protiv bolesti koje haraju na nekom drugom kontinentu, rokeri s posrnulim karijerama, humanitarci, dileri, pustolovi, mafijaši, pervertiti, budale i prolaznici, sve je to sada došlo u Sarajevo i odrađuje svoj dio u cirkusu u kojem je zabava izopačena, a smisao za humor nagrizen bolešću, no koji nikako da skinu s evropskih repertoara uslijed nesrazmjernog odaziva publike.“ (Štiks, 80)

Man erkennt eine klare Haltung des Protagonisten, als Reporter ist er es Leid einfach zuzusehen wie sich die Zahl der Toten von Tag zu Tag erhöht. Außenstehende kommen aus dem Ausland und machen den Anschein als ob sie helfen wollten, jedoch vertritt jeder seine eigenen Interessen und somit wird der Krieg in Bosnien zu einem Marionettenspiel verschiedener Parteien, bei der die Bevölkerung den größten Nachteil hat.

Neben dem Protagonisten selbst ist auch Alma, eine Schauspielerin über dessen Stück Richard schreiben soll, sehr verärgert über die Situation und macht sich Gedanken über den Sinn dieses Krieges und warum ihnen nicht geholfen wird. Sie führt in diesem Zusammenhang *Homo Faber* auf um die Bestimmung ihres Daseins als Zufall oder Schicksal widerzuspiegeln und vor allem Europa und dem Westen die Schuld zuzuweisen, da sie nicht in der Lage sind die Wirklichkeit zu sehen, wie auch Walter Faber nicht in der Lage war sein Schicksal zu verändern.

„Nismo li naivni mi koji se čudimo kako je moguće da nam se događa to što nam se događa, kako je moguće da se dogodio rat, kako je moguće da vas netko drži u golemom konclogoru i bombardira iz dana u dan, kako je moguće da nam svijet ne pomaže, kada je nepravda očigledna, kako je moguće da mi koji branimo vrijednost suživota, multikulturalnosti, tolerancije i sličnih velikih riječi koje su danas u opticaju u Evropi, nikako ne dobivamo pomoć od te Evrope koje se u svojoj izgradnji poziva na te iste vrijednosti postavila u svoje demokratske temelje, i kako to da, na kraju krajeva, oni koji djeluju u ime etničke čistoće, podjela, sukoba i rata, još uvijek nisu kažnjeni?! Uza sve to, dok mi pokušavamo dokazati što se ovdje uistinu zbiva, kako je moguće da ta ista Evropa ovaj rat zove «sudbinskim», «provalom pramrznje», «ludilom», «udesom», «ostvarenim proročanstvom», pokušavajući sebi objasniti vrlo jasan uzročno-posljedični niz ovog rata prilično neracionalnim argumentima?“ (Štiks, 113)

Alma spricht hier von einem Europa, welches ethnische Säuberungen absichtlich nicht verhindert, da es insgeheim in einer ethnisch reinen Gesellschaft die Zukunft sieht. Somit verschließen sie die Augen vor dem was geschieht, um dies in irrationale Argumente zu fassen, wie beispielsweise das Schicksal oder auch den vieldiskutierten Hass zwischen den Ethnien, der schon lange vorhanden ist, nur jetzt seinen Ausbruch gefunden hat. Almas Ansicht zeigt die Abneigung welche die Bewohner Bosniens gegen Außenstehende entwickeln, da sie sich allein gelassen fühlen und es so scheint als ob die Welt seelenruhig zusieht wie ihr Heimatland zerstört wird und dies Unmengen an Menschenleben kostet.

UN-Truppen und Hilfspakete

Die negative Kritik an Hilfsmaßnahmen und internationalem Einfluss wird nicht nur im Allgemeinen wiedergegeben, sondern es werden auch bestimmte einzelne Ereignisse in der Literatur dargestellt und verurteilt, wie man an den folgenden Beispielen erkennen kann.

Nach einem Beschluss des Weltsicherheitsrates, wurden ab dem 14. September 1992 Truppen der UNPROFOR in Bosnien stationiert. Ihre Aufgabe war es „friedenserhaltende Maßnahmen“ zu ergreifen und somit die humanitäre Versorgung in Bosnien zu gewährleisten, sowie den Flughafen in Sarajevo zu sichern (Vgl. Rathfelder, 356). Als die UN-Truppen ankommen, scheint es als ob es wieder Hoffnung für Sarajevo gibt, dies glauben auch Zlata und ihr Vater aus *Ich bin ein Mädchen aus Sarajevo*:

„Wieder Sorgen und Niedergeschlagenheit. Die Blauhelme (besser gesagt, die Blaumützen) sind gerade in Sarajevo angekommen. Wir fühlen uns jetzt sicherer. Die »Jungs da oben« sind von der Bildfläche verschwunden.

Papa hat mich im Auto bis zum Hauptquartier der UNO-Truppen gebracht. Er hat mir gesagt, daß wir jetzt, wo die blaue Flagge über Sarajevo weht, Hoffnung haben können.“ (Filipović, 30)

Bis zum 31. Jänner 1993 gelang es den UN-Truppen sogar „erhebliche humanitäre Hilfe für die hungernde Bevölkerung bereitzustellen“ (Vgl. Rathfelder, 356). Diese humanitäre Hilfe kann als sehr positive Tatsache gewertet werden, jedoch wird auch sie beispielsweise in Veličkovićs *Konačari* etwas ins Lächerliche gezogen. Es ist davon die Rede, dass die Bevölkerung in Bosnien nur genau so viel Nahrung bekommt, dass sie am Leben gehalten werden kann und im Übrigen scheint die westliche Welt sehr unverschämt da sie nicht daran denken, was sinnvolle Sendungen wären, sondern nur das weitergeben, was sie selbst nicht brauchen.

„Riječ je o izvjesnoj količini hrane kojom civilizirani svijet želi nahraniti izgladnjele Sarajevce. Nahraniti je možda malo pretjerano. Ovo me podjeća na bajku o Ivici i Marici. Mislim da je cilj svijeta da nas održi u životu, kako bismo, kad rat prođe, opet od njega uzimali kredite i kupovali sve što će nam biti neophodno nepotrebno. [...] Sve u svemu, više ambalaže nego hrane. [...] Poveo se razgovor o bezobrazluku zapadnog svijeta. Oni i njihova pomoć. Ne šalju ono što nama treba, nego ono što njima ne treba.“ (Veličković 1998, 72-73)

Man muss hier anmerken, dass Veličkovićs Stil allgemein sehr ironisch ist und dies ist auch im Hinblick auf die Äußerungen in seinen Werken zu betrachten. Eine wichtige Rolle in diesen auch sarkastischen Ausführungen spielt die Nachbarin der Familie, welche Muslimin ist. Ihr Auftreten erweckt auch das Gespräch um die Unverschämtheit der westlichen Welt, denn in ihren Päckchen ist sehr viel Nahrung mit Schweinefleisch enthalten. Diese Ausführungen lassen darauf schließen, dass Veličković absichtlich darauf aufmerksam macht, dass Maja und ihre Familie nicht angewiesen sind auf diese Pakete der Hilfsorganisationen. Es zeigt die Haltung gegen die Hilfe von Außen, die ohnehin nicht sehr hilfreich ist, wie das Mädchen denkt. Sie schließen sich somit aus der Opferrolle aus, jedoch ändert sich dies gegen Ende der Erzählung, als Maja den Winter kommen sieht und die Probleme welche damit kommen. Im Gegen-

satz zu Maja, der Protagonistin in *Konačari*, freut sich Zlata sehr über die Hilfspakete obwohl dafür auch ein gewisser Aufwand betrieben werden muss.

„[...] am 8. Juli haben wir von den Vereinten Nationen ein Päckchen bekommen. Humanitäre Hilfe. Ein Päckchen mit sechs Büchsen Corned beef, fünf Fischkonserven, zwei Stück Köse, drei Kilo Waschmittel, fünf Stück Seife, zwei Kilo Zucker und fünf Liter Öl. Das Paket ist super. Nur hat Papa vier Stunden dafür anstehen müssen.“ (Filipović, 69)

Neben diesen Paketen freut sie sich auch über den Briefwechsel mit Kindern aus Frankreich und darüber, dass sie an Weihnachten in das UN-Hauptquartier darf um mit den französischen Soldaten Lieder zu singen.

„Tante Radmila hat mich auf die Liste der Kinder gesetzt, die von der Caritas eingeladen werden. Und so bin ich zu den Fernmeldeingenieuren der UNPROFOR [in der Hauptpost] zur Weihnachtsfeier gefahren. Am komischsten war, daß wir in einem echten Truppentransporter hingebracht worden sind.“ (Filipović, 109)

Glücklich ist sie auch über die Kleidung, die sie durch die UNICEF bekommt (Vgl. Filipović, 116). Jedoch sieht Zlata auch, dass ansonsten nicht viel von dem Ausland zu erwarten ist und von den einheimischen Politikern noch viel weniger. So schreibt sie am 14. Juli 1992 in ihr Tagebuch: „Wir warten, ob der Sicherheitsrat beschließt, in Bosnien-Herzegowina zu intervenieren“ (Filipović, 70) und schon am 26. Juni wird ihr klar, dass ihre Hoffnung umsonst scheint: „Der Sicherheitsrat ist ein hoffnungsloser Fall. Sie kommen einfach zu keiner vernünftigen Entscheidung“ (Filipović, 73). Das die Intervention noch sehr lange auf sich warten lässt weiß Zlata zu diesem Zeitpunkt noch nicht und so bleibt sie weiterhin mit ihrer Familie wartend in der belagerten Stadt gefangen.

Friedenspläne

Verschiedene Aktionen um den Krieg zu stoppen führten meistens nur zu einer Verlagerung der führenden Streitkräfte oder verschärften den Konflikt sogar. Das Schweizer Kantonsmodell ist ein Beispiel dafür. Es ist ein erster Entwurf für einen Frieden in Bosnien den am 18. März 1992 alle drei Parteien unterschrieben, jedoch war in diesem Plan noch nicht die Frage der territorialen Aufteilung gelöst. Die Vorschläge die danach von den einzelnen Repräsentanten der Ethnien vorgestellt wurden, missfielen der jeweiligen Opposition und damit verschärfte sich die Lage anstatt eine Lösung zu finden (Vgl. Calic 2002, 188-190). Eine Verlagerung der Machtposition wurde beispielsweise nach dem Ultimatum der NATO im Februar 1994 erwirkt. Auch dieser Schritt sollte die Konfliktsituation entschärfen, jedoch führte es lediglich zu einer Wende im Krieg und bosnischen Truppen gelang es bessere Positionen zu erreichen.

US-amerikanische Berater verhalfen sogar der Armee Kroatiens sich zu reorganisieren. (Vgl. Rathfelder, 358)

Der erste Friedensplan der Anzeichen von Ergebnissen erzielte, wurde von Cyrus Vance und David Owen im Jänner 1993 vorgelegt. Sie sahen eine Lösung des Konflikts in einer Teilung Bosniens auf zehn Provinzen von denen drei den SerbInnen, drei den MuslimInnen und zwei den KroatInnen zugeteilt waren und Sarajevo eine eigene von allen drei Volksgruppen verwaltete Provinz sein sollte. Dieser Plan wurde von serbischer Seite abgelehnt, da sie durch die ihnen zugeteilten Provinzen einen großen Teil der bereits eroberten Gebiete verlieren würden und die neue Aufteilung auch keine zusammenhängende Landmasse mehr ergeben würde. Ausgerechnet die separierten Gebiete waren jedoch auch das Ziel von Vance und Owen, da sie darin ein multiethnisches Zusammenleben gesichert sahen. Auch auf muslimischer Seite wurde der Plan zuerst abgelehnt da in ihren Augen gerade diese Aufteilung ethnische Grenzen verursachte. Nur die KroatInnen sahen dies als eine gute Lösung, da sie dadurch genau die gewünschten Gebiete bekamen und auch mit Kroatien verbunden waren. (Vgl. Silber und Little, 329-330)

Während die Verhandlungen andauern, wartet die Bevölkerung in Sarajevo und in ganz Bosnien unter großer Anspannung auf ein Ergebnis. Jedoch ist die Hoffnung auf ein baldiges Ende des Krieges bereits am Verblässen, wie man in einem Ausschnitt aus Zlatas Tagebuch sehen kann:

„Die Leute glauben, daß aus dem Vance-Owen-Plan [dem Vorschlag, Bosnien in zehn Gebiete aufzuteilen] auch nichts wird. Jetzt werden die Landkarten hervorgekramt, man zeichnet sie neu, man teilt die Menschen auf – aber niemand wird überhaupt gefragt. Die »Jungs da oben« treiben wirklich ein Spielchen auf unsere Kosten. Menschen wie wir wollen diese Teilung nicht, denn damit wird niemand glücklich, nicht die Serben, nicht die Kroaten, nicht die Moslems. Doch wer fragt schon Leute wie uns nach ihrer Meinung. Die Politiker fragen nur ihre eigenen Leute.“ (Filipović, 138)

Dass diese Teilung einer ethnischen Säuberung gewisser Gebiete gleich kommen würde ist auch Zlata bewusst und somit ist dieser Plan in vielen Augen von Anfang an einem Scheitern verurteilt. Der Vance-Owen-Plan eröffnet unter anderem auch den Streit um die kroatische Posavina, ein Gebiet welches als Korridor bekannt wurde, da es die einzige Verbindung des westlichen zum östlichen Teil der Republika Srpska darstellt, gleichzeitig auch den wichtigsten Kontakt Kroatiens zu Zentralbosnien regelt (Vgl. Calic 2002, 195). Ein Ausschnitt aus *Elijahova stolica* zeigt die angespannte Lage um diese Gegend, deren wichtigster Punkt die Stadt Brčko ist.

„Austrijske novine prenijele su tu fotografiju u članku pod velikim naslovom *Rasplamsava se rat u Bosni*, a radilo se o očito nekom *checkpointu* na granici Bosne i Hrvatske. Ljudi stoje u koloni na nekom mostu, uplašeni i nervozni, a nekoliko vojnika u maskirnim uniformama pregledava njihove papire. Mnogo kasnije saznat ću da se Brčko nalazi na sjeveru Bosne i da je most kojim su ti ljudi prešli nekoliko dana nakon toga granatiran i zauvijek zatvoren.“ (Štikš, 23-24)

Schon jetzt kann man erkennen, dass in den Romanen mindestens die wichtigsten Ereignisse des Krieges in politischer Hinsicht dargestellt werden. Dadurch entsteht ein gewisser Bezug zur Wirklichkeit und somit kann sich der Leser, obwohl er sich bewusst ist, dass Romane genauso gut fiktive Elemente enthalten, in die Situation des Krieges hineinfühlen. Die Auszüge aus Zeitungen oder andere Wiedergaben der kriegerischen Auseinandersetzungen geben dem Leser die Möglichkeit sich mit den Opfern zu identifizieren oder eventuell sich an diese Zeit des Krieges zurückzuerinnern.

Am 18. August 1993 kommentiert Zlata die folgende Handlung in ihrem Tagebuch: „In Genf haben die »Jungs da Oben« ein Abkommen über die Entmilitarisierung von Sarajevo unterzeichnet“ (Filipović, 167). Nach dem gescheiterten Vance-Owen-Plan ist dies zwar ein kleiner positiver Schritt, jedoch verlaufen die weiteren Verhandlungen wieder eher negativ. Nun wird der Owen- Stoltenberg-Plan vorgelegt, welcher „eine aus drei ethnischen Staaten bestehende »Union der Republiken Bosnien-Herzegovinas«“ ergeben sollte. Diese Aufteilung versprach den SerbInnen 52%, den MuslimInnen 31% und den KroatInnen 17% des Gebiets (Vgl. Calic 2002, 197). Spätestens Anfang 1994 wurde klar, dass auch dieser Plan nicht den Frieden bringen würde, da die Kämpfe zwischen allen drei Parteien nicht aufhörten (Vgl. Calic 2002, 201). Die darauffolgenden Verhandlungen lehnten sich schon Großteils an das Endergebnis, den Vertrag von Dayton an, welcher sich ebenfalls in der Literatur reflektiert, jedoch mit einer Menge Kritik. Stanišić beispielsweise lässt seine Figuren über die Sitzungen in Dayton spotten und erneut erkennt man Ähnlichkeiten zu den vorherigen Werken, wie beispielsweise Igor Štikš Roman.

„Jučer smo slavili. Stric Bora ga je nazvao «Dejtonska sjednica budala» i napisao govor pun viceva o ratu, miru, [...] Otac je rekao: nije potrebno pričati viceve o Daytonu, Dayton je najveći vic. Mirnovi sporazum koji politički akreditira etničko čišćenje!“ (Stanišić, 139)

An sich stimmt die im Zitat herauskommende Aussage, denn ausgerechnet der Friedensvertrag von Dayton teilt das Land in zwei Entitäten, welche die Ethnien voneinander trennen sollen. Wie bereits schreibt Bieber von dieser Präferenz des Endergebnisses des Krieges, welches eine gerechte Aufteilung des Territoriums im Mittelpunkt sah und dadurch einer Demokratisierung des Landes im Weg stand. (Vgl. Bieber, 314)

Auch in Veličkovićs *Konačari* wird eine Haltung gegen die internationalen Friedensmaßnahmen deutlich. Es wird die falsche Herangehensweise kritisiert, die keine Erfolge bringt. Bei einer Diskussion zwischen Davor dem Bruder der Protagonistin und seinem Stiefvater, sprechen sie über die neu ausgerufene unabhängige Republik Bosnien, in der Davor seine Meinung zur Situation äußert:

„Od tog dana [Ann. seit der Ausrufung der Unabhängigkeit] šta radi, samo hoda okolo i moljaka za milostinju. Zavisi od strane pomoći, od strane intervencije, od strane podrške. Ta ista Amerika ponaša se kao pijani matičar! Vjenčava mladence, iako samo jedan od njih pristaje na brak.“ (Veličković 1998, 21)

Veličković betont diesen Standpunkt über eine nicht wirklich unabhängige Republik Bosniens auch in *Sahib*, indem der Protagonist die Abhängigkeit des bosnischen Staates hervorhebt:

„Bosna i Hercegovina je na papiru nezavisna, suverena itd, ali svi znaju da je posrijedi prelazni oblik između rezervata i kolonije. Izbori se održavaju na svim nivoima, ali na najvišem nivou – mi brojimo glasove.“ (Veličković 2007, 73)

Durch diese Aussage wird klar, dass Sahib als höchstes Niveau in Bosnien die Vereinten Nationen sieht und Bosnien in diesem Fall durch eine Art Marionettenregierung gesteuert wird.

Mitterrands Besuch in Sarajevo

Neben all dieser Kritik an den Hilfsorganisationen und den Verhandlungen zwischen den kriegsführenden Parteien und den internationalen Beauftragten, die um einen Frieden bemüht waren, gibt es ein Ereignis welches der Bevölkerung Bosniens besonders viel Hoffnung gemacht hat und dies auch in den Romanen vielfach wiedergegeben wurde: Der Besuch von Frankreichs damaligen Präsidenten Françoise Mitterrand. Leider brachte dieser weder den Frieden noch sonstige Veränderungen und hinterließ Wut und Hoffnungslosigkeit in den Menschen.

Aussagen Mitterrands lassen darauf schließen, dass seine Meinung über den Balkan bestimmt war vom weitverbreiteten Stereotyp einer uralten Feindschaft zwischen den Völkern des Balkans. Allein dies stand schon einer Lösung des Problems im Weg, da es schwer ist einen Konflikt zu beheben, wenn man den Ursprung an einer falschen Stelle positioniert. Somit wäre ein derartiges Bemühen und Eingreifen europäischer Mächte überflüssig, da der Konflikt nicht in deren Aufgabenbereich fällt weil er ausschließlich dem Territorium des Balkans angehört, fernab gemeineuropäischer Probleme. (Vgl. Rupnik, 464)

Im Allgemeinen war bekannt, dass Mitterrand gewillt war auf militärische Eingriffe zu verzichten, was sich mit der Ablösung durch Jacques Chirac änderte, wie der Historiker Jacques

Rupnik schreibt. Nach dem Motto „dem Krieg nicht noch Krieg hinzuzufügen“ sah es so aus, als ob er dem Aggressor tatenlos zur Seite stand (Vgl. Rupnik, 466-467). Mitterrand „Spaziergang“ durch Sarajevo gilt somit zwar als mutiger Schritt, da er durch eine belagerte Stadt ging, jedoch sprach man im dadurch vor allem eine gewisse Freundschaft zur serbischen Seite nach, die noch als Bund seit dem Zweiten Weltkrieg gilt. Durch diese Geste gewann er in Frankreich an Beliebtheit, die Bevölkerung Bosniens aber sah in diesem Akt eine Befürwortung der damaligen Situation seitens Mitterrand. (Vgl. Rehnicher, 255-256)

„Nemoguće je zaboraviti onaj dan [...] za novine i svjetske televizije, dan posjeta francuskog predsjednika Françoisa Mitterranda opkoljenoj bosanskoj prijestolnici. [...] Od tog dana otvoren je zračni humanitarni most preko kojeg će se Sarajevu dopremati pomoć dovoljna tek da grad ne izdahne, ali udarce koji su ga već bacili na pod vanjski arbitri ovoga sukoba neće zaustaviti – uravnotežena gesta zabrinuta svijeta, dovoljna opet da se ništa ne izmijeni, gesta zahvaljujući kojoj ću moći napustiti Sarajevo kada odlučim pobjeći jedne julske zore.“ (Štiks, 121-122)

Dieser Ausschnitt aus Štiks Werk spiegelt die kritische Reaktion auf diesen fraghaften Besuch nur zugut wieder. Zwar verhalf die humanitäre Hilfe den Einwohnern zu einem Überleben in Bosnien, jedoch waren weitere Bemühungen auf einen Frieden weitgehend ausgeschlossen. Auch Jergović reflektiert dieses Ereignis im negativen Sinn indem er die Teilnahmslosigkeit Mitterrands kritisiert.

„Nitko nije mogao pomisliti da će nakon Mitterandovog dolaska sve biti jednako loše. On je vidio, a samim tim je i znao. A onaj tko zna – učinit će nam dobro. Kad je otišao, pljačkaši su samo digli cijene, a četnici su spalili Vijećnicu i u njoj sve zapisano znanje. Bio je to znak da istina ipak ne vrijedi.“ (Jergović 2008, 140)

Nach seinem Besuch hat sich die Situation bestenfalls verschlechtert, wie Jergović schreibt, ein Zeichen, dass die Wahrheit längst nicht mehr einen Sieg bedeutet und die Bevölkerung Sarajevos auf andere Hilfe setzen muss oder diese sogar vergessen sollte.

Auch Karahasan bemerkt zwar nur beifällig Mitterrands Besuch, jedoch erkennt man auch darin ein hohes Maß an Ironie. Es geht um eine Kolonne von UNPROFOR-Panzern die durch die Stadt fahren, was zum Erstaunen einer Frau ausschließlich mit Mitterrands Besuch assoziiert wird, während die Frau in ihrer Begleitung sie mit einer eindeutigen Antwort zu beruhigen versucht.

„-Otkud sad ovi ovoliki, nije valjda opet Mitterrand došao?!“ – zabrinuto je pitala mlađa, ona za koju bih ja rekao da je kćerka.
- Ma nije, bona, nije valjda ni nas dragi Bog posve zaboravio – umirila ju je starija i ušutkala je pokretom ruke. (Karahasan 2007, 53)

Neben der Kritik an Mitterrand wird auch generell die Besetzung der UN-Truppen stark kritisiert. Vor allem in Bezug auf das belagerte Sarajevo sieht man, dass in der Literatur die Meinung vertreten wird, dass die Soldaten hauptsächlich nutzlos sind, da sie ohnehin nichts tun. Ein Zitat aus *Jelena 93* zeigt dies deutlich, als sich ein Freund von Michael spottend über die wartenden UN-Soldaten ausspricht, die auf sie warten: „Нека чекају, иначе немају шта да раде.“ (Kordić, 259) Eine ähnliche Bemerkung findet man auch in Veličkovićs Werk: „vojnici Ujedinjenih nacija, koji nešto rade u Sarajevu“ (Veličković 1998, 30). Das Wort „nešto“ zu Deutsch „irgendwas“, lässt darauf schließen, dass die handelnden Figuren im Werk nicht die genaue Tätigkeit der Soldaten wahrnehmen und nur annehmen, dass sie überhaupt etwas tun, also arbeiten.

Die extrem zugespitzte Meinung zu solchen UN-Beauftragten, findet man in *Sahib*. In diesem Werk schildert Nenad Veličković den Aufenthalt eines UN-Beauftragten in Sarajevo, welcher nach dem Krieg mit seinen Kollegen einem Wiederaufbau Bosniens verhelfen soll. Das Werk setzt sich aus einer Sammlung von E-Mails zusammen, die Sahib, ein Diplomat aus England, seinem Partner George schickt. Veličković zeigt in seiner Inszenierung eine satirische Darstellung der Hilfskräfte aus dem Ausland, welche vom Kulturschock befallen, das Leben und die Menschen in Bosnien verpönen. Sahib und die anderen Beauftragten sind sehr gut bezahlt, leisten jedoch sehr wenig Arbeit, was sich nicht zuletzt durch irrsinnige Ideen signalisiert, die sie während der Arbeitszeit formen. Zwei davon sind zum Beispiel die Gründung von Seifenopern oder Hotels für Hunde. Dies zeigt die profitorientierte Haltung dieser Menschen. Sahib spricht sogar direkt darüber, wie etwa in der Annahme, dass seine Nachfahren in England noch lange von den Rückzahlungen der Kredite leben können, die er derzeit in Bosnien vergibt. „Još tri sata i ova me jebena zemlja više neće vidjeti. I svaki put kad mi neko spomene, sjetiću se da će i naša djeca živjeti od kamata na kredite koje sam im za ovih pola godine uvalio.“ (Veličković 2007, 162)

Gleich zu Beginn berichtet er von seiner Arbeitszeit die er mit Nachrichten lesen, Pausen machen, Verschicken von Witzen per E-Mail füllt und nur kurz vor der Mittagspause werden wirklich Tabellen vorbereitet oder Statistiken bearbeitet (Vgl. Veličković 2007, 10). Veličković zieht somit die Arbeit der UN-Beauftragten sehr ins Lächerliche und vermittelt dadurch eine negative Haltung ihnen gegenüber. Es wird sogar der eigentliche Auftrag der Vereinten Nationen umgekehrt und wiederum zum Vorteil für die westliche Welt formiert, wie man im nächsten Zitat sehen kann.

„Već sam ti pisao da naša misija ovdje nije da pomognemo žrtvama rata u Bosni nego da vratimo izbjeglice iz Evropske Unije, koji predugo žive od naše socijalne pomoći. Zbog toga prednost kod zapošljavanja imaju ti, tzv. Povratnici.“ (Veličković 2007, 93)

Sahib erinnert im Prinzip an Reiseberichte über den Balkan aus vergangenen Zeiten, in dem der Balkan als wilder Ort beschrieben wird. Edward W. Saids Konzept des *Orientalismus* kommt hier sehr zum Vorschein, da in Sahibs Nachrichten eine Überlegenheit der westlichen Welt gegenüber dem Balkan thematisiert wird und er auch an mehreren Stellen davon spricht, dass er sich in gewisser Hinsicht dafür verantwortlich sieht diese Bevölkerung zu zivilisieren. Sahibs Meinung über den Balkan und vor allem Bosnien, spiegelt sich am besten in den Titeln wieder, mit denen er sein Buch über den Balkan benennen möchte: „Imam već nekoliko ideja: «Balkanski Titanik», «Krvavi podrum Evrope», «Zahod na Istoku», «Krvavi raspad», «Krvožedni Balkan», «Kanalizacija civilizacije», [...]“ (Veličković 2007, 70). Durch diese eindeutigen Assoziationen, wie Kanalisation, Toilette oder Blut wird klar, dass Sahib den Balkan abfällig betrachtet. Dies spiegelt auch den allgemeinen Charakter des Werkes wieder und somit unterstreicht dieses Werk Veličkovićs am besten die negative Kritik zu den in Bosnien tätigen Hilfsorganisationen.

Den Haag

Ein weiteres Thema, welches in Zusammenhang zu internationalen Organisationen behandelt wird und im Krieg der 90er Jahre eine der wichtigsten Rollen spielt, ist das Kriegsverbrechertribunal in Den Haag. Das Tribunal für Jugoslawien wurde 1993 eingerichtet und ein Jahr darauf folgten erste Anklageschriften (Vgl. Safferling und Melčić, 503-505). Die bis heute andauernden Prozesse werden in vielerlei Hinsicht kritisiert, was man zuletzt an der Entlastung der kroatischen Generäle Ante Gotovina und Mladen Markač und der Berichterstattung dazu sehen kann.

In der von mir auserwählten Literatur gibt es zwei Werke die dieses Thema behandeln. Zum einen ist dies *Buick Rivera* von Jergović in der Vuko, eine der Hauptfiguren, Straftaten in Bosnien begangen hat, welche im Nachhinein zu einer Verurteilung am Strafgerichtshof führen (Vgl. Jergović 2009, 26). Jedoch erkennt man darin keine ablehnende Haltung zu dieser Institution, ganz anders aber in Dubravka Ugrešićs *Ministarstvo boli*. Allein schon den Titel kann man als Anspielung auf den Strafgerichtshof sehen. Neben der eigentlichen Bedeutung, dem Sexshop gleichen Namens, kann man auch davon ausgehen, dass die Autorin mit *Ministarstvo boli* das Ministrieren der jugoslawischen Schmerzen im Kriegsverbrechertribunal meint. Die direkte Gegenüberstellung der Kriegsverbrecher soll einen Teil der Traumaverar-

beitung darstellen, welche ganz im Gegensatz zu der eigentlichen jugo-nostalgischen Einstellung der Professorin, Tanja, steht. Auch der Selbstmord eines Studenten fügt sich in die Thematik, da man hier einen Zusammenhang zum Selbstmord der Tochter des serbischen Kriegsverbrechers Ratko Mladić erkennen kann.

Einer von Tanjas Studenten hat sich umgebracht, weil er sich schämte, sagten die anderen. Sein Vater war ein Kriegsverbrecher und als er vor Gericht musste, konnte es Uroš nicht mehr ertragen und nahm sich das Leben. Igor, ein anderer Student, hat Karten für Verhandlungen in Den Haag, bei denen auch Urošs Vater einer der Angeklagten ist, in der slawistischen Fakultät abgeholt. Die anderen Studenten wundern sich, dass die Karten so leicht zu bekommen sind, als ob er Karten für das Kino geholt hätte. „Na odsjeku misle da bi praćenje Tribunala moglo poslužiti studentima kao besplatna jezična vježba“ (Ugrešić 2009, 145). Dieses Zitat soll die Emotionslosigkeit darstellen, mit der die Niederländer dem jugoslawischen Trauma entgentreten. Die ironische Aussage über die Sprachstunden verdrängt den Ernst den die gesamte Situation mit sich bringt und damit wird ebenfalls Kritik an der internationalen Haltung zum Krieg in Bosnien geübt.

Darstellung in internationalen Medien

Das beste Beispiel für die Anfangs genannten Verschwörungstheorien findet sich jedoch in Mile Kordićs *Jelena 93*. Das ganze Werk basiert darauf, dass die SerbInnen als unschuldiges Volk zum einen von ihren benachbarten Völkern angegriffen werden und zum anderen dies von internationalen Mächten, allen voran den USA, unterstützt wird, in der Absicht sie auszurotten, da sie eine „Gefahr für die Menschheit“ sind (Vgl. Kordić, 11). Gleich zu Beginn als Michael nach Bosnien geschickt wird, wird ihm mitgeteilt, dass er das Geheimnis um diesen Krieg aufklären soll und wieso die SerbInnen, ein solch kleines Volk, eine dermaßen große Gefahr darstellt. Er soll sich sogar vor gewissen UNPROFOR-Offizieren hüten oder auch Mitgliedern anderer Missionen, die eventuell in die Affäre verwickelt sind (Vgl. Kordić, 17).

Nach diesem ersten Kapitel setzt sich eine fortlaufende Beweisführung um die Unschuld der SerbInnen fort. Ein auffälliges Merkmal ist die Verfälschung der Nachrichten die in das Ausland geschickt werden. In amerikanischen Zeitungen erscheinen beispielsweise Reportagen über brutale Morde die von serbischen Einheiten ausgeführt wurden, dazu auch Bilder von den blutverschmierten Soldaten. Jedoch sind diese in Wirklichkeit kroatische Soldaten, was man an den Wappen an ihren Uniformen erkennen kann, die die Bevölkerung in Amerika nicht unterscheidet (Vgl. Kordić, 31).

Dass solche falschen Aussagen in den Medien tatsächlich vorkamen, zeigen verschiedene Aufklärungen wie beispielsweise ein Bericht von Obrad Kesić über die Berichterstattung in Amerika. Er geht davon aus, dass die „häufig voreingenommenen und oberflächlichen“ Berichte über den Balkan von drei grundlegenden Faktoren gekennzeichnet sind (Vgl. Kesić 2000, 101):

1. Das »USA Today« Syndrom: Wenig Fakten, viel Entertainment;
2. Eine allgemeine um sich greifende Bequemlichkeit und Leichtfertigkeit der Berufsjournalisten;
3. Der Underdog Faktor – eine Tendenz, sich mit der schwächeren Seite in einem Konflikt zu identifizieren und die Opfer zu unterstützen.

Unter dem zweiten Punkt fällt, dass Journalisten häufig nicht die Quellen und Ereignisse überprüfen, über die sie schreiben. Es wurde auf ungeprüfte und daher oftmals falsche Tatsachen zurückgegriffen, um Neuigkeiten schnellstmöglich präsentieren zu können. Diese Berichte dienten jedoch nicht selten auch Propagandazwecken. Das beste Beispiel hierfür ist ein Bericht über 1000 Ermordete in Bijeljina im Jahr 1992. Die SDA (Partei der Demokratischen Aktion) hat diese Information an eine Zeitung in Zagreb weitergegeben und dies verbreitete sich dermaßen schnell, dass binnen kürzester Zeit auch BBC und CNN darüber berichteten, anschließend wurde dieses Massaker in den Greuertatberichten von Amnesty International einbezogen. Als ein Journalist nachforschte, stellte sich heraus, dass es sich um 10 und nicht um 1000 Tote handeln würde, das Massaker wurde nie bestätigt. (Vgl. Kesić 2000, 107-108)

Auch Peter Brock schreibt von Berichterstattungen die offensichtlich dazu dienten „Regierungen zu militärischen Eingreifen zu bewegen“ und nennt dazu mehrere Beispiele. Eines davon handelt von CNN, der amerikanische Sender hat im März und Mai 1993 über ein Massaker an Muslimen berichtet, die durch Fotos unterstrichen wurden, welche die Opfer zeigten, die von Serben getötet worden waren. Es stellte sich schließlich heraus, dass die Opfer Serben waren, dies wurde jedoch nicht richtiggestellt. (Vgl. Brock, 15-18)

Brock beschuldigt die Presse und das Fernsehen sogar als Mitkriegführende, aufgrund der Tatsachenverdrehungen und des einseitigen Journalismus. Viele seiner Vorwürfe wurden später zwar widerlegt, jedoch warf er eine Debatte über die fragwürdige Berichterstattung auf. (Vgl. Calic 2002, 114)

Diese Tatsache überspitzt Kordić in der Behauptung, dass sogar alle ausländischen Journalisten die aus dem ehemaligen Jugoslawien berichten, ausschließlich falsche Informationen in die Welt schicken (Vgl. Kordić, 56). Um zu zeigen, dass diese Verfälschungen nicht von der

serbischen Opposition ausgehen, sondern sich tatsächlich internationale Mächte um diese Nachrichten bemühen, lässt Kordić dies von einem Angestellten der UNPROFOR bestätigen, der sich wundert, dass Michael nach Knin möchte um auch Organe des Aggressors zu interviewen:

„- Хоћу да чујем њихову истину – одговори Мајкл. У мом послу је то основно правило.

- И у нашем – насмеја се Канађанин, али је узалудно. Извештаји које одавде шаљемо, кад стигну до Савета безбедности, више не личе на себе. Бојим се да ће тако бити и са вашим.“ (Kordić, 82)

Kordić hat mit dieser Aussage kurzerhand den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen der Missetat beschuldigt. Der Leser soll dadurch das enorme Ausmaß dieser Verschwörung erkennen, deren Hintergrund jedoch nicht gänzlich herauskommt im Werk. Um seiner Theorie aber trotzdem Nachdruck zu verleihen, stützt er sich auf kleine Wahrheiten, wie beispielsweise das Erdölvorkommen in Bosnien. Ryan Bradley, Michaels Kollege aus New York, erklärt ihm, dass er die gesamte Propaganda um den Krieg in Bosnien leitet, woraufhin ihn Michael fragt, wie er es zu dieser Position geschafft hat:

„- А како си доспео овамо – пита заинтересовано.

- Преко газде. Сам знаш колико он послова има са нафтом.

- Колико знам, овде се не вади нафта?

- Вараш се, стари мој, вараш – осети Рајан Мајклову иронију. И те како се овде вади нафта. Ако босанске муслимане оставимо на цедилу и Арапи ће нас...“ (Kordić, 260)

Tatsächlich wird schon einige Jahre davon gesprochen, dass in Bosnien enorme Erdölvorkommen zu finden sind, diese jedoch dermaßen tief liegen, dass es Unmengen kosten würde diese zu fördern, dies berichten unter anderem die Nezavisne Novine (www.nezavisne.com, abgerufen am 27.11.2012). Ob diese jedoch Kordićs Theorie bestätigt bleibt fraglich. Auch andere „Beschuldigungen“ internationaler Mächte werden von seinen Figuren meist nur sehr schwammig angedeutet, wie das folgende Beispiel zeigt.

„Срби не могу никога да мрзе. Ми смо такав народ. Не мрзимо ни вас Американце, али после свега што сте нам урадили – не можете очекивати да се радујемо што вас видимо. [...] Много сте нам зла нанели. Не мислите, ваљда, да је овај рат сам од себе почео. Нама рат није требао. Требао је вама. Рат сте нам подметнули ви и Европа.“ (Kordić, 85-86)

Als Michael nach Knin fährt, führt er dieses Gespräch mit Vukadin, einem serbischen Beamten. Die Schuldzuweisungen sind nicht näher erklärt und somit kann der Leser sich nicht genau vorstellen was mit diesen Behauptungen gemeint ist. Kordić spielt auch auf Angriffe auf

serbische Dörfer in einer UN-Schutzzone an, bei denen die Soldaten der Vereinten Nationen tatenlos zusehen, ähnlich wie bei der zuvor genannten Situation in Srebrenica und Žepa.

„Француски војници су пропустили усташе без икаквог отпора. Они су упали у наша села и сада тамо кољу и пале! [...] По Венсовом плану, наша војска је распуштена. Тешко наоружање је у магацинима снага Уједињених нација.“ (Kordić, 121)

Ob dies der Wahrheit entspricht bleibt fraglich, denn in der wissenschaftlichen Literatur lassen sich keine Hinweise auf genau diese Situation finden. Jedoch ist die umstrittene Situation in Dalmatien bekannt, in die auch die Gebiete um den Flughafen Zemunik und auch die Maslenica-Brücke fallen (Vgl. Kordić, 123), um die es im genannten Zitat geht. Rathfelder berichtet in diesem Zusammenhang, dass diese Regionen zu „Rosa Zonen“ erklärt wurden, da die Mehrheit der Bevölkerung nicht kroatischer Herkunft war und sie deshalb auch nicht als Schutzzone behandelt werden konnten. Dies bedeutete, dass sie zwar „unter serbischer Besatzung blieben, Kroatien sie aber nicht zurückerobert durfte, bzw. scharf verurteilt wurde, wenn es dennoch (erfolgslose) Versuche diesbezüglich unternahm (Plateau von Miljevac/Maslenica-Brücke, Medak-Tasche)“ (Vgl. Rathfelder, 350). Dieser Konflikt war folglich tatsächlich vorhanden, jedoch ist der genaue Verlauf nicht bekannt und somit kann man die Untätigkeit der UN-Truppen nicht bestätigen. Dazu muss noch erwähnt werden, dass im späteren Verlauf der kriegerischen Handlungen in Slawonien und der Krajina eine Art Mafia-Staat entstand, „in dem, nach außen durch UN-Friedenstruppen abgesichert, bewaffnete Banden und Milizen sowie deren Repräsentanten Staatsgewalt »spielten«“. Dies war nicht nur zum Nachteil der kroatischen Bevölkerung, sondern auch die serbischen Bewohner litten unter dieser Situation. (Vgl. Oeter, 489)

Misstrauen

Eine Besonderheit an internationaler Hilfe im etwas anderen Sinn stellen jene paramilitärischen Gruppen dar, in denen Freiwillige aus verschiedenen islamischen Ländern für den Verband der ARBiH (Armija Republike Bosne i Hercegovine) kämpften. Die Einheiten „El Mujahid“ und „Fatih“ wiesen den größten Anteil der Mudschaheddin auf, welche insgesamt auf 500 bis 3.000 Kämpfer geschätzt wurden (Vgl. Žunec und Kulenović, 397). In *Jelena 93* werden die Mudschaheddin im Vergleich zur amerikanischen Macht gestellt, um zu zeigen, dass nicht nur von serbischer Seite an deren Hilfe gezweifelt wird. Brooke ist der oberste Vorgesetzte von Michael und neben dem Zeitungsgeschäft noch in viele andere Dinge verwickelt, wie bereits erwähnt zum Beispiel in die Erdölbeschaffung. Im Krieg in Bosnien scheint er einer der wichtigsten Personen zu sein, doch ist er vielen nicht geheuer. Obwohl er auf der Seite

der bosnischen Muslime ist, zweifeln sie sehr an seiner Loyalität, die bei den Mudschaheddin keinesfalls anzuzweifeln ist.

„Друго су муџахедини из Ирана, Авганистана, Турске... Они долазе да гину за Алаха и веру Мухамедову, за браћу муслимане, а Брук није дошао да погине за муслиманску државу у Босни.“ (Kordić, 427)

Dies zeigt auch das Misstrauen der Menschen im Krieg, denn obwohl ihnen geholfen wird, müssen sie immer achtsam sein, denn jeder verfolgt seine eigenen Interessen, so auch die Bosnien zu Hilfe kommen. Besonders die Standpunkte der Bevölkerung hinsichtlich der Außenstehenden sind interessant. In Veličkovićs *Konačari* wird wie bereits erwähnt negativ über die Soldaten der Vereinten Nationen gesprochen oder auch die humanitäre Versorgung kritisiert. Interessant ist jedoch auch, wie die Menschen in Bosnien ihre Helfer als Menschen sehen. Das Museum welches Maja und ihre Familie als Unterschlupf dient, beherbergt ebenso Brkić und seinen Freund Julio. Julio erklärt Davor eines Abends, dass er seinen Hund lieber verstecken sollte:

„Zato što je on, Julio, čuo da oni sa tim psima imaju plan da ih upropaste pa da to snime. To se neko u vrhovnom štabu sjetio. Dobra ideja. Na Zapadu se ljudi pre sažale na kućne ljubimce nego na ljude. U Nemačkoj, evo da i baku pitamo, nema bogate gospođe a da nije u društvu za zaštitu životinja. U kapitalizmu ljudi se ne vole između sebe. Što više ne voliš komšiju, to ti je pas ili mačka miliji. Neka deset gospođa vidi Snifija bez dve noge i uveta, i eto vojne intervencije.“ (Veličković 1998, 89)

Obwohl diese Aussage eher als Scherz gedacht ist, macht sich die Protagonistin doch etwas Sorgen. Julio will damit sagen, dass die Vielzahl an Opfern die jeden Tag in Sarajevo und ganz Bosnien ums Greueln erleben und die unzählbaren Toten, den Menschen im Westen gleichgültig sind, gefolterte Tiere jedoch würden sofort gerettet werden. Dies stellt ein weiteres Beispiel dar, in dem sich eine Figur in einem vom Krieg bedrohten Land alleingelassen fühlt und nicht mehr auf die Hilfe von Außen zählt, ja diese sogar verspottet.

4. Religion und Mythologie

Die Religion spielte im ehemaligen Jugoslawien und heute noch, somit auch ebenfalls in Bosnien eine große Rolle, da neben territorialer Grenzen und sprachlichen Unterschieden auch durch die Konfessionszugehörigkeit die Bevölkerung in drei verschiedene Gruppen geteilt werden kann. Vor allem zu Zeiten der österreich-ungarischen Monarchie und des Osmanischen Reiches war die konfessionelle Zuordnung wichtig, da durch die kirchlichen Institutionen kollektive Identitäten herauskristallisiert wurden. So zeigte sich die katholische Kirche zuständig für das kroatische Volk und die orthodoxe Kirche für das serbische Volk. Dieses Unterscheidungsmerkmal blieb noch lange Zeit danach aufrechterhalten. (Vgl. Calic 1995, 25)

Religion und Herkunft

Eine meist ideologische Problematik bietet die Frage um die Herkunft der bosnischen Muslime. Seitens kroatischer und serbischer Wissenschaftler ist ein Ursprung, der heutigen bosnischen Muslime, aus den eigenen Reihen unumstritten, da es zur Zeit türkischer Herrschaft gewisse Vorteile brachte, wenn man zum Islam konvertierte. Dies ist auch die allgemein gängige Theorie, jedoch vertreten vor allem nationalbewusste Muslime die Herkunft durch die Bogumilen, um die Basis eines autochthonen Volkes der Bošnjaken zu festigen. Im Laufe der Zeit scheint wiederum gesichert, dass „sich die neu entstehende Schicht der bosnischen Muslime aus Angehörigen aller Konfessionsgemeinschaften rekrutierte“. (Vgl. Calic 1995, 26-27)

Dass Kordićs Roman genau diesen Aspekt aufgreift, scheint somit kein Wunder zu sein. Einer der Hauptdarsteller, der überaus ahnungslose amerikanische Journalist, wird einer Wahrheit belehrt, die ausgerechnet Theorien serbischer Wissenschaftler vertritt und muslimische Erklärungen entkräften. Dies soll auch den unwissenden Leser in die „wahre“ Geschichte einführen. Vor allem die Theorie zur Abstammung von den Bogumilen wird in diesen Zusammenhang oft erwähnt. Das erste Mal spricht ein Muslim selbst von der Absurdität dieser Theorie, er hilft Jelenas Vater, sie zu finden, und ist somit einer der „Guten“. Er sah das Grauen um sein Volk kommen, als die Intellektuellen in Sarajevo begannen, ihre Herkunft mit der der Bogumilen zu verbinden, da es ihnen nicht gelungen ist, einen Ursprung der bosnischen Muslime in Anatolien zu beweisen (Vgl. Kordić, 219). An einer anderen Stelle wiederum kommt Michael, der Journalist, nach Bosnien und wird von seinem muslimischen Gastgeber über deren Herkunft belehrt. Dieser spricht von einer Abstammung der bosnischen Muslime, die mehrere Jahrhunderte zurückreicht, bis zu den Bogumilen und dass die Serben bereits damals

unter Stefan Nemanja sie vertrieben haben, sodass es ein Wunder ist, dass es sie bis heute gibt (Vgl. Kordić, 234-235). Das letzte Mal werden die Bogumilen in *Jelena 93* von einem Serben erwähnt, der diese ganze Lüge, wie er sagt, aufklärt.

„А прича о богумилима је најобичнија измишљотина. Историјски фалсификат. У 12. веку, у доба оснивача српске државе Стефана Немање, међу Србима се појавила та верска секта богумила. Та секта је нестала пре доласка Турака на Балкан.“ (Kordić, 275-276)

Um diese Wahrheit um die Herkunft der bosnischen Muslime zu festigen, schreibt Kordić auch von einem Gespräch zwischen Großvater und Enkelsohn. Der Enkelsohn ist Jelenas muslimischer Ehemann und er erinnert sich daran, wie ihm sein Großvater davon erzählte, dass sie eigentlich Serben seien:

„Ми смо се, мој Сафо, некад презивали Миљанићи. Живјели смо доље близу Билеће и славили смо светог Николу. Бабо мог баба се, шућур Алаху, потурчио и дошао обома. Са собом је кандило донео, ено га још на тавану.“ (Kordić, 149)

Der Großvater erklärt ihm auch noch, dass er die Requisiten des orthodoxen Glaubens ihrer Vorfahren nicht wegwerfen soll:

„Ова два рата су нам ишла наруку. Алах нам је помогао па смо Влахе у оба рата разриједили. Али, опет их је пуно остало. Неће нам заборавити [...]. Ако њихово дође, узми кандило и икону светог Николе, има на тавану и икона, Сафо мој, упали кандило и прозови се Стојан. Тако ћеш главу да сачуваш.“ (Kordić, 150)

Kordić will mit dieser Geschichte die Wankelmütigkeit der bosnischen Muslime darstellen, was eine sehr abwertende Haltung ihnen gegenüber beweist. Er zeigt die Schwäche, die ihr Verhalten aufweist, um seine These zu bekräftigen, dass sie nicht zu ihrer Identität stehen, sondern bereit sind, diese jederzeit abzulegen, um eine neue anzunehmen und damit ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Die orthodoxe Gemeinschaft allerdings wertet er in diesem Szenario durch ihre Standhaftigkeit auf, da sie allein ihrem Glauben treu geblieben sind. Er bekräftigt dies noch an mehreren weiteren Stellen im Werk, die furchtlose SerbInnen zeigen, die sogar dem Tod ins Gesicht lachen (Vgl. Kordić, 148). Dies soll auch den gewaltigen Unterschied widerspiegeln, der zwischen den Mitgliedern der zwei Glaubengemeinschaften besteht. Während bosnische Muslime beim kleinsten Anzeichen von Gefahr bereit sind ihre Religion zu verleugnen und zu wechseln, bleiben SerbInnen sogar bei äußerster Gefahr mit einem Messer unter dem Hals tapfer und versuchen nicht einmal, ihrem Schicksal zu entkommen, indem sie zum Beispiel um ihre Leben betteln oder zu fliehen versuchen.

In den anderen Werken wird die Konfession der Charaktere nicht auf diese Weise thematisiert. Ausschließlich in *Jelena 93* wird das Glaubensbekenntnis zu einem ideologischen Instrument. Im Übrigen wird oft der schnelle Wechsel von Atheisten zu Zeiten des Kommunismus zu Strenggläubigen in der Zeit nach Jugoslawien beschrieben.

Vergleicht man die heutige oder die Situation zur Zeit des Krieges mit der Situation zu Zeiten Jugoslawiens kann man in Bezug auf Konfession und Nation große Unterschiede feststellen. Obwohl während der osmanischen und auch österreich-ungarischen Herrschaft diese Faktoren, wie bereits erwähnt, eine große Rolle spielten, sollte sich dies in Titos Ära sehr verändern. Bis in die achtziger Jahre waren solche Faktoren, die man vorwiegend der ethnischen Kategorie zuordnen kann, eher nebensächlich. Viel mehr wurden etwa Beruf, Schichtzugehörigkeit und Bildungsstand hervorgehoben, um identitätsunterscheidende Merkmale zu setzen (Vgl. Calic 1995, 34). Jedoch betont ein Ausschnitt aus *Sarajevski Marlboro*, dass der Kommunismus auch keine Konfessionszugehörigkeit verbat: „«Sloboda vjeroispovijesti u socijalizmu je zagarantirana»“ (Jergović 2008, 70). Nach dem Zerfall Jugoslawiens wandte man sich jedoch wieder den alten Unterscheidungsmustern zu und dies hinterließ auch in der Literatur Spuren. Ein Zitat aus Jergovićs *Sarajevski Marlboro* unterstreicht diese Situation: „Otkako je počeo rat u Sarajevu nisam sreo ateista.“ (Jergović 2008, 139)

Es zeigt die Verzweiflung der Menschen, die im Krieg leben müssen. Auch Jelenas Vater fragt sich, ob die Zeit, in der man sich von der Religion abwandte, nicht besser war. „Доскоро нам религија и није била важна. Питам се да ли би било боље да је тако и остало. Можда данас не би било обог крвопролића.“ (Kordić, 135)

Hilferuf an Gott

Viele der ProtagonistInnen in den Romanen wenden sich der Religion erst zur Zeit des Krieges das erste Mal zu. Besonders in erschreckenden Situationen sind die Menschen geneigt, sich an Gott oder andere Heilige zu wenden, um Zuflucht zu finden. Sowohl S. in *Kao da me nema* als auch Jelena in *Jelena 93* widmen sich aufgrund der Angst vor dem Krieg und der Vergewaltigungen das erste Mal an Gott und beten um Hilfe.

„- Мајко Богородице, помози – прошапута.
Први пут у животу је то изговорила. Никада није помињала Бога, ни мајку Богородицу.“ (Kordić, 164)

Ganz anders stellt Saša Stanišić die Situation um die Religion dar. Beeinflusst durch die kommunistische Haltung seines Großvaters, ist auch sein Vater gegen die Zuwendung zu gewissen Konfessionen. Da Aleksandars Eltern zwei verschiedenen Ethnien angehören, wird die

Frage des Glaubens in seiner Familie außeracht gelassen oder auch negativ gedeutet, wie die Aussage seines Vaters zeigt.

„Vjera nije opijum za narod već njegova propast. Kaže barem moj otac. Jedan dječak iz ulice me nazvao kopiletom: tvoja majka je otrovala tvoju srpsku krv. Nisam znao da li bih ga za to trebao premlatiti ili biti prkosan i ponosan. Nit sam bio prkosan nit ponosan, a premlatio je on mene.“ (Stanišić, 126)

Im Gegensatz zu den Kindern in *Jelena 93* beispielsweise, sieht sich Aleksander nicht genötigt, sich für eine Richtung zu entscheiden, und bleibt so der Lehre seines Großvaters treu, jedoch wird generell in seinem Werk auch keine der drei Konfessionen beleidigt. Dies zeigt auch ein Ausschnitt, welcher ein Gespräch zwischen Aleksandar und einem Freund aus Bosnien wiedergibt.

„Obje džamije su spalili, srušili su ih, i sad bi to trebao biti park, ali to nije park, to je uništena praznina oko koje su postavili četiri klupe, i mrzim svakog ko tu sjedne, ni mister Spok tu ne sjeda, ponekad neko nešto k'o da zalije, ali tamo ništa neće da raste. [...] bila bi potrebna jebeno moćna magija da ovdje stvari popraviš, da napraviš da zaboravimo rezerviste koji su plesali kolo oko razvalina džamije.“ (Stanišić, 136)

Obwohl sich der Protagonist nicht für eine einzige Glaubensgemeinschaft ausspricht, wird klar, dass er trotzdem auch keinen Hass gegen jemanden hegt. Die Zerstörung der Moscheen, der Tanz darum und viele andere Gegebenheiten, die der Krieg mit sich bringt, haben bei seinem Freund wiederum sehr viel Hass verursacht. Jedoch verursacht dieser Hass beim Leser eher Trauer, da er nicht gegen eine bestimmte Konfession oder Ethnie gerichtet ist, sondern dem Krieg und seinen Begleiterscheinungen selbst gilt.

Jergović beschreibt den Hass zwischen allen Menschen im belagerten Sarajevo, und dass man den Glauben an Gott schon langsam verliert oder eben den Glauben an seine Hilfe, denn dies war nur mehr eine Sache der Gewohnheit, wie der nächste Ausschnitt zeigt.

„Bijeli svijet postao je predmetom mržnje, od Boga se nešto očekivalo tek po navici (ili ipak iz straha da se ne dogodi najgore), a među ljudima se stisnuo sibirski led. Komšija je sad mogao umrijeti od gladi; nije nas se više ticao.“ (Jergović 2008, 140)

Auch Zlata aus *Ich bin ein Mädchen aus Sarajevo* verliert allmählich die Hoffnung und man erkennt, dass ein Hilferuf an Gott ebenfalls mehr aus gewohnter Verzweiflung passiert, als dass sie wirklich daran glaubt, dass ihnen geholfen wird: „Warum nur, lieber Gott, warum? Glaubst du nicht, daß es nun reicht?“ (Filipović, 83)

Veličković gibt ebenso eine ähnliche Situation wieder und die Protagonistin stellt fest, dass der Glaube stark an die Furcht gebunden ist: „Što strah načini veću pustoš u nama, božija riječ u našoj praznini snažnije odjekuje“ (Veličković 1998, 206). Obwohl die Religion ansonsten für Maja persönlich keine große Rolle spielt, sieht man, dass sie hier, in einer schweren Situation, um Gottes Hilfe bittet. Im Gegenteil dazu erklärt der Protagonist in Jergovićs *Buick Rivera*, dass ausgerechnet eine solche Haltung nicht erwünscht ist. Er als Nichtgläubiger sieht dies als eine Frage des Respekts gegenüber den Gläubigen.

„Od njega nije očekivao pomoć, niti je ijednom pomislio da Allah na bilo koji način upravlja svijetom i sudbinama ljudi. [...] Nije se dogodilo ni da ga nešto tako jako zaboli, pa da ga zazove u molitvi protiv bolova, kao što to većina ateista čini [...] Znao je da u takvim prilikama Boga ne smije spomenuti, ni kao uzrečicu ili praznu riječ, jer to vrijeđa sve koji u njemu žive i u čijim dušama on boravi.“ (Jergović 2009, 132)

Obwohl Hasan, wie in diesem Ausschnitt ersichtlich, keineswegs an einen Gott glaubt, jedoch mit Achtung den Gläubigen gegenübertritt, ist es umso erstaunlicher, dass er sehr wohl an den Teufel glaubt. Dieser lebt für ihn vorwiegend in Vuko, der es in kürzester Zeit geschafft hatte, Hasans Leben zu zerstören, indem er alle um ihn herum, durch seine verständnisvollen Gespräche und sein gutes Aussehen, verzauberte. Nur Hasan durchschaut seine Maske und sieht in ihm seine wahre Gestalt, hinter der sich anstatt einer friedlichen Aura ein Kriegsverbrecher versteckt. Hasans Befürchtung wird durch Vukos eigene Gedanken bestätigt, die sich widersprechen. Er behauptet zwar anfangs, dass er nicht generell alle Muslime hasst, dies lässt sich jedoch durch weitere Ausschnitte entkräften.

„Što jest jest, vazda ste bili čisti, ko o čemu, a vi samo kako ćete guzicu oprati. Je li ti i sad srebrn ibrik u zahodu? [...] A ima li išta, jado, da vam ta vaša vjera ne brani, ima li ičega što smijete raditi? I ima li igdje na kugli zemaljskoj mjesto na kojem vas nema?“ (Jergović 2009, 1136)

Auch hier werden Stereotype verwendet, um eine Feindschaft auszudrücken. Vuko spielt auf die Reinlichkeit und schnelle Verbreitung von Muslimen an, um eine Abneigung beim Leser ihnen gegenüber zu schaffen. Bis auf diese kurzen Zitate setzt sich der hauptsächliche Anteil an religiösen Themen durch Geschehnisse um Hasans Großmutter zusammen, die eine sehr gläubige Muslimin ist. Als ein Bekannter Selbstmord begeht, da er schwer an den Folgen einer Krebserkrankung leidet, zeigt nicht einmal die Großmutter Mitleid, denn ihrer Ansicht nach gibt der Herr und nimmt auch wieder. Sich selbst das Leben zu nehmen, spricht also gegen alle heiligen Gesetze, auch wenn der Betroffene seine Pflichten als gläubiger Muslim

strenger ausübte als alle Bewohner der muslimischen Gemeinschaft zusammen. (Vgl. Jergović 2009, 162)

Ein anderer interessanter Standpunkt wird auch noch in *Buick Rivera* erwähnt. Vuko spricht in einer Szene von der „kriva vjera“ (Jergović 2009, 167), dies heißt übersetzt der falsche Glaube und steht hier als Synonym für den Islam, da die orthodoxe Glaubensrichtung von seinen Mitgliedern als der richtige Glaube bezeichnet wird, also das „pravoslavlje“. Dies wird auch in Veličkovićs *Konačari* von der Protagonistin aufgegriffen. Maja denkt darüber nach wer den Krieg angefangen hat und dafür verantwortlich ist und kommt dabei zu der Überlegung, worin sich die drei Ethnien unterscheiden:

„Dugo sam razmišljala u čemu se, dakle, razlikuju Srbi, Muslimani i Hrvati. Jezik im je isti, živjeli su u jednoj državi, imali su isti novac, vjenčavali se između sebe. Jedino što sam pronašla, to je vjera. Srbi su pravoslavci, što znači da su ostali krivoslavci. Muslimani su pravovjerni, što znači da su ostali krivovjerni. Hrvati su katolici, što znači da su ostali protestanti.“ (Veličković 1998, 15)

Es wird die Schwierigkeit in der Definition der Religion dargestellt, in der sich viele Verflechtungen entwickeln. Maja sieht die Religion als einzigen Unterschied der drei Ethnien, die sich sonst nicht differenzieren lassen. Dieser Unterschied in dem Glaubensbekenntnis soll in Kriegszeiten zu einer der wenigen Möglichkeiten werden, die der gefangenen Bevölkerung zur Flucht verhelfen können. Als ein solches Gespräch über die Veränderungen und Flucht aus Bosnien im Museum entsteht, äußert sich die Mutter sehr direkt in Bezug auf Gottes Willen.

„Kakva god da je Bosna, nju je takvu Bog stvorio i sve ovo što se u njoj sada dešava po njegovoj je volji.

Mama ovo kaže kao dobardan. Ona misli tako. Vjera je kao pijanstvo u kom se umrtve živci, pa niti se osjeća bol, niti poznaje strah.“ (Veličković 1998, 168)

Der Glaube an die Vorherbestimmung Gottes gibt den Menschen Hoffnung die schwere Zeit zu überstehen. Ist man überzeugt davon, dass alles was geschieht einen Sinn hat, da es eine höhere Macht so vorhergesehen hat, kann man sich auch von einem Teil der Angst befreien und seinem Glauben Vertrauen schenken. Dies fällt jedoch nicht allen Menschen leicht und somit bleibt die Furcht vor dem Krieg und dem was er mit sich bringt. Dies sieht man an den vielen Flüchtlingen, die Bosnien verlassen haben oder dies versuchen, wie man am nächsten Beispiel sieht.

In *Sara i Serafina* beschreibt Karahasan die Schwierigkeit eine Taufurkunde für einen Muslim auszustellen, um ihm eine Ausreisemöglichkeit aus Sarajevo zu verschaffen (Vgl. Karahasan 2007, 81). Obwohl diese Handlung an sich nichts mit Religion zu tun hat, sondern vielmehr

einer Befreiungsaktion gleicht, können sich die kirchlichen Organe nicht entscheiden, ob sie Kenan eine Taufurkunde ausstellen sollen oder nicht.

„Podsjetio me je da čisto ljudski nije jednostavno ponuditi iz čista mira krštenicu čovjeku muslimanu, nije jednostavno dati je onome koji je tražio a kamo li onome koji nije jer nije dobro u pitanjima vjere pristajati na silu. Podsjetio me je da sve to nije bezopasno ni za koga od sudionika i da je uza sve druge, prije svega praktične, probleme sve to i grijeh jer je laž.“ (Karahasan 2007, 102)

Dies ist bereits der zweite Versuch eine Taufurkunde herauszuschlagen, da der erste Versuch missglückt war und zu einer Moralpredigt geführt hatte, wog dieser zweite Pfarrer die Vor- und Nachteile ab. Er entschloss sich, den Glauben an die Liebe entscheiden zu lassen, da dies auch nicht gegen ein Gesetz Gottes sein kann. Somit bewilligte er die Ausstellung der Urkunde und vergleicht man diese Handlung mit der in *Buick Rivera*, wird ein viel positiveres Bild der Kirche gezeigt.

Zwischen Mythologie und Religion

Eine sehr viel diskutierte Erscheinung ist die Engelsfigur in Dubravka Ugrešićs *Musej bezuvjetne predaje*. Obwohl der Engel eigentlich ein religiöser Bestandteil ist, wird er in diesem Werk aus dem eigentlichen religiösen Konzept gerissen und von Ugrešić als Werkzeug ihrer Verspottung gegen die Trivialisierung eingesetzt. Mit diesem kitschigen Element signalisiert sie die Bedeutung von Erinnerung und Vergessen, wie man in der folgenden Erläuterung erkennt.

Als die Protagonistin einen Abend mit Freundinnen verbrachte, um mehr aus Gewohnheit als aus wahren Interesse wie immer Karten zu legen, erscheint ihnen ein Engel, „der Engel des Vergessens“. Obwohl alle anfangs Alfred skeptisch gegenüberstehen und in mit Fragen prüfen, sind sie schnell von seinem überirdischen Dasein überzeugt. Um dieser ungewöhnlichen Situation noch etwas Eigenartiges hinzuzufügen, trägt Alfred ein jugoslawisches Wappen und ein Abzeichen von Tito (Vgl. Ugrešić 2008, 241). Als er wieder gehen muss, bekommt jede der Anwesenden eine Feder von seinen Flügeln, mit Ausnahme der Ich-Erzählerin. Keine ihrer Freundinnen konnte sich an die Begegnung mit dem Engel erinnern, jedoch wundern sie sich über die Schönheit der Feder, welche sie unter ihren persönlichen Gegenständen gefunden haben. Danach ging jede der Freundinnen ihren eigenen Weg und die Freundschaft zerbrach. Alle fügten sich der neuen post-jugoslawischen Ordnung und den neuen nationalen Identitäten, mit Ausnahme der Ich-Erzählerin, die als einzige an der gemeinsamen Jugoslawischen Identität festhält. (Vgl. Bremer, 43)

Die Figur des Engels spielt in dieser Hinsicht mehr eine mythologische Rolle als eine religiöse. Der Engel ist eigentlich ein Symbol für göttlichen Schutz, jedoch ist nur eine der anwesenden Frauen wirklich gläubig, wie die Protagonistin erklärt: „Što se spiritualne strane naših života tiče jedino je Doti bila ozbiljan vjernik, redovito je odlazila u crkvu“ (Ugrešić 2008, 237) und auch auf das Kreuz reagiert Alfred nicht wirklich (Vgl. Ugrešić 2008, 242, 247). Die Autorin versucht mit diesem übersinnlichen Element Faszination hervorzurufen und spielt in diesem Sinne mit Mitteln der Trivilliteratur, um auch für den Leser eine Nähe zu den Engeln zu signalisieren. Der Engel wird dahingehend auch an anderen Stellen erwähnt, beispielsweise als die Protagonistin eine kitschige Schneekugel mit einem Schutzengel kauft (Vgl. Ugrešić 2008, 13), was schon die folgende Handlung antizipiert. Dies ist nur einer der Ausschnitte, durch die eine Verschönerung der Welt geschaffen werden soll. Bezieht man dies wiederum auf die jugoslawische Geschichte, welche durch die Engelsfigur in Vergessenheit geriet, kann man davon ausgehen, dass durch ein Löschen der Erinnerung vor allem auch die bösen Erinnerungen an beispielsweise den Krieg gelöscht werden oder auch die Erinnerungen an eine bessere Zeit, um dieser nicht nachtrauern zu müssen. Die Verbindung zu Mythenbildungen, wie auch dieser Engel des Vergessens, sind somit vor allem eine Antwort auf ein Trauma und werden verwendet, um etwas zu verdrängen. (Vgl. Strath, 42)

Mythologie

Der Ethnologe Ivan Čolović erklärt diesbezüglich, dass alle drei Stämme der kriegsführenden Parteien, aber vor allem die Bewohner des orthodoxen Balkans sehr anfällig für Mythologie sind. Man kann dies darauf zurückführen, dass dieses Volk zu wenig kirchlich geprägt ist, „d.h. es ist überwiegend über die alten, heidnischen Sitten und Rituale an die Kirche gebunden“. (Vgl. Čolović 1994, 123-124) Dies wird sogar in *Jelena 93* explizit erwähnt, als es um eine Schlagzeile geht, welche über die Vernichtung eines Kampfflugzeuges über serbischen Boden berichtet: „Ми смо народ који воли мит. [...] То нашем човеку годи, улива му снагу, враћа му веру у себе.“ (Kordić, 158)

Auch andere mythologische Elemente finden sich in dem Roman, wie etwa ein eigenartiges Leuchten, welches zum einen Michael, der Journalist in *Jelena 93*, in den Augen eines Serben entdeckt, als er über den Krieg spricht oder als Jelena in den Augen muslimischer Soldaten ebenso einen besonderen Schein bemerkt (Vgl. Kordić, 86, 141). Auch die Taufe ihres Kindes wird von einem bestimmten Sonnenstrahl mystifiziert: „У том тренутку кроз узани црквени прозор испод куполе на Милоша и на прстен паде танки сунчев зрак...“ (Kordić, 400)

Čolović hat diesbezüglich die Mythologie um das Licht in den serbischen Pupillen erforscht und verbindet dies mit der Idee der Serben als heiliges, gottberufenes, himmlisches Volk, was durch Texte zur Zeit des Krieges verstärkt wurde. Beispielsweise wurde von dem „Licht, das aus Blick und Antlitz der Serben hervorleuchtet“ berichtet und dass dies selben Ursprungs sei, wie das Licht, welches Kosmonauten wahrnahmen. Es handelt sich hierbei um die Behauptung, dass gewisse Regionen auf der Erde ein bestimmtes Licht in der Nacht, eine Art Aura, ausstrahlen. Dies seien Orte, welche mit großen Heiligtümern bestückt sind, und der Kosovo strahlt am meisten, da dort die wichtigsten serbischen Klöster konzentriert vorzufinden sind. Er betont weiter, dass die Vision eines mystischen Lichts generell ein Motiv der christlichen Mystik ist und Beispiele dazu sehr weit in die Vergangenheit reichen. (Vgl. Čolović 1994, 124-125)

Besonders auffällig in Kordićs Werk ist jedoch die Betonung die auf mystische Träume gelegt wird, die Jelena und auch ihr Vater oft beschreiben. Der Vater beispielsweise träumt davon, dass ihm der Heilige Sava eine bestimmte Nachricht aus der Vergangenheit übermitteln will: „[...] размишља какву то поруку у сновима добија из прошлости. Већ трећи пут сања Светог Саву.“ (Kordić, 303)

Auch Jelena wird in ihren Träumen und auch in ihrer Erinnerung nicht den Gedanken an einen bestimmten Ring los, welcher sich angeblich schon seit Jahrhunderten im Familienbesitz befindet. Sie hatte eines Tages in dem Haus ihres Mannes den Drang verspürt, auf den Dachboden zu gehen, und dort fand sie auch den Ring, den sie heimlich mitnahm, da sie es als Bestimmung sah. Erst später erinnerte sie sich daran, dass ihr Vater von einem solchen Ring erzählt hatte, der jedoch aus dem Familienbesitz verschwunden war als sein Vater und ein großer Teil der Familie umgebracht wurden. Jedes Mal, wenn dieser gestohlen wird, so sagt die Legende, passiert den SerbInnen etwas Schreckliches, doch er findet immer wieder auf geheimnisvolle Weise zu seinen Besitzern zurück. (Vgl. Kordić, 329) Am interessantesten ist jedoch der Ursprung des Ringes, der einst einem Vorfahren von Jelenas Familie gehört hatte, nämlich Miloš Vojinović, dem Neffen von Zar Dušan.

Besonders dem orthodoxen Glauben wird durch *Jelena 93* eine außergewöhnliche Rolle zugeschrieben. Neben den Mystifizierungen um die Geschichte ihrer Familie wird auch ihre Religion als Ganzes mystifiziert. Als Michael sagt, dass er bereits in anderen Klöstern in Europa war, wird ihm erklärt, dass diese Eindrücke, die er dort erlangt hat nicht annähernd die orthodoxen Klöster widerspiegeln.

„- Драги господине Мичел, то ни близу није исто. Не можете знати ко су Срби док не видите Студеницу, Милешеву, Грачаницу, Високе Дечане... Тек кад то видите моћи ћете да разумете ко су Срби и да схватите њихову душу.“ (Kordić, 312)

Die erwähnten Klöster wurden teilweise schon im frühen Mittelalter erbaut und dienen auch so manchen serbischen Heiligen oder Königen als Grabstätte. Auch die Lage der Klöster ist sehr wichtig, da die bekanntesten im Kosovo liegen, was an sich bereits starken mythologischen Wert für das serbische Volk hat. Genauer gesagt ist die Schlacht am Amselfeld der Nationalmythos der serbischen Gemeinschaft.

Čolović erklärt eine Verbindung zu früher zurückliegenden Kriegen generell als mythisch, da es eine dauernde Wiederholung und Fortsetzung vergangener Kämpfe darstellt. Der Krieger kann sich folglich mit seinen Ahnen identifizieren und damit auch das Erscheinen mystischer Helden miterleben. (Vgl. Čolović 1994, 85)

Wie bereits erwähnt, finden sich solche Verbindungen zum Zweiten Weltkrieg und auch zu früheren Kämpfen in *Jelena 93*. Dies führt schlussendlich die gesamte Familie dazu, sich freiwillig in den Krieg zu stürzen und für ihre Ahnen um Vergeltung zu kämpfen. (Vgl. Kordić, 416 ff.)

Auch in anderen Werken findet man einige Parallelen zu vergangenen Kriegen, insbesondere auch zum Zweiten Weltkrieg, wie zum Beispiel in *Zlatas Tagebuch*, in dem sie ihre vergleicht Situation mit der, der Juden zur Zeit Hitlers (Vgl. Filipović, 98). Sie wird auch von anderen aufgrund ihres Tagebuchs mit Anne Frank verglichen, was sie jedoch eher verstört als ermutigt, da ihr Anne Franks Tod bewusst ist. Eine solche Verbindung findet man ebenso in *Veličkovićs Konačari* in dem Maja eine Situation mit Filmen über den Holocaust vergleicht: „Na ulicama je u toku akcija Kopanjem do pobjede, koja pomalo podsjeća na filmove o Nijemcima i Jevrejima.“ (Veličković 1998, 106)

In *Sara i Serafina* wird ebenfalls ein Bezug zum selben Krieg hergestellt, der, wie bereits erwähnt, aufgrund ihres Namens entsteht (Vgl. Karahasan 2007, 89 ff). Auffallender ist jedoch die Verbindung in *Elijahova Stolica*. Die gesamte Erzählung basiert auf einer Begebenheit, die sich zur Zeit des Dritten Reichs zugetragen hat und die den Protagonisten bis zu seiner Reise nach Sarajevo verfolgt. Wie durch Zufall enthüllt er eine Geschichte, die sein ganzes Leben schlagartig verändert und die ihn auch zu mystischen Begegnungen, wie beispielsweise der mit Simon führt, ein alter Mann der wie aus dem Nichts auftaucht und genauso wieder verschwindet. Diese Enthüllung seiner Herkunft steht in engem Zusammenhang mit der Religion,

wie auch der Titel des Buches besagt. Es handelt sich hierbei um einen Stuhl, der als Requisit bei einer Beschneidung dient, auf den der Protagonist in einer Synagoge trifft. (Vgl. Štiks, 131)

Der Roman ist auch durch und durch mit Begriffen wie Schicksal oder Fluch gefüllt, was ebenfalls sehr wankelmütige Bezeichnungen sind, die auf Legenden oder Mythen verweisen. In diesem Sinne sind auch die Aussagen Simons durch solche Elemente gekennzeichnet:

„Samo mi se, što sam stariji, sve više čini da neka paklenska logika, neko davno prokletstvo koje ne znam kako smo zaslužili, polagano briše s lica zemlje gradove u kojima su se vjere, narodi, jezici, tonovi, puti miješali kao špilkarte.“ (Štiks, 134)

Er spricht von der Zerstörung all jener Städte, die ein buntes Kulturgut aufweisen und in denen früher oder später durch eine höhere Macht nur noch eine Ethnie verbleiben wird. Sarajevo ist hier nur ein Beispiel eines Schicksals, welches sich schon durch Jahrhunderte hindurch zieht, angefangen bei Alexandria und Jerusalem. Diese Erkenntnisse teilt Simon mit Richard bei einem Gespräch in einer Synagoge in Sarajevo. Als sie sich wieder verabschieden, will er nicht einmal eine Adresse, denn sie werden sich schon wieder finden, sagt er: „Adrese nisu potrebne, vjerujte mi, još ćemo se mi sresti...“ (Štiks, 142). Wie sich herausstellt findet er ihn tatsächlich auch ohne Adresse.

Obwohl Richard Simon belogen und ihm erzählt hat, dass er den Vater eines Freundes suchen würde, scheint es, als ob Simon genau wüsste, worum es geht, und so sagt er ihm zum Abschied, als er des Vaters Adresse überreicht, die ein folgenschweres Schicksal enthüllt: „*Umrjet ćes i rodit se toga dana.*“ (Štiks, 225)

Štiks gesamtes Werk ist ein Gemisch aus Elementen, die vor allem Themen wie Identität, Herkunft, und Religion behandeln, welche sich wie ein roter Faden durch die Mythologie ziehen. Er weist dabei auch auf die Verbundenheit zwischen den verschiedenen Kulturen in Bosnien hin und stellt auch gleichzeitig deren Zerstörung in Mitten des Krieges dar, der ein uraltes Kulturgut vernichtet, ohne vorwiegend nationalbewusstes Verhalten der einen oder anderen Ethnie zu betonen. In dieser Hinsicht finden sich auch viele Parallelen zu Karahasans Romanen.

Ein Werk, welches ebenfalls durch mythologische Geschichten gekennzeichnet ist, ist Selvedin Avdićs *Sedam strahova*. Im Mittelpunkt, der Suche nach einem verschwundenen Freund und Vater namens Aleksandar, steht eine Legende, die von einem Geist handelt, der vor Katastrophen im Bergwerk warnt. Dieser Geist ist auch Aleksandar erschienen, wie Tagebuchauf-

zeichnungen von ihm zeigen. Das Erscheinen des Tagebuchs ist jedoch genauso geheimnisvoll, wie die Legende selbst:

„...pitao sam je kako je pronašla Aleksinu svesku. Kaže da ju je čekala u biblioteci na ostrvu Bornholm, na polici koju su Šveđani namijenili svojim novim građanima iz BiH. Virila je između Povijesti Bosne Noela Malcolma i biografije Tome Zdravkovića Živka M. Bojanića. Pitala me mogu li da zamislim njen šok? Mogu, naravno. Nema stvari koju ja ne mogu da zamislim.“ (Avidć, 114)

Der Inhalt dieses Tagebuchs bringt die Suchenden ihrem Ziel näher, jedoch soll ausgerechnet die seltsame Begebenheit, die Aleksandar darin beschreibt auch gleichzeitig sein Todesurteil sein. Er ist Radioautor und, als er eines Tages an einer Geschichte über das Bergwerk arbeitet, fällt dieses in sich zusammen und führt ihn zu einer Begegnung mit dem Perkman, wie ihm ein Bergarbeiter erzählt:

„«Vidio si perkmana», rekao mi je u ambulanti Ragib Ešrefa Zukić, najstariji radnik u rudniku. Kada je video da sam iznenađen, Ragib mi je objasnio da sam video džina. A, kada sam upitao šta je to džin, odgovorio mi je da je to prikaza i ponovo izgovorio tu reč: perkman. Ragib kaže da mu je otac, babo, pričao da perkman radi dve stvari: pokazuje gde ima zlata ili najavljuje nekakvu nesreću. Pitao me kada sam video perkmana, pa je, čim sam mu odgovorio, rekao da je to čudno ponašanje za jednog džina. Jer, kaže, perkman je zakasnio, belaj se već desio.

Na kraju mi je rekao da se čuvam. Pitao sam čega. Kaže, nesreće, jer perkman me upozorio na nesreću. Dobri Ragib. Siromah čovek, pravi radnik. Ljudi koji žive od svojih ruku uvek su bolji od ostalih.“ (Avdić, 26-27)

Aleksander führte nach diesem Ereignis seine Forschungen um den Perkman weiter und wandte sich dabei an einen Freund. Dass genau dieser dies nicht verkraften konnte, da er schon jahrelang Geister erforschte, jedoch nie einen zu Gesicht bekam, erfuhr er nicht. Somit gab sein Freund den Auftrag, Aleksandar weit weg bringen zu lassen, damit er ihm nicht mehr vor die Augen kam, was gleichzeitig seinen Tod bedeutete.

Ein kurzer Exkurs zur Mythologie findet sich ebenso in *Sahib* von Nenad Veličković. Wie im gesamten Werk, trägt auch diese Szene dazu bei die Abneigung des Protagonisten gegenüber der Bevölkerung Bosniens darzustellen. Die Gestalt des Kraljević Marko, ist eine zentrale Figur der südslawischen Volkspoesie, welche Sahib nützt um seine Meinung über die groteske Kultur in Bosnien zu bestätigen. Obwohl er diese Legende mit Herkules und Robin Hood vergleicht, kommt er zu dem Schluss, dass diese Figur einen Rassisten darstellt.

„U pjesmama je sultana zvao «poočim», bio je rasista (djevojku koja ga je noću spasila iz zatvora, ujutru prepolovi sabljom kad vidi da je crnkinja), kovaču koji mu iskuje sablju odsiječe ruke da više nikom ne napravi bolju, djevojci koja ga odbije iskopa oči, odsiječe ruku i iskopane oči stavi na ruku.“ (Veličković 2007, 98-99)

Von den vielen Legenden über Kraljević Marko hat sich Sahib nur die schlimmsten gemerkt, um die Figur so böse wie möglich darzustellen, da dies seine allgemeine Einstellung über den Balkan widerspiegelt. Dies erkennt man auch in dem Kommentar, welchen er zusammenfassend zu diesem Epos wiedergibt, indem aus der Mythologie dieser Region eine Verbindung zu patriarchalischen Gegebenheiten in der Gegenwart geschlossen wird.

„Jasno Ti je kakvo poimanje pravde imaju generacije odgajane na takvom mitu. Patrijarhat je iznad morala i pravednosti. Junaštvo se ne vezuje za viteštvo. Ima krajeva u kojima žena još uvijek mora hodati nekoliko koraka iza muža.“ (Veličković 2007, 99)

5. Die Rolle der Frau in Kriegszeiten

Auf dem Balkan finden sich oft noch sehr patriarchalische Familienstrukturen und Rollenverteilungen, Bosnien macht hier keine Ausnahme. Frauen werden weiterhin stark diskriminiert und besonders in Ausnahmeständen spitzen sich solche Rollenverhältnisse zu. Die Rolle der Frau und die patriarchalische Familienstruktur wird besonders gut in einem Ausschnitt aus Jergovićs *Buick Rivera* gezeigt, in dem Vuko glaubt, dass solche Zustände in der Kindheit gute Erwachsene schaffen:

„A ovaj što kraj njega sjedi očito nije imao takav nauk. Da ga je samo jednom, dok je bilo vrijeme, njegov babo potegnuo preko labrnje, možda bi sada bio čovjek, gledao bi svijet u oči i ne bi puštao da mu žena po kući kolo vodi.“ (Jergović 2009, 139)

In diesem Zitat erkennt man die Absicht des Autors besonders die serbische Familieneinteilung dem patriarchalischen Muster zuzuweisen. Vuko selbst hat in seiner Kindheit die Dominanz seines Vaters zu spüren bekommen und nun, um das Verhalten von Hasan zu erklären, welches im nicht zusagt, versucht er dies mit der vermutlich gewaltlosen Kindheit von Hasan zu definieren.

Die Auferlegung patriarchalischer Separation wird überwiegend zu Kriegszeiten verstärkt. Maskuline und feminine Rollen werden geformt, somit auch die Isolation der Frauen und die Dominanz aggressiver und nationalistischer männlicher Eliten gefördert. Das Bild des Mannes wird mit Macht, Kraft, Tapferkeit und Tod erfüllt, während sich die Frauenrolle durch Passivität und Hilflosigkeit definiert. (Vgl. Kesić 1999, 187)

Auch George L. Mosse bestätigt diese Form der männlichen Dominanz, welche er ebenfalls vor allem mit dem Nationalismus verbindet. Besonders Männer schließen sich begeistert nationalbewussten Ideologien an und legitimieren damit eine dominierende Rolle gegenüber den Frauen, welche sie an die Ehrenhaftigkeit knüpfen. (Vgl. Mosse, 67)

Einteilung nach Kesić

Amazonen, Huren, Opfer, Hexen und der Mutterleib sind die fünf Kategorien, in die Obrad Kesić die Rolle der Frau in Kriegen einteilt. All diese Bilder sind geformt durch traditionelle patriarchalische Ideologien, welche in Kriegszeiten besonders durch politische Organe oder die Medien geformt werden. Diese Bilder werden in allen soziokulturellen Institutionen, wie beispielsweise Kirchen und Moscheen oder auch in Schulen verbreitet. Sie sind in allen Ge-

sellschaftsschichten verbreitet und somit ist ein Fortbestand dieser Images noch weit nach den Konflikten gegeben. (Vgl. Kesić 1999, 188)

In der Kriegsliteratur der 90er Jahre sind viele dieser Bilder präsent, wobei vor allem Frauen als Opfer und Mutterleib dargestellt werden.

Amazonen

Kesićs Definition einer Amazone im Krieg verkörpert Frauen, die an der Front mit den männlichen Soldaten kämpfen und folglich ebenfalls mystifiziert werden. Von der gegnerischen Seite wird eine solche Frau als Monster dargestellt, um dadurch die Männlichkeit der eigenen Soldaten zu bewahren (Vgl. Kesić 1999, 188-190). Die bosnische Kriegsliteratur bietet keine direkte Entsprechung zu diesem Bild, jedoch zeigt die Figur der Jelena in *Jelena 93* von Kordić einige Parallelen. Neben den anderen Frauenopfern, welche in Kellern festgehalten werden, tritt sie als Führungsperson hervor und schafft es mithilfe ihrer Aussagen und Gebete nicht nur ihre Rivalen zu verunsichern, sondern ermutigt auch ihre Leidensgenossinnen zu Protestaktionen, wie im folgenden Beispiel ersichtlich:

„- Жене – викну из свег гласа. Не бојте се, жене! Наш бог је Христос! Крстите се, жене, ово су ђаволи! Они се Христа и крста боје! Крстите се жене, не могу нам ништа! Крстите се, жене, Христос је са нама!

Од њеног продорног гласа сви су занемали, на лицима им се видео страх.

- Крстите се, жене, они се крста плаше! – виче Јелена из свег гласа док је десетина руку држе приковану за под.

Погледа упртих према небу затворенице устају и крсте се.

Сафет-бег застаде и с неверицом буљи у њих. И остали су застали где се ко затекао. Од страха се трезне, на лицима им се појављује бледило.“
(Kordić, 210-211)

Gegen Ende der Erzählung begibt sie sich sogar an die Front, um mit ihrer Familie und ihrem Neugeborenen gegen den Feind zu kämpfen. Als sie versuchen nach Ozren zu gelangen, werden sie von einem Offizier aufgehalten, da es verboten ist, Neugeborene mit zur Front zu nehmen.

„-Ти си жено, луда! Ти не знаш шта су сарајевски Турци. Не може, и готово!

Јелена пребледе. Доња усна поче да јој поиграва, обрве јој се скупише, севну очима:

- Ти ћеш мени да објашњаваш ко су сарајевске балије – викну. Мени! Бар стотину њих ме је силовало! Черечили су ме!

Командант је збуњено погледа. Лице му се одједном промени.

- Извини, сестро...

- Хоћу да ти кажем! Погледај шта су ми радили! Гледај! [...] Погледај ђаволи знак на мени! Гледај! То су ми сарајевски Турци урадили! [Jelena

zeigt dem Offizier die Narben in der Form eines Halbmonds, welcher ihr von ihrem Ehemann in den Bauch geritzt wurde][...]

Командант је одједном пригрли. Стеже је на груди.“ (Kordić, 417-418)

Anhand dieser Beispiele kann man erkennen, dass Jelena eine Art Heldin in dem Roman darstellt. Ohne Furcht widersetzt sie sich Anweisungen und schreckt auch nicht vor ihren Vergewaltigern zurück, sondern trotz ihnen unerschrocken. Ihre Figur stellt eine mutige und tapfere Frau dar, die durchaus mit einer Amazone zu vergleichen ist.

Viele Parallelen zu *Jelena 93* finden sich in Slavenka Drakulićs *Kao da me nema*. Die Geschichte beginnt ebenfalls im Krankenhaus, als die Hauptfigur S. ihr Kind zur Welt bringt und im Laufe der Erzählung werden die vergangenen Erlebnisse der Protagonisten in ihren Gedanken wieder durchlebt. Ihr gesamtes Dorf wird von serbischen Truppen ausgesiedelt und alle werden in Lager gebracht. Zunächst wird sie in Lager für Frauen und Kinder gebracht, jedoch verlegt man sie schnell in ein „Frauenzimmer“. Es ist ein Raum, in dem nur Frauen untergebracht sind, die den Soldaten jederzeit zur Verfügung stehen, genau wie bei *Jelena 93*. Im Gegensatz zu ihr widersetzt sich S. jedoch nur einmal einem Soldaten nach einer Vergewaltigung:

„Bol je iznenadna i jaka, poput uboda noža. Ne razmišlja. Skupljenim nogama ga udara u trbuh svom snagom. On pada, pod odjekuje od težine njegova tijela. «Ubit ću te, ubit ću te!», urla. Druga dvojica su već tu, pritiskaju S. na madrac. Ne može se pomaknuti. Sada je sasvim u njihovoj vlasti. Čeka, zaleđena. Ubit će je, to je sigurno.“ (Drakulić, 80)

Die Soldaten beruhigen sich wieder und sie wird ohne weitere Ermahnungen und Schläge wieder in das „Frauenzimmer“ geschickt. Doch diese Aktion wird nicht wie bei *Jelena 93* von den anderen Frauen unterstützt. Im Gegenteil, sie wird von ihnen sogar beschuldigt, sich zu wenig Gedanken gemacht zu haben, denn ihr Verhalten wird für die gesamte Gruppe negative Folgen haben.

„S. ponekad zna zaboraviti da ovdje nema istinske solidarnosti, samo borba za goli život. Zajedno udišu istu vrstu straha svake noći. A ipak, svaka strahuje samo za sebe. S. je učinila prijestup. Svojim ponošanjem dovela je djevojke u opasnost. To što je istodobno dovela u opasnost i sebe, to je njen problem.“ (Drakulić, 80)

Vergleicht man nun diese beiden Situationen aus dem Werken von Kordić und Drakulić, erkennt man, dass die Frauen um Jelena als mutige, patriotische Kämpferinnen dargestellt werden, was auf jeden Fall auf die gesamte serbische Nation zurückgeführt werden soll. Drakulić stellt die Leidensgenossinnen um S. eher unpatriotisch dar, um die Situation wirklichkeitstreuer wiederzugeben. Besonders das Verhalten der Hauptfigur S. unterstreicht dieses Bild,

indem sie sich dazu entschließt aus der Opferrolle herauszutreten. Nach einiger Zeit beginnt sie sich im Lager zu schminken, um den Soldaten zu gefallen und dem Dasein als wirkliche Hure näher zu kommen, und um damit den Spieß umzudrehen. Um ihre Lage zu verbessern, beginnt sie sogar eine Art Verhältnis mit dem Direktor des Lagers. Sie macht sich somit selbst zur Hure um die psychische Belastung zu verringern und wenigstens an ein paar Tagen dem Lager entkommen zu können.

„Svjesna je da više nema mogućnost da odbije Kapetanove pozive. Pristala je na odnos zbog udobnijeg života u logoru, izuzeta je od noćnih posjeta, može mirnije spavati i bolje jesti. To je sve. Svjesno kupuje sve te udobnosti, cjenka se za svaku minutu tako provedenog vremena. Priznaje sebi da je kukavica, ali od toga se priznanja ne osjeća ništa bolje.“ (Drakulić, 106-107)

Somit sieht man, dass in *Kao da me nema* eher das Gegenteil einer Amazonin dargestellt wird. Anders als bei *Jelena 93*, in dem vor allem das Serbentum hervorgehoben wird und somit auch die Tapferkeit von Jelena, wird in *Kao da me nema* der Kampf mit sich selbst um die eigene Identität dargestellt.

Hexe

Kesićs Bild der Hexe lässt sich besser auf die Autorinnen selbst beziehen als die Figuren in ihren Werken. Als Hexen werden in diesem Fall Frauen bezeichnet, welche sich durch ihre Äußerungen oder allein durch ihre Veröffentlichungen gegen das heimatliche Regime wenden und dadurch regelrechte Hetzjagden gegen sich selbst auslösen. Die bekanntesten Beispiele hierfür sind Dubravka Ugrešić und Slavenka Drakulić. In den kroatischen Medien, besonders in der Tageszeitung *Globus*, wird ihnen unter anderem Verrat am Vaterland und eine Verbindung der Frauenbewegung zum Ausland nachgesagt. (Vgl. Kesić 1999, 199)

Die Hetzjagd gegen die beiden Schriftstellerinnen wurde aufgrund einer ihrer Aussagen ausgelöst, in der sie, gemeinsam mit drei weiteren Feministinnen, auf die Manipulation von Vergewaltigungen durch Nationalisten aufmerksam zu machen. (Vgl. Kesić 1999, 198-199)

Ugrešićs Literatur zeichnet sich sehr durch diese Erfahrungen aus, da sie aufgrund dessen ins Exil gehen musste. Dies erkennt man an den stark dominierenden Themen in ihren Werken, wie beispielsweise Nostalgie und Heimatlosigkeit, die bereits besprochen wurden. Obwohl sie als auch Drakulić außerhalb des ehemaligen Jugoslawiens sehr bekannte und beliebte Schriftstellerinnen sind, haben sie in ihrem Heimatland sehr viel negative Kritik bekommen.

Dunja Melčić hat diesbezüglich einen Aufsatz verfasst, der die Wahrnehmung Drakulićs als unrealistisch darstellt. Melčić kritisiert in diesem Artikel Drakulićs Werk *Keiner war dabei*,

welches von Kriegsverbrechern, wie beispielsweise Ratko Mladić handelt. Sie spiegelt diese Figur in einer Mischung aus Faktischem, Gerüchten und fiktiven Einlagen wieder, schreibt Melčić. Dass Drakulić für dieses Werk sogar finanzielle Unterstützung seitens europäischer Investoren bekommen hatte, verärgert Melčić umso mehr, da sie nicht die Aufgabe erfüllt hätte, über die Verfolgungen des Kriegsverbrechertribunals in Den Haag zu schreiben, beziehungsweise die Verbrecher in den Anklagen nicht ausreichend böse dargestellt hat. Melčić zweifelt somit auch Drakulićs Kompetenz als Journalistin an, da ihr Werk zwar beispielsweise Mladićs Essgewohnheiten genauestens widerspiegelt, jedoch nichts Genaueres über die Personen in seinem Umfeld in Erfahrung gebracht wurde (Vgl. Melčić, 363-365).

Dies ist nur ein Beispiel für die negative Resonanz welche die Werke der beiden Schriftstellerinnen hervorgerufen haben.

Hure

Frauen werden in Kriegszeiten häufig als Huren gesehen, denn dies dient den Soldaten die von der Front zurückkommen zur Stärkung der Moral. Neben den vielen Bordellen, die während des Krieges eröffnet wurden, sahen sich auch viele Frauen, die nicht in diesem Milieu tätig waren, dazu verpflichtet, sich nicht den Wünschen der Soldaten zu widersetzen, denn immerhin verteidigen sie ihr Vaterland. Die Frauen sahen es also als eine Art Pflicht die Bedürfnisse der Soldaten zu erfüllen, um ihre Bemühungen auf der Front zu kompensieren (Vgl. Kesić 1999, 191-192)

In der Kriegsliteratur über die 90er Jahre finden wir solche Darstellungen von Frauen als freiwillige Prostituierte nicht, mit Ausnahme der bereits erwähnten Darstellung in *Kao da me nema*, in dem S. versucht sich als echte Hure darzubieten, um die Wirklichkeit zu verleugnen. Noch auffälliger ist die Auslegung als Opfer und in diesem Fall insbesondere als Vergewaltigungsoffer. Mit nur wenigen Ausnahmen kann man sagen, dass alle Werke, die den Krieg behandeln, ebenso die Thematik der Vergewaltigung und vor allem des Opfers in sich tragen. Auch in den Romanen, die aus der Sicht von Kindern geschildert sind, wie in *Kako vojnik popravlja gramofon* von Saša Stanišić, wird dieses Thema nicht außeracht gelassen. Zwar wird nicht direkt eine Vergewaltigung angesprochen, jedoch ist sogar Aleksandar klar, was sich zuträgt.

„[...] Amela sa pletenicama i sada s pramenovima na licu. Sa brašnom preko crvenih obraza i sada zabrinutog, naboranog čela, kad vojnik uhom osluškuje po njenom vratu, ispod Amelinih pletenica kaže drugim ženama: m'rš napolje i zatvorite vrata za sobom, sve, odmah! Zatvaraju vrata, naslanjaju se na zid, dodaju

jedna drugoj cigaretu, pljucnu na kažiprst, premazuju cigaru pljuvačkom i brišu suze sa obraza. Šapću: Amela, Amela, Amela.“ (Stanišić, 110)

Viel grausamer und genauer hingegen ist die Darstellung in *Jelena 93*. Mile Kordić beschreibt Vergewaltigungen und andere Gräueltaten absichtlich detailliert, um beim Leser einen bleibenden Eindruck zu hinterlassen. Diese ausführlichen Beschreibungen lassen Jelena noch mehr zum Opfer werden und fordern somit Mitgefühl vom Leser. Der Autor möchte erreichen, dass man Hass gegen ihre muslimischen Widersacher empfindet.

Als Jelena zusammen mit vielen anderen Frauen in einem Keller von ihrem Mann und weiteren muslimischen Soldaten festgehalten wird, kommt es fast täglich zu Vergewaltigungen.

„Нашла се у великој полумрачној просторији. Кроз узане прозоре улазило је мало светлости. Кад су јој се очи привикле, видела је мноштво жена. Седеле су на душецима распростртим по бетонском поду. Немо су их посматрале. На њима су се јасно видели трагови насиља. Поцепана одећа, рашчупане прљаве косе, маснице на лицима. Погледи су им били помућени, а у очима се видела туга, бол, несрећа.“ (Kordić, 164)

Während die Ausgangslage in *Kao da me nema* ähnlich ist, wird die Situation ganz anders geschildert und dargestellt. Sobald sie mit den Anderen aus ihrem Dorf in das Lager gebracht wird, werden die Frauen und Kinder von den Männern getrennt und in einem Lagerhaus untergebracht.

„Zajedno s drugim ženama ulazi u mračnu, ogromnu prostoriju. Opipava pod: beton. Zatim stavlja ruksak pod glavu i spušta se na pod. I žene oko nje liježu bez riječi, kao da im je normalno leći na goli beton i zaspati.“ (Drakulić, 31)

Kordić beschreibt diese Situation durch den Gewalteinfluss der den Frauen zugefügt wurde und die Spuren die dadurch vorhanden waren, während Drakulić ausschließlich die verwunderliche Normalität dieser Handlungen kommentiert. Die Handlung in *Kao da me nema* setzt sich fort indem S. nach ein paar Wochen in das sogenannte „Frauenzimmer“ übersiedelt wird, welches auf S. sogar einen Anschein von Ordnung macht.

„Naslonjena na hladan zid S. promatra svoj novi zatvor. Usred sobe je razapet konopac, na njemu visi oprano rublje. [...] Soba je mala i može se jedino ležati ili sjediti na madracima ili na podu. Sparno je. U sobi ih je devet. Udiše blagi miris ženskog znoja i starih madraca. Ipak, tješi je da ovdje vlada kakavtakav red. [...] Djevojke spavaju ili drijemaju. Jedna pjevuši, druga pored prozora čita nekakav raspadnuti roman.“ (Drakulić, 68-69)

Wieder erkennt man einen deutlichen Unterschied in der Darstellung der Situation. Kordićs Bild soll Ekel und Schrecken hervorrufen, während Drakulić die Frauen eher teilnahmslos darstellt, als hätten sie sich mit der Situation abgefunden und dies für sie bereits zum Alltag

geworden ist. Die Viktimisierung der Frauen in *Kao da me nema* wird gemildert durch ihre Darstellung. Eine Frau, die vor sich hin singt oder einen Roman liest, scheint weniger mit-leidserregend in den Augen des Lesers als Frauen, die sichtliche Folgen von Gewalt an ihrem Körper haben. Neben solchen Darstellungen gibt es jedoch auch viele Stellen in *Kao da me nema*, die unbarmherzige und brutale Szenen wiedergeben.

„Napokon je dvojica vode do stola. Na stolu je. Oni joj vezuju ruke opasačima. Opire se posve kratko. U posljednjem, uzaludnom naporu da se oslobodi tijelo se instinktivno napinje u luk, a zatim se naglo opušta, kao da je mrtvo.

Kad prvi od njih prodire u njeno tijelo S. osjeća trenutačnu bol. [...]

Njihovo stenjanje ispunjava malu sobu. Možda nešto i govore. Psuju, da, psuju joj majku. [...]

Leži na podu. [...]

Zatim, čizma na grudima. Tupa bol tjera joj zrak iz pluća. «Otvori usta!», kaže muški glas. Stoji iznad nje raširenih nogu. «Otvori usta!» S. otvara usta. Dugi mlaz mokraće. «Gutaj!», naređuje, «ja ću te naučiti poslušnosti!»“ (Drakulić, 64-66)

Dieses grausame Szenario beschreibt das erste Mal, als S. vergewaltigt wird. Wie auch in anderen Werken, sind die Täter bemüht darum, ihre Opfer möglichst brutal zu erniedrigen. Auch in *Jelena 93* findet man ausreichend solcher Darstellungen.

Als Jelena feststellt, dass in ihrem Mann kein Funken Menschlichkeit mehr zu erkennen ist, beginnt sie in zu provozieren und fürchtet sich nicht vor den Konsequenzen, denn ihr ist klar, dass ihre Lage aussichtslos ist und sie durch Trotz dem Feind wenigstens Angst einjagen kann. Sie versucht ihn auch zu verunsichern, was wieder das amazonenhafte Widerstandsdanken kennzeichnet. Dieser Eigenwille verursacht noch mehr Brutalität ihr gegenüber und somit wird sie auf viele grausame Arten misshandelt.

„- Алија! – арлаукну он поново.

Приђе му човек раширене косе, зверајући ситним змијским очима. Повијен у раменима, шепао је на леву ногу. Видело се на први поглед да је ментално поремећен.

- Ево ме, Сафет-беже – рече преплашено.

- Ти имаш највећи! Ти ћеш је први!

На Алијином лицу се појави страх. Окреће се према осталима као да тражи помоћ. Од њих се нико није ни померио.

- Немој, Сафет-беже, Алаха ти – промуца.

- Јеби!

Алија јој приђе, гледа у њу, па опет са страхом у Сафета.

- Јеби! – загрме Сафет.

- Алаха ми – вели, кад ти кажеш. Сафет-беже, збекнућу јој га да ће све звезде да преброји.

Стрже јој блузу. Она се не помери. Покида јој грудњак. Опет се није померила. Није ни осетила да је до паса гола. Нити је шта осећала нити видела, осим Сафетовог лица из којег је избијало зло.“ (Kordić, 166-167)

Dies ist ein Beispiel der weniger grausam beschriebenen Szenarien, welche die gefangenen Frauen als Vergewaltigungsoffer darstellen. Die Viktimisierung von Frauen findet jedoch auch außerhalb von Vergewaltigungen statt, so werden vor allem tragische Geschichten von Müttern und ihren Kindern als Mittel zur Propaganda auch in den Medien verwendet. Dieses Bild wurde wahrscheinlich am meisten zur Manipulation der Öffentlichkeit in Kriegen verwendet. Damit wird schließlich wieder die patriarchalische Vorstellung von Frauen als Eigentum von Männern gefördert. Neben Propagandazwecken dienen die Viktimisierung und die Darstellung von Vergewaltigungen von Frauen zur Einschüchterung der Einwohner und als eine Art Markierung des Territoriums auf höchst primitive Weise. Damit wird versucht ein Wiederkehren der Flüchtlinge in ihre Heimat zu vermeiden (Vgl. Kesić 1999, 193). Generell muss man jedoch anmerken, dass Vergewaltigungen fast immer eine Begleiterscheinung in Bezug auf andere Gewalttaten oder Missbrauch an Frauen und deren Familien darstellen. (Vgl. Thomas und Ralpf, 205)

Somit gibt es viele Ansichten in Bezug auf Vergewaltigung und Opferdarstellung im Krieg. Die „gewinnende“ Seite ist also logischerweise jene, die die Vergewaltigungen ausführt, verwendet diese dann zur Einschüchterung der einheimischen Bevölkerung. Weiter werden diese Vergewaltigungen auch von der „verlierenden“ Seite verwendet, um die Meinung der Weltöffentlichkeit zu beeinflussen und damit hoffen sie, Hilfe von außen zu erwirken, was dann wiederum den Verlauf des Krieges verändern soll (Vgl. Kesić 1999, 194). In Ex-Jugoslawien kann man dieses Phänomen bei allen Kriegsparteien erkennen. Alle Seiten haben versucht Massenvergewaltigungen der jeweils gegnerischen Partei öffentlich zu machen und dazu zu benutzen, um, um international Sympathien für die eigene Ethnie zu gewinnen und wie schon erwähnt, eventuell auch militärische Hilfe zu bekommen. (Vgl. Thomas und Ralpf, 213)

In *Jelena 93* wird ein Paradebeispiel dieser Manipulation verwendet. Die Erzählung zeigt verschiedene Blickwinkel der Handlung des Romans, in der zwei Figuren dominieren. Zum einen ist es die bereits erwähnte Jelena und zum anderen der Journalist Michael aus New York. Er wird nach Bosnien geschickt, um die Wahrheit über den Krieg zu erfahren. Als Titelstory dafür dient ihm die bereits auf der ganzen Welt bekannte Schlagzeile, dass bosnische Serben 160.000 muslimische Frauen vergewaltigt haben sollen, wie ihm sein Vorgesetzter erklärt:

„- Али, човече, ради се о 160 хиљада жена и малом народу. Како не разумијеш? Овако нешто историја не памти. Ни Џингис Кан то није радио. У

тој Босни нема ни два милиона муслимана, а Срби су им силовали 160 хиљада жена. Ако је од два милиона становника половина женског пола, а од тога две трећине су девојчице и старице, рачуница показује да је силована, малтене, свака жена. Да ли сада схваташ сав тај ужас? Хоћу да то објасниш. Да покажемо свету какав је тај народ, ти Срби који на прагу 21. века раде оно што ни дивљи Татари нису радили.“ (Kordić, 10-11)

Gleich am Beginn von Kordićs Werk wird diese maßlose Übertreibung angeführt. Dass fast jede muslimische Frau in Bosnien vergewaltigt wurde, ist allein durch die Tatsache der massenhaften Flucht ins Ausland nicht zu halten. Im Jänner 1993 schätzte die Europäische Gemeinschaft die Zahl der Vergewaltigungen auf 20.000, jedoch konnte die Expertenkommission der Vereinten Nationen nur 3.000 Fälle dokumentieren und davon sind nur 800 der Opfer namentlich bekannt (Vgl. Thomas und Ralph, 214). Das bosnische Innenministerium schätzt die Zahl zur gleichen Zeit auf 50.000 Vergewaltigungsopfer (Vgl. Stiglmayer, 111). Die Zahl der wirklichen Opfer wird wahrscheinlich niemals zum Vorschein kommen.

Es scheint, als ob diese Schlagzeile gegen das serbische Militär gerichtet ist, doch erkennt man bald, dass diese Übertreibung bei Kordić Sympathie für die serbische Seite bringen soll, da jedem sofort klar ist, dass dies nicht der Wahrheit entspricht. Es wird damit angedeutet, dass die Medien nicht korrekt über den Krieg berichten, was sich auch im Weiteren durch die Erzählung bestätigt. Zudem trifft das ebenfalls der Wahrheit zu, wie man dem folgenden Kapitel entnehmen kann. Zugespitzt formuliert handelt es sich, um eine Verschwörungstheorie, in der sich internationale Mächte gegen die serbische Bevölkerung organisieren.

In dieser Vielzahl an Übertreibungen, welche sich die drei gegnerischen Parteien im bosnischen Krieg boten, gingen die einzelnen Verbrechen unter, da durch die enormen Schlagzeilen mit großen Mengen an Opferzahlen nicht beachtet wurden. Damit erzeugte man Zweifel über die tatsächliche Anzahl der Missbräuche und die Glaubwürdigkeit der Aussagen der Frauen. (Vgl. Thomas und Ralph, 213)

Mutterleib

Die vergewaltigten Frauen in *Jelena 93* gehören ebenso in eine andere Kategorie aus Kesićs Einteilung, es handelt sich um den Mutterleib. Die englische Bezeichnung „womb“ soll den Körper der Frau als reine Gebärmaschine darstellen, welche den Nachwuchs der eigenen Bevölkerung sichern soll.

Alle teilnehmenden Parteien im Bosnienkrieg haben versucht, zumindest das eigene Volk dazu zu bewegen, sich mehr fortzupflanzen, um den anderen Ethnien gegenüber überlegener zu sein und somit die Ausrottung des eigenen Volkes zu verhindern. Da sich seit den 80er Jahren

Nationalisten in Serbien um eine „demographische Invasion“ der kosovarischen AlbanerInnen sorgten, formten sie 1990 ein Gesetz, welches serbischen Familien Beihilfen für mehr als zwei Kinder versprach, albanischen Familien jedoch die Beihilfen bei mehr als drei Kindern gekürzt wurden. Ähnliche Entwicklungen ließen sich auch in Kroatien, Slowenien und Bosnien verfolgen. In Bosnien sprach man im Jänner 1994 über eine Verordnung, die alle muslimischen Frauen dazu auffordern sollte, jeweils fünf Kinder zu gebären, jedoch alle gemischten Ehen als Verrat zu verurteilen. Kroatiens damaliger Präsident, Franjo Tuđman, warnte wiederum vor einem Aussterben der kroatischen Bevölkerung, wenn nicht umgehend Schritte eingeleitet würden. Aus demselben Grund sprach der christlich-demographische Verein in Slowenien verstärkt über ein Verbot der Abtreibung. (Vgl. Kesić 1999, 200-201)

Dorothy Q. Thomas und Regan E. Ralph haben das Phänomen der Vergewaltigungen in Kriegen noch näher untersucht und haben festgestellt, dass diese es lange Zeit als eine Art Nebenerscheinung wahrgenommen wurden. Erstmals werden Vergewaltigungen zu Kriegszeiten am Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag als eigener Strafpunkt behandelt, jedoch mit der Bezeichnung einer einmaligen, nicht zu vergleichenden Situation. Klar ist jedoch, dass dies keineswegs auf eine bestimmte Region oder einen bestimmten Zeitraum zu reduzieren ist. (Vgl. Thomas und Ralph, 204)

Vergewaltigungen wurden lange Zeit durch Führungspersonen der Politik und des Militärs falsch charakterisiert, als private Verbrechen oder noch schlimmer, es wurde einfach akzeptiert, da es alltäglich war. Laut einer Aussage vom April 1993 leugnet der Anführer bosnischer Serben, Radovan Karadžić, sogar von Massenvergewaltigungen zu wissen. Er behauptete, er wüsste nur von ein paar Einzelfällen, die jedoch keineswegs organisiert, sondern vielmehr von Psychopathen ausgeführt wurden. Überhaupt seien diese Massenvergewaltigungen von muslimischen Mullahs zu Propagandazwecken erfunden worden. (Vgl. Thomas und Ralph, 206)

Neben Beispielen aus dem Zweiten Weltkrieg und Peru, wird auch ein Beispiel aus Bosnien angegeben, bei dem eine 39-jährige Kroatin von zwei Männern aus serbischen Truppen vergewaltigt wurde. Sie schlugen sie und sagten sie sei eine „Ustaša“, deshalb müsste sie ein serbisches Kind gebären, dann würde sie in ihrem Dasein aufgewertet (Vgl. Thomas und Ralph, 204). Jelena erlebte ähnliche Torturen. Kordić beschreibt, wie Jelena und andere serbische Frauen von muslimischen Soldaten vergewaltigt wurden, damit sie danach nach Serbien gehen sollten, um sie dort zu gebären.

„ – [...] А вама ћемо, курве српске, децу да правимо, па ћемо вас послати у Србију, да тамо рађате муслимане. Ни једна крмача српска неће у Босни остати да јој муслимана не направимо!“ (Kordiћ, 167)

Auch Drakulić schreibt über diese Erfahrung in der muslimische Frauen deshalb vergewaltigt werden, um serbische Kinder zur Welt zu bringen. Im Wesentlichen wird hier eine Situation auf zwei Weisen gedeutet. Man erkennt dass Kordićs Zugang zum Thema ganz anders ist als Drakulićs. Wieder wird die Situation um Jelena mit Beschimpfungen bestückt, was Brutalität signalisiert, während sich S.-s Gedanken sich eher um das Kind selbst drehen, welches aus dieser Tat entsteht, und wie dieses Kind später aufwachsen wird.

„М. јој је једном испричала да, док су је силовали војници су јој говорили да ће родити њихово, српско дијете и да ће све њих Муслиманке натјерати да рађају српску дјecu. Гдје су они сада, ти војници? [...] Мајке ће их се одрећи и дати их на усвајање. Неко трећи дат ће им име и презиме и језик и домовину.“ (Drakulić, 190)

Sowohl bei Jelena als auch bei S. ist es zu spät für einen Schwangerschaftsabbruch, als sie von dem Kind erfahren, welches in ihnen heranwächst. Während für Jelena nur ihr eigener Tod und damit der Tod des Babys in Frage kommt, entschließt sich S. nach einigen Überlegungen dafür, dass Kind sofort nach der Geburt zur Adoption frei zu geben.

„Нјена прва помисо јест смрт тога бића у нјеној утроби. [...] Било би најбоље да се роди мртво. Нјегова смрт било би нешто природно. Створење зачето силом, из мржње, усред рата, какву будућност оно може имати? [...] S. први пут сасвим разумије мајку оне дјевојке која је родила у рушевини и њен смiren поглед када дијете није заплакало. [...] *Ипак, брзо сам се помирила с тим да ћу још мјесецима носити тај терет, а затим дијете дати на усвајање. Унапријед сам га се одрекла.*“ (Drakulić, 143-144)

Die Kinder werden von Anfang an von den Müttern als Balast gesehen, da sie durch Handlungen entstanden sind, die von Hass und Gewalt geprägt waren. Das Aufziehen eines solchen Kindes würde für die Mütter eine große Belastung darstellen, da sie ständig mit ihren bösen Erinnerungen konfrontiert werden würden.

Kurz nach der Geburt wird S. jedoch trotzdem klar, dass dieses Kind besser bei ihr aufgehoben ist, damit es nicht in einer Welt der Lügen aufzuwachsen.

„- Страхота. Сама је себи неком дугачком иглом избушила водењак. Била је у четвртном месецу. Само крв из ње липти.
- Морала је тако – каже Јелена. [...] У нама нису деца. У нама је зло семе. Ђавоље. Не сме на свет да изађе. Боље да све умремо него то.“ (Kordiћ, 231-232)

Jelena ist besessen von der Annahme, dass in ihren Körpern des Teufels Samen heranwächst und dass die einzige Lösung darin besteht sich dieser Kreaturen zu entledigen. Anders als Je-

Jelena ist S. nicht in gleicher Weise von Angst und Hass gegenüber ihren Feinden erfüllt. In ihren Gedanken versucht sie sogar, ihre Gegner zu verstehen. Dies erkennt man daran, dass sie sich selbst und ihre Mitleidenden ebenso als Täter sieht. Dieser Aspekt wird im Kapitel über die kriegerischen Auseinandersetzungen noch näher behandelt. Im Endeffekt behalten beide Frauen die Neugeborenen, welche durch massenhafte Vergewaltigungen entstanden sind. S. entschließt sich schon bald nach der Geburt dazu, das Kind doch zu behalten. Allein der Anblick und eine unabsichtliche Berührung bringen sie auf andere Gedanken und ändern ihren Entschluss. Ganz anders ist es bei Jelena, die sich noch Wochen nach der Geburt gegen das Kind wehrt und es als Teufelsbrut sieht. Erst der Glaube an Gott und die symbolische Wiedergeburt durch die Taufe helfen ihr aus ihrem Dilemma und beendet somit auch den Hass gegen ihr eigenes Kind.

In der Regel jedoch, abseits der Literatur ist ein solch glücklicher Ausgang jedoch sehr ungewöhnlich, wie Berichte der UN-Kommission zeigen. Es wurden 119 Fälle untersucht, in denen 104 Abtreibungen durchgeführt wurden und neun Frauen das Kind gezwungenermaßen austragen mussten. Stiglmeier berichtet von verschiedenen Frauen, die in Lagern oder auch anderen Unterbringungen vergewaltigt und danach schwanger wurden. Senada, eine der befragten Frauen, erzählte über ihre Schwangerschaft, dass sie sich dafür geschämt hätte und da es ebenfalls für eine Abtreibung zu spät war, beschlossen hatte, das Kind sofort nach der Geburt zu töten. Das Leben des Neugeborenen wurde dann von einem Journalisten gerettet, der es nach England brachte, denn die Mutter wollte ohnehin nichts damit zu tun haben. Ähnlich berichtet sie über eine Serbin namens Snežana, die versucht hatte, ihr Neugeborenes zu ersticken, doch wurde das rechtzeitig bemerkt und das Kind wurde danach in ein Waisenheim gebracht. (Vgl. Stiglmeier, 171-174)

Jelena 93 und *Kao da me nema* weisen somit ersichtlich viele Gemeinsamkeiten auf. Auch der Aufbau der Werke lässt sich gut vergleichen, da beide in Retrospektive erzählt werden. Sowohl Jelena als auch S. finden sich am Anfang der Erzählungen in einem Krankenhaus wieder und erwarten ihr Neugeborenes. Aus dem Krankenbett heraus, werden dann die Erinnerungen der vergangenen Monate rekonstruiert, wobei S.s Erzählung bei der Aussiedlung des Dorfes, in dem sie wohnte, beginnt und Jelena zeitlich noch weiter zurückgreift, bis in die Zeit als sie ihren Mann kennenlernt. Kordićs Werk gliedert sich in über 70 Kapitel, die von einem allwissenden Erzähler dargestellt werden, der abwechselnd die Ereignisse aus der Sicht verschiedener Figuren erzählt. Den Ausgangspunkt des Romans stellt Michaels Auftrag dar, über die Vergewaltigung der 160.000 Frauen zu berichten, der Michael in die Länder Ex-

Jugoslawiens bringt. Das nächste Kapitel zeigt Jelena im Krankenhaus und stellt den Anfang ihrer Erzählung dar. Diese Abwechselnde Erzählweise aus seiner und dann ihrer Sicht setzt sich im gesamten Werk fort und wird nur vereinzelt durch Kapitel aus der Sicht anderer Figuren unterbrochen, die beispielsweise die Gedanken von Jelenas Vater, Sohn oder Ehemann wiedergeben. Nur Jelenas Rückblicke werden ausschließlich in kursiver Schrift wiedergegeben und stellen die Haupthandlung dar, welche sich am Ende mit der Nebenhandlung, der Erlebnisse von Michael, zusammengefügt.

Jelena scheint anfangs etwas naiv, im Hinblick auf die ethnischen Unterschiede, was sich jedoch durch die Handlungen ihres Mannes ändert. Die Einstellung zu ihren muslimischen Mitmenschen entwickelt sich im Laufe des Romans zu Hass und zeigt im Folgenden eine äußerst einseitige Denkweise. Jelena versucht nicht die andere Seite zu verstehen oder sich in den Feind hineinzusetzen. Durch die „Aufklärungen“, die Michael im Laufe seiner Forschung erfährt, wird auch aus seiner anfangs kritischen Meinung gegenüber der serbischen Partei, aber ebenso einer allgemein kritischen Weltanschauung, für die er als Journalist bekannt ist, eine zunehmend pro-serbische Haltung. Zusammenfassend kann man sagen, dass der Roman im Ganzen eine sehr direkte und damit eine unverkennbare Wertung der Ereignisse zugunsten der Serben vermittelt.

Kao da me nema hingegen, wird, wie bereits erwähnt, nur aus einer Sicht erzählt, jedoch wird hier mit den Schuldzuweisungen weitaus anders umgegangen, da die Protagonistin sich auch in andere Menschen zu versetzen versucht. Der Er-Erzähler gibt die Geschehnisse um S. in einer tagebuchähnlichen Form wieder, die durch Überschriften und Daten gekennzeichnet sind. Ähnlich wie in *Jelena 93*, jedoch nur sehr selten, werden die Gedanken von S. in kursiver Schrift hervorgehoben und dies sogar in der ersten Person. Dadurch werden die Erlebnisse noch akuter wahrgenommen und man kann sich leichter in die Figur hineinversetzen.

Vergewaltigungen an Männern

Obwohl in der Literatur als auch im wahren Leben Frauen das Hauptziel von Vergewaltigungen sind, darf man nicht vergessen, dass durchaus ebenso Männer vergewaltigt werden (Vgl. Thomas und Ralph, 205). Ein Beispiel für einen solchen Vorfall finden wir auch in *Jelena 93*:

„Таман поче да је хвата сан кад се врата уз тресак отворише. У собу упаде група муслимана водећи тројицу младића. Ни један није имао двадесет година. У очима им се видео страх. Били су у цивилним оделима. Посрамљено су гледали испред себе. [...]

- Имаш ли ти очи, јадан? Видиш ли да су мушкарци!

- Е, дина ми, ја не видим! [...]

Уз смех и дивље подврискивање свлаче младиће. Они покушавају да се одбране, али не успевају. За два-три минута сва тројица су од појаса били голи. Погнутих глава, подрхтавали су од страха. [...]

Младићи покушавају да се отргну, али их мноштво руку прикова за столове. Могли су само главе да покрећу. Иза сваког се намести по један муслиман раскопчавајући панталоне.“ (Kordić, 245-246)

An dieser Stelle wird klar, dass Kordić mit allen Mitteln versucht, muslimische Soldaten und Offiziere nicht nur der Gräueltaten zu beschuldigen, sondern beim Leser auch einen hohen Grad der Abneigung ihnen gegenüber zu erzeugen. Dies lässt sich genauso umkehren auf die serbischen Soldaten, die bei Drakulić ein noch höheres Niveau der Abneigung hervorrufen, wie man im folgenden Beispiel erkennen kann:

„Onda jedan stražar prstom poziva starijeg muškarca [...] i jednog dječaka. Naređuje im da se skinu goli. Dječak se mora spustiti na koljena i dlanove i ostati tako stajati četveronoške. Njegovo blijedo, mršavo tijelo podrhtava od smijeha stražara, kao od udaraca. Jedan stražar uzima pištolj i pritiska ga starijem muškarcu na sljepoočnicu. On se spušta na koljena iza dječaka, zatim pada na stranu cvileći kao ranjeni pas. Stražar puca najprije u dječaka a zatim u starijeg muškarca.

Kad su odmah zatim ponovo iz grupe izdvojili još jednog dječaka i odraslog muškarca i naredili im da učine to isto, stariji se bez dvoumljenja spustio na koljena. Stražari su mu dali da pije rakije. Morao je ponovo i ponovo silovati dječaka, dok sam nije iznemogao, a dječak se onesvijestio. Kasnije je čula da su ona dvojica koja su ubijena, kao i dvojica preživjelih, bili otac i sin.“ (Drakulić, 111-112)

Es wird klar, dass das höchste Ziel der Soldaten die Demütigung ihrer Opfer ist und dies wird versucht mit allen Mitteln zu erreichen. Im Allgemeinen ist jedoch klar, dass es vor allem Frauen sind, die in Kriegssituationen und auch außerhalb davon, von Männern vergewaltigt werden. Es ist eine genderbasierte Motivation, die vorrangig die Macht der Männer gegenüber den Frauen aufzeigen soll. Soldaten vergewaltigen ihre Opfer, um Schande über sie zu bringen und im Folgenden über deren Familie und Gesellschaft. Frauen stellen die Reinheit ihrer Gesellschaft dar, die es gilt zu beschmutzen, um den Feind zu bezwingen. Durch eine Vergewaltigung wird die Frau somit zum eigentlichen Gegenstand der gesellschaftlichen Schande. Besonders in Bosnien macht die Religion und Nationalität, oder allein das Geschlecht einer Frau, sie zur Zielscheibe von Vergewaltigungen, da der reinliche Stellenwert einer Frau sehr hoch gewertet wird, besonders in der muslimischen Gemeinschaft. (Vgl. Thomas und Ralph, 209-211)

Auch in *Kao da me nema* sind sich die Frauen dieser Tatsache bewusst und so sprechen die Betroffenen nur einmal über die Vergewaltigungen, die sie miterleben mussten, erinnert sich S.

„Bilo je to jedini put da je čula žene kako govore o silovanju. Kasnije o tome ne govore, ne spominju to više. Ako se pročuje da su osramoćene neće se više moći vratiti u selo, muževima ili roditeljima. Šute. Vjeruju da će se stvarno onamo vratiti. *Kako mora da im je teško živjeti s tim teretom, s tom vrstom straha.*“ (Drakulić, 59)

Man erkennt das Leid der Frauen, da sie Angst haben aufgrund der Vergewaltigungen nicht mehr von ihrer Familie akzeptiert zu werden. Dasselbe Denken findet sich auch in *Jelena 93*, als Michael, der Journalist über die Situation der muslimischen Frauen aufgeklärt wird.

„Морате разумети, господине Мичел – рече др Мемид, зашто овде жене о томе неће да говоре. Није реч само о личним траумама силованих жена, већ и о односу средине према њима. Ово је средина са друкчијим назорима. Силована жена, готово да више није људско биће. Ни једна за коју се зна да је силована никада се не може удати, јер је нико неће оженити. То је вама, вероватно, несхватљиво, али је тако. Зато су оне принуђене да о свему томе не говоре.“ (Kordić, 256)

Michael hat zu diesem Zeitpunkt bereits einen gewissen Zweifel gegenüber den anti-serbischen Berichten entwickelt. Somit wertet er diese Aufklärung über das Schweigen der muslimischen Opfer eher als flasche Aussage, da ihm ein Gespräch mit diesen Frauen untersagt wird.

Außenstehende

Ein weiterer Punkt, den Kesić in seinen Kategorien nicht wahrgenommen hat, ist die Frau als Außenstehende, die in Kriegszeiten nicht einbezogen wird, da sie tatenlos den Verlauf der Geschehnisse mitansehen muss. Sie ist somit das Gegenteil der Amazone, die sich selbst um den Sieg in einer Schlacht kümmert. Man könnte diese auch der Kategorie Opfer hinzufügen, da sie in diesem Sinne wehrlos ist. In Dubravka Ugrešićs *Ministarstvo boli* wird dieses Bild der Frau durch die ständige Verblendung durch das Fernsehen und vor allem Seifenopern dargestellt. Es stellt eine Art Ohnmacht der Frauen beziehungsweise vor allem der Mütter der Soldaten dar, welche zu Hause ihren Alltag mit Sendungen aus dem Fernsehen füllen während sie Nachrichten von der Front erwarten.

„I to je došlo s ratom, to dugočasno buljenje u televizor, ta opsjednutost sudbinama glavnih junakinja, Marisol, Kasandre, ili kako se već nisu zvale. Mama je imala u stanu tri televizora, jedan u spavaćoj sobi, drugi u dnevnoj, a treći je držala u sobi koju je zvala «gostinjskom». Televizijska histerija, utonuće u svijet jeftinih sapunica, opći televizijski stupor, uporno odbijanje da se suoče sa stvarnošću – sve je to bila strategija samoodbrane.“ (Ugrešić 2009, 112)

Die Frauen flüchten sich in eine andere Welt, da sie sich weder beteiligen noch gegen den Krieg auslassen können. Also schalten sie Gedanken und Sorgen ab und schaffen sich somit

eine Distanz zu allen möglichen Konflikten, seien diese zu Hause in den eigenen vier Wänden oder im Heimatland, welches von Soldaten umkämpft wird.

Interessant ist hierbei noch, dass diese Seifenoper und andere Unterhaltungsserien größere Zuschauerquoten hatten als beispielsweise die Nachrichten oder Politische Sendungen, da gerade aufgrund der unpolitischen Darstellung Serien in der breiten Masse beliebt wurden. Die Zuschauer summierten sich somit ohne Hinblick auf die Volkszugehörigkeit. (Vgl. Bieber, 320)

6. Die kriegerischen Auseinandersetzungen

Es gibt eine weite Palette an Möglichkeiten wie der Krieg tatsächlich dargestellt werden kann. In der bosnischen Kriegsliteratur der 90er Jahre sind die Nuancen der Wiedergabe der kriegerischen Auseinandersetzungen sehr unterschiedlich. Während sich in einigen Werken wie beispielsweise Selvedin Avdićs *Sedam strahova* oder Dubravka Ugrešićs *Muzej bezuvjetne predaje* der Krieg nur eher als Nebenhandlung abspielt, gibt es Werke in denen der Krieg und dessen Konflikte im Vordergrund stehen und somit die Brutalität von einer entscheidenden Nähe zu betrachten ist. Beispiele für die zweite Kategorie sind Slavenka Drakulićs *Kao da me nema* und Miljenko Jergovićs *Sarajevski Marlboro*.

In diesem Kapitel werden großteils die Romane der zweiten Kategorie verwendet, jedoch sind einzelne Passagen aus der ersten Kategorie nicht auszuschließen, da gewisse Elemente der Zuordnung sich überschneiden. Dieser Abschnitt der Arbeit wird in drei Teile gegliedert, die in Hinblick auf die kriegerischen Auseinandersetzungen in den Werken die wichtigsten Faktoren ausmachen. Zum einen wären dies die Ursachen des Krieges, welche von den Figuren sehr unterschiedlich gedeutet werden. Der zweite Punkt behandelt die Darstellung der Brutalität, da die Greuelthaten die wahrscheinlich markantesten Szenen des Krieges sind. Zum Schluss wird der Tod und Selbstmord noch näher behandelt, als Folge der Brutalität, welcher von den Opfern des Krieges nach einiger Zeit als etwas Alltägliches gesehen wird.

Grund und Ausbruch des Krieges

In vielen Werken kommt die Frage um den Grund des Krieges auf, wie beispielsweise in Igor Štiks *Elijahova stolica*. Als Richard in Paris in einen Zug steigt unterhält er sich mit einem Herren und sie kommen zu dem Schluss, dass der Krieg dem Wahnsinn der Menschheit zugrunde liegt.

„«*Quel beau pays, la Yougoslavie!*» - uzviknuo je moj suputnik - «Evo u što se pretvorila! Strašno, prestrašno. Odakle taj rat? Odakle takva mržnja? *La folie des hommes, mon cher monsieur!*» Da, bit će da je to, odgovorio sam na njegova višestruka pitanja, *la folie des hommes* koji pucaju na neke lijepe žene u nekom dalekom gradu. Moj mu odgovor nije ostavio dovoljno mjesta za nastavak razgovora, pa je samo nemoćno raširio ruke: «A šta mi tu možemo, moj dragi gospodine!»“ (Štiks, 19-20)

Während sich der Protagonist von *Elijahova stolica* Gedanken um den Ausbruch des Krieges macht, ist dies in den Kurzgeschichten in Jergovićs *Sarajevski Marlboro* nicht zu finden. Das gesamte Werk gibt zwar viele Geschichten über den Krieg wieder und hat dies als entschei-

dendes Element, doch wird nicht über die Gründe des Krieges gesprochen und das Ausbrechen des Konflikt wird beiläufig in der zweiten Geschichte erwähnt.

„Kaktus sam smjestio na poluosunčano mjesto svoje sobe, do gipsane statuete svetog Vlaha i oblutka s rupom na sredini koji donosi sreću. Poslije nekoliko mjeseci počeo je rat u Hrvatskoj, Špegeljov film, Plitvice, Borovo Selo...“ (Jergović 2008, 16)

Ganz anders gibt Saša Stanišić den Ausbruch des Krieges wieder und die Furcht die er empfindet. Die handelnden Figuren haben schon von Kriegshandlungen in Kroatien gehört und der Krieg nähert sich langsam ihrem Heimatort Višegrad. Aleksandar, der Protagonist, drückt seine Ängste durch Gespräche mit der Drina aus, die im vom Leid erzählt welches sie durch die Vergangenheit erleben musste.

„Zimskoj hladnoći prkosi i kiše jesenje je ne uzburkavaju, ali je strah da će pucnjava i nas zaraziti ratom. Na stijene se žali, bezbroj ratova je prošlo, svaki gori od drugog. Tako mnogo trupala morala je iznijeti, tako mnogo miniranih mostova miruje zauvijek na njenom dnu. Moram joj vjerovati, kaže muteći se pri obali, ništa na svijetu je ne muči tako kao kad ostane bez nekog svog mosta.“ (Stanišić, 199)

Diese Fantasie, des leidenschaftlichen Geschichtenerzählers Aleksandar, ist nicht von ungefähr gewählt, denkt man an *Na Drini ćuprija*, dem bekanntesten Werk von Ivo Andrić. Die Chronik Višegrads, wie das Werk ebenfalls genannt wird, erzählt die Geschichte um die Brücke über die Drina, über den Fluss selbst und die Stadt durch die er fließt. Somit kann man sagen, dass Aleksandars Fantasie eine literarische Vergangenheit hat, die weit zurück reicht.

Neben diesen Ausschnitten über den Ausbruch des Krieges, gibt es so manche zu den bereits erwähnten Gründen des Ausbruchs, die auch jenseits der Romane stark diskutiert werden. Es gibt viele verschiedene Thesen um die Ursachen des Zerfalls Jugoslawiens und einige Verschwörungstheorien. Wie bereits erwähnt werden Gründe wie der ewige Hass zwischen den kriegführenden Parteien und ein Komplott westlicher Imperialisten als unsinnige Varianten gesehen. Dagegen sind soziologisch-wirtschaftliche Hintergründe, serbischer Expansionismus und ein Bürgerkrieg zwischen äquivalenten nationalistischen Gegnern durchaus annehmbare Ursachen (Vgl. Hoare, 112). Am häufigsten wird der Krieg fälschlicherweise als Konflikt charakterisiert, der schon seit Jahrhunderten zwischen den Völkern kursiert. Diese Theorie wird unter anderem von Calic widerlegt, da sich die Vorläufer der staatsbildenden Völker Jugoslawiens erst in der frühen Neuzeit formierten und somit dieser Krieg nicht als uralter Konflikt gewertet werden kann, der erst jetzt seinen Ausbruch gefunden hat (Vgl. Calic 1995, 19).

Ein interessanter Grund wird in Veličkovićs *Konačari* dargelegt und zwar, dass den bosnischen Muslimen ein eigener Staat fehlt: „Davor kaže da se rat vodi zato što Hrvati imaju Hrvatsku, Srbi Srbiju, a Muslimani nemaju Muslimaniju“ (Veličković 1998, 8). Im Hinblick auf die Tatsache, dass Bosnien sich unabhängig erklärt hat und die kroatische und serbische Bevölkerung Bosniens versucht hat sich den jeweiligen Mutterländern anzuschließen, ist diese Aussage nicht ausgerechnet als falsch zu deuten.

Daniela Finzi schreibt in diesen Zusammenhang noch über das Zitat „Bolje da pišem o onome što vidim“ (Veličković 1998, 16) in *Konačari* und suggeriert diese Aussage von Maja mit der Unerklärlichkeit und Undurchsichtigkeit des Bosnienkrieges. Genauso wie Maja, versteckt in dem Museum, wenig von den tatsächlichen Kriegsausschreitungen wahrnimmt, nehmen auch andere, wie Öffentlichkeit und Hilfsorganisationen, wenig von den tatsächlichen Ereignissen wahr, die die kriegerischen Auseinandersetzungen verursachen. Diese Undurchsichtigkeit wird vor allem der serbischen Partei als Kriegsstrategie vorgeworfen (Vgl. Finzi, 340).

Darstellung der Brutalität

Der Krieg um den Zerfall Jugoslawiens brachte besonders aggressive und brutale Kämpfe mit sich. Die Bilder die um die Welt gingen schockierten die Menschheit. Was jedoch der Grund für diese ausschweifende Brutalität ist, ist vielen unbekannt. Marie-Janine Calic versucht in Bezug darauf etwas Klarheit zu schaffen.

Ein wichtiger strategischer Punkt beim Kriegsverhalten ist, laut Calic, die Schaffung von Feindbildern. Um den Gegner zu demoralisieren wird psychologische Kriegsführung angewandt, damit wird die Wehrbereitschaft und Kampfbereitschaft der eigenen Truppen gestärkt. Indem man dem Feind äußert negative und unmenschliche Eigenschaften zuweist, legitimiert man seine eigenen Kriegsziele, es motiviert gleichzeitig die Soldaten und baut ihre Tötungshemmungen ab. Diese Feindbilder setzten sich unter anderem aus den persönlichen Ängsten und Aggressionen zusammen, die dann auf den Gegner übertragen werden. Je länger nun ein Krieg dauert, desto mehr werden diese Feindbilder bestätigt. Medien spielen hier eine der wichtigsten Rollen, denn die Bevölkerung Bosniens hatte zu Kriegszeiten keine objektive und vertrauenswürdige Informationsquelle, da diese von den führenden Parteien entweder übernommen und zu Propagandazwecken genutzt oder zerstört wurden, somit konnten Gerüchte und Desinformation leichter verbreitet werden. Die Feindbilder sind zudem keine spontane Erscheinung, wie oft vermutet wird, sondern werden durch die Vergangenheit hindurch produziert, durch Erinnerungen an ungesühnte Verbrechen oder rassistische Verfolgung, oder zumindest manipuliert. (Vgl. Calic 2002, 111-113)

Es wird darauf hingewiesen, dass vor allem soziologische und psychologische Elemente die enorme Brutalität in der Kriegssituation in Bosnien erklären, keineswegs jedoch ein biologisch-anthropologischer Hintergrund vorhanden ist, diese Theorien wurden schon seit den sechziger Jahren wiederlegt. Den soziologischen und psychologischen Erklärungen muss man vor allem politische Gründe beordnen wie beispielsweise die bereits erwähnten Feindbilder und die Propaganda der Machthaber. Die UNO berichtete, dass die Verbrechen neben Ausführungen des Militärs der einzelnen kriegführenden Parteien auch Zivilpersonen bereit waren sich für ihre Nation einzusetzen. Breite Teile der Bevölkerung wurden zu Tätern, was sich Calic aus dem Rachegefühl erklärt, wenn Freunde oder Familie der Aggression zum Opfer fallen. „Persönliche Enttäuschung, Wut und Haß werden zusätzlich größer, wenn die Täter aus dem Bekanntenkreis oder der nächsten Umgebung stammen. Gewalt erzeugt Gegengewalt, eine ständige Erhöhung des Eskalationsniveaus ist die Folge.“ (Vgl. Calic 2002, 143).

Die Freiwilligenkämpfer sind zudem meistens aus einer mittleren oder niedrigen sozialen Schicht und konnten durch die Teilnahme an paramilitärischen Einheiten auf einen Aufstieg hoffen oder sahen dies als Chance wirtschaftliche Erfolge zu erzielen, nicht zuletzt durch den Sold den sie bekamen. Man muss jedoch davon ausgehen, dass ein Teil der Täter auch pathologisch gewaltbereit waren. Der Großteil der Täter handelte jedoch eher aus sozialem Druck als aus Gewaltbereitschaft. (Vgl. Calic 2002, 144-146)

Beispiele für Calics Erklärungen zum äußerst aggressiven Kriegsverhalten findet man vermehrt in der bosnischen Kriegsliteratur. Besonders die These der gestärkten Bereitschaft zur Aggression durch Gegner aus dem Bekanntenkreis findet Wiederhall in den Romanen, wie ein Ausschnitt aus *Jelena 93* zeigt. Mitar hat sich freiwillig einer serbischen Einheit angeschlossen, nachdem ehemalige Freunde und Nachbarn, die dem muslimischen Glauben angehören, seine Familie auf erniedrigende Weise misshandelt und brutal ermordet haben.

„Гола Драгиња лежи на поду у купатилу. Око врата јој бодљикава жица. Њоме је задављена. Ноге јој раскречене. Са ужасом схвата да је између ногу зашивена танком гвозденом жицом. [...] Напунили су је мушким тестисима, па зашили жицом.“ (Kordić, 444-445)

Seit diesem Ereignis spricht er nicht mehr und erschießt so viele Muslime wie ihm unterkommen um Rache an seinen Widersachern zu üben.

„Доживио је велику породичну трагедију. [...] Од тада није проговорио ни реч. Кад се смркне, одлази некуда и враћа се кад сване. Понекад их убија тамо где их нађе, а понекад зароби, па их доведе овамо и побије.“ (Kordić, 422)

Auch Jergović bedient sich in *Sarajevski Marlboro* einiger Beschreibungen brutaler Handlungen, wie man im folgenden Beispiel sehen kann: „Salihu F. četnici su pred njegovim očima motornom pilom izrezali ženu i dvije kćeri“ (Jergović 2008, 105). Wie die bereits vorgekommenen Ausschnitte aus Kao da me nema zeigen, ist Drakulić ebenfalls dazu geneigt unmenschliche Taten näher zu beschreiben. Ein Szenario handelt von dem Mädchen A., welches von einem Soldaten der „Tiger“ aus dem „Frauenzimmer“ geholt wird, unter dem Vorwand, dass er ein Freund ihres Bruders und er noch am Leben sei. Die Soldaten nehmen A. mit, doch als sie zurückkommt, stellt sich alles als Lüge heraus.

„Na grudima, na čelu i na leđima ima nožem urezan križ i četiri ćirilčna slova S, kao četiri potkove. Usirena pocrnjela krv skuplja se u rezovima i iz daljine izgleda kao da su znakovi uredno ispisani bojom. Osim što je rana na leđima duboka i otvorena i svaki put a kad se pomakne zijevne njeno ružicasto meso. [...] *Najgore mi je bilo da ju je taj mladić stvarno poznao, da je vjerojatno nekada bio prijatelj njenog brata.*“ (Drakulić, 86)

Dieses Beispiel zeigt die grauenhaften Taten der paramilitärischen Einheiten, in denen sich besonders die „Tiger“ einen Namen gemacht haben. Sie wurden von Željko Ražnjatović, genannt Arkan, geleitet und waren neben den „Tschetniks“ und den „Weißen Adlern“ eine der wichtigsten Truppen die um das Kriegsziel der serbischen Seite bemüht waren. Unter anderem führten sie ein Massaker an mindestens 261 Patienten im Krankenhaus von Vukovar aus (Vgl. Rathfelder, 349).

Man sieht an diesen Beispielen und jenen der Vergewaltigungen im letzten Kapitel, dass die inhumanen Handlungen in den Romanen teilweise sehr wahrheitsgetreu dargestellt werden, um den Leser ein echtes Bild der Gräueltaten zu verschaffen. Neben diesen grausamen Szenarien werden auch sehr oft Bombenanschläge oder Todeszahlen genauer beschrieben. Wie bereits erwähnt, werden in dieser Hinsicht Texte und Bilder aus Zeitungen aller Welt wiedergegeben, wie ein Beispiel aus *Elijahova stolica* zeigt:

„Prvo što sam zamijetio na toj stranici bila je dojmljiva fotografija mnoštva ljudi u paničnom gibanju na nekom trgu. Bilo je jasno da ljudi trče ili bježe pred nečim prijetećim, a vidjela su se i tijela polegnuta po zemlji. Nešto je dramatično bilo u pitanju, neke demonstracije i ulični sukobi, no nisam u prvi mah uspio pročitati o čemu se radi i gdje se sve to zbiva. Nisam ni tražio odgonetku, nije me zanimalo, jer me u tom trenu izrazito privuklo žensko lice koje je pokrivalo barem četvrtinu fotografije, okrenuto, uslijed neugodna iznenađenja, prema izvoru te oči-te nesreće. [...] i pronašao tu fotografiju i iznad nje za *Le Monde* karakterističan naslov: *U Sarajevu opet smrtonosni pucnji!*“ (Štikš, 18-19)

In der weiteren Geschichte gibt der Protagonist ebenfalls öfters Ausschnitte der kriegerischen wieder, obwohl führendes Motiv des Romans die Suche nach dem Vater ist und der Krieg eher

nebensächlich passiert. Dass der Krieg jedoch in Wirklichkeit keineswegs nebensächlich an einer Person vorbeigehen kann erkennt auch Richard und führt demonstrativ ein Massaker als Beispiel an.

„Već krajem svibnja počeo sam polagano, ali i sve sigurnije, odustajati od uloge TV-izvjestitelja, te sam sve jasnije prihvaćao činjenicu da je potraga za ocem bilo osuđena na propast od početka, tj. da postaje sve apsurdnija na mjestu na kojem ljude ubijaju kao životinje (kao ilustracija služi pokolj u Ulici Vase Miskina u srijedu 27. svibnja, čije smo grozomorne rezultate snimili i poslali u Beč – koji slavni *uspjeh* mog novinarstva!).“ (Štiks, 72)

Neben diesem Massaker ist auch noch ein Bombenanschlag ein wesentlicher Bestandteil der Wahrnehmung des Krieges für Richard. Es zeigt wie er durch seine Aufgaben als Journalist immer mehr unter den Umständen in Sarajevo leidet. Neben der Suche nach seinem Vater, wird er zu einem Teil der Stadt und obwohl er nach Belieben wieder gehen kann, gibt er sich seiner hoffnungslosen Zukunft her. Nach einem Interview mit einem Lokalbesitzer findet er sich somit in einem Bombenanschlag wieder.

„Nismo možda odmakli ni pedesetak metara za uglom te iste zgrade kada nas je nekoliko eksplozija natjeralo da se bacimo na zemlju. Odmah smo shvatili da su granate pale u blizini kafića u kojem smo do maloprije sjedili. Brzo smo potrčali na mjesto događaja, dovoljno brzo da vidimo što može od ljudskog mesa napraviti jedna bomba, dovoljno brzo da još jednom snimimo te slike, dovoljno brzo da se pridružim, na čuđenje svoje ekipe, bolničarima i pomagačima koji su kupili ljudske ostatke i prenosili ranjenike. [...]

Nosili smo te ljude ne znam koliko dugo, trčali kao sumanuti, urlali kao i svi ostali od straha, od očajja, od užasa, miris krvi sve nas je zanio s onu stranu života, pa se više nismo ni bojali hoće li nova granata pasti da i nas dohvati.“ (Štiks, 78-79)

Diese im Krieg alltägliche Handlung wird von Štiks mit Signalwörtern bestückt, welche die Szene zusätzlich unterstreichen. Er schreibt vom Fleisch des Menschen, welches sich überall verteilt oder von dem Geruch des Blutes, welches die Beteiligten in eine Welt jenseits des Lebens fallen lässt, von Furcht, Trostlosigkeit und Schrecken. Als sich Richard gegen Ende der Erzählung in einem Krankenhaus wiederfindet, verstärkt sich die ausschlaggebende Sprache, das blutrünstige Chaos wird dem Leser näher gebracht.

„Okrenuo sam se oko sebe. Bilo je barem dvadesetak ljudi kojima se ukazivala pomoć ili koji su vapili za njom. Krikovi. Panika. Strah. i taj miris, mješavina krvi, znoja i truljenja. Gledao sam unaokolo. Polugoli izranjavani ljudi. Nisam prepoznavao Jakoba među tim krvavim, modrim, izobličanim licima, glavama u zavojima, niti među već blijedim, ukočenim licima o kojima se više nitko nije brinuo, među oskrnavljenim tijelima.“ (Štiks, 271)

Sarajevski Marlboro gibt ebenso, wie bereits erwähnt, einige Szenarien des Krieges wieder. Durch die Kurzgeschichten entstehen dabei verschiedene Blickwinkel auf die kriegerischen Handlungen und vor allem schildert er Granatenattacken häufig (Vgl. Jergović 2008, 17, 20, 25). Wie bei Štiks werden auch bei Jergović Berichterstattungen wiedergegeben, in diesem Beispiel handelt es sich um eine Radionachrichten:

„«Točno je dvadeset i jedan sat. Vi slušate vijesti, danas je u službeni posjet otputovao, sedamnaest mrtvih i osamdeset pet ranjenih, pod artiljerijskim dejstvima agresora koji je u paničnom bijegu, ministar za humanitarna pitanja Republike Francuske, poklonio se žrtvama, javlja nam se naš stalni dopisnik iz slobodnih teritorija, novi zločin agresora, na svjetskom prvenstvu u jedrenju, kajak na divljim vodama, naši su doživljeli najveći pljesak, ljudi su plakali, vrijeme će biti kišno i vjetrovito.“ (Jergović 1996, 95-96)

Wie man sieht unterscheidet sich die Darstellung des Artikels in *Le Monde* von Štiks und die Nachrichten im Radio von Jergović deutlich. Štiks gibt durch seinen Stil das Elend und die Notlage wieder, welches den Menschen in Sarajevo wiederfährt und die Gefühle des Protagonisten signalisieren Mitleid, welche sich ebenso auf den Leser übertragen. Die Szene in Jergovićs Werk gibt lediglich eher trocken alle Fakten wieder ohne dass der Protagonist einen Bezug dazu wahrnimmt. Kein Kommentar begleitet diese erschreckenden Nachrichten, es folgt nur der Text des Liedes, welches danach im Radio gespielt wird: „ja neću od smrti umrijeti, ja ću umrijeti od ljubavi“ (Jergović 1996, 96). Dieser Text von Dino Merlin ist jedoch nicht zufällig gewählt, denn er handelt vom Tod, was auch in den Nachrichten die ausschlaggebende Information bietet.

In Stanišićs Werk wird die Geschichte aus der Sicht eines Kindes erzählt und damit, werden beispielsweise durch die Drina, Ängste und Furcht wiedergegeben. Wie in Bezug auf Tito oder die Jugonostalgie, spielt Aleksandars Großvater eine wichtige Rolle, beispielsweise um seinem Enkel zu sagen wovor er Angst hat, als seine Eltern Aleksandar sagen, dass der Krieg nichts mit ihnen zu tun hat und weit weg ist (Vgl. Stanišić, 93). Andere Geschichten, die etwas brutaler ausfallen, sind meist nicht von Aleksandar selbst, sondern eine Erzählung, die er selbst nur weitergibt. Hierzu gehört das Fußballspiel zum Waffenstillstand, welches die feindlichen Einheiten miteinander verbindet, jedoch auch Tote forderte. In der Halbzeit wird der Ort des Fußballspiels, nahe der Front, näher beschrieben.

„U normalnim vremenima muhe su pravile svoje kvadrante oko osušene balege, u međuvremenu nije bilo nove balege da se suši. Stoka koje nije otjerana u brdo, odavno je poklana i pojedena, dok su ljudi svoj izmet zakopavali. Muhe su sad letjele oko leševa koji nisu uvijek odmah mogli biti sahranjeni.“ (Stanišić, 225)

Die Opfer werden, diesem Ausschnitt nach, nicht nur zu Lebzeiten durch die Ermordung und Gräueltaten erniedrigt, sondern die Erniedrigung wird ebenso noch nach dem Tod weitergeführt. Somit nimmt man ihnen die Chance auf eine zumindest ehrenvolle Beerdigung und die Leichen faulen vor sich hin unter einer Schar von Fliegen. Der Vergleich von Rinderkot und Leichen zeigt damit die Absurdität des Krieges, welcher Menschen selbst nach dem Tod keinen Respekt erweist. Dazu findet sich auch ein Beispiel in *Konačari* als Maja mit dem Hund spazieren geht und dieser ein Stück von einem Menschen findet: „Onda sam vidjela hijenu kako mi donosi nešto u gubici, i kako to spušta pred moje noge. Bilo je to otkinuto ljudsko stopalo.“ (Veličković 1998, 86).

Leichenteile und Leichen an sich werden ebenfalls oft erwähnt wie man sieht, besonders *Jelena 93* bietet dazu ein erschreckendes Bild. Um dem amerikanischen Journalisten Michael zu zeigen, wie brutal die bosnisch-muslimischen Einheiten gegen die serbische Bevölkerung vorgehen, bringt ihn direkt zu dem Schauplatz:

„Поред пута лежало је двадесетак искасапљених лешева. Некима одсечене ноге, некима руке, другима глава, распорени стомаци, извађене очи...“ (Kordić, 131)

Die Darstellungen solcher Szenen stechen vor allem in *Jelena 93* sehr hervor und auch *Kao da me nema* steht in dieser Hinsicht nicht sehr weit dahinter. Wie man im Vergleich zu den anderen Werken sehen kann, bestehen starke Abweichungen darin wie und welche Szenarien wiedergegeben werden. Eine Szene in *Kako vojnik popravlja gramofon* handelt von einer Hochzeit die durch einen Bombenanschlag zerstört wird und man kann deutlich den Unterschied zu einer Darstellung von Kordić oder Drakulić erkennen.

„[...] priča o nekoj bombi koja je eksplodirala pod stolom jednog tek vjenčanog para, kad je mladoženja rezao tortu. Mlada i pas koji je pod stolom spavao na nogama mladoženje su pritom stradali. Psu je istesan zlatni kovčeg i bačen je u Drinu. Mladu su sahranili u vjenčanici, ali bez cipela, one su bile unajmljene.“ (Stanišić, 254)

Diese Geschichte, welche Aleksandars Großmutter erzählt, verwirrt ihn sehr. Je mehr Geschichten er hört, desto weniger kennt er sich aus, meint Aleksandar und denkt, dass es wichtig wäre die Lüge von der Wahrheit unterschieden zu können. Würde man die Lüge von der Wahrheit unterscheiden können wäre es viel schwerer den Krieg zu führen, denn wie bereits erwähnt sind die Lügen, die durch Propaganda und Desinformation verbreitet wurden, eines der wichtigsten Instrumente des Krieges. Neben Darstellungen von Massakern und Massengräbern, sind ebenso Tragödien einzelner Opfer, wie dieses Hochzeitspaares von Bedeutung,

da Schicksale einzelner Individuen einen höheren Identifikationswert haben, was vor allem in der Berichterstattung vorwiegend verwendet wird.

Selvedin Avdićs Roman *Sedam strahova* behandelt, wie bereits erwähnt, den Krieg nur als Nebenhandlung und somit findet man ausschließlich vereinzelt Abschnitte in denen kriegerische Auseinandersetzungen direkt beschrieben werden. Einer dieser Szenen gibt Informationen der Tageszeitung *Oslobođenje* wieder:

“Otvorio sam novine. U vrhu druge stranice pisalo je da su timovi Federalne komisije za traženje nestalih od 1995. godine pronašli 363 masovne grobnice i iz njih ekshumirali 13.915 žrtava. Na petoj stranici Epidemiološka služba Federalnog zavoda za javno zdravstvo upozoravala je da vremenske nepogode povećavaju rizik od zaraznih bolesti...” (Avdić, 9)

Ähnlich wie bei Jergović werden die Fakten einfach nur direkt berichtet, ohne Bezug zu den Nachrichten zu nehmen. Danach beschreibt er noch andere Ereignisse die in der Zeitung gedruckt wurden um schlussendlich lediglich die Genre der Filme zu kommentieren, die am Abend ausgestrahlt werden sollen. Mit dem Verlauf der Erzählung verändert sich auch die Haltung des Protagonisten. Anfangs ist er noch sehr auf sich selbst bezogen, da er sich nachdem ihn seine Frau verlassen hatte, neun Monate in seiner Wohnung einschloss und den Kontakt zu anderen Menschen verlor. Mit der Suche nach Aleksandar verlagern sich jedoch seine Interessen und somit löst er das erschreckende Geheimnis um das Verschwinden seines Freundes.

„«Nesporazum, eto ko. Sjećam se, rekao sam ljudima da odvedu Aleksu i pokažu mu rudnik, a oni su razumjeli... Jebi ga, rat je bio, tako se to radilo...»

Tada sam shavtio. Užas. Neke male, poslušne ubice razumjele su kako su im gospodari naredili da odvedu Aleksu do rudnika i tamo ga likvidiraju.

«Da li ti se sviđa takvo objašnjenje? Da li ti je tako lakše da razumiješ?»

Uslužno su pitali Pegazi i gledali u vrhove cipela. Ispod kojih je, negdje u mraku, ležao Aleksandar Ranković, nepotreban i zaboravljen, stopljen sa smećem. Mučnina se formirala u želucu i popela u glavu.“ (Avdić, 118)

Auch hier zeigt sich die Tragödie einer Einzelperson und die Tatsache, dass zu Kriegszeiten das Leben eines Menschen nicht hoch gewertet wird. Mit wenig Aufwand konnte man eine Person verschwinden lassen, ohne sich dafür verantworten zu müssen. Der Jahresbericht Bosnien und Herzegowinas von Amnesty International im Jahr 2007 berichtet über ungeklärte Fälle von „Verschwindenlassen“. Diese Schätzungen der Internationalen Kommission für vermisste Personen (International Commission on Missing Persons – ICMP) ergeben etwa 13.000 vermisste Menschen, deren Verschwinden während der Kriegsjahre nicht mehr aufgeklärt wurde. Es wird darauf hingewiesen, dass viele von ihnen Opfern des „Verschwindenlas-

sens“ geworden sind und die Verantwortlichen dafür nicht zur Verantwortung gezogen wurden. (Vgl. www.amnasty.de abgerufen am 30.11.2012, 09:45)

Als Höhepunkt der kriegerischen Auseinandersetzungen in Bosnien wird oft der Zeitpunkt gesehen, als sich sogar die kroatischen gegen die bosnisch-muslimischen Einheiten wendeten, welche zuvor Seite an Seite gekämpft haben. Dies wird auch in der Literatur wiedergegeben, wie man an einem Ausschnitt aus Jergovićs *Sarajevski Marlboro* sieht: „Rat Muslimana i Hrvata značio je kraj nježnog ratovanja, kraj dobrih ljudi.“ (Jergović 2008, 140)

Das Bündnis des kroatischen Heeres und der bosnischen Armee brach Mitte April 1993, schreibt Erich Rathfelder. Die kroatischen Truppen versuchten ein zusammenhängendes kroatisches Gebiet zu schaffen und gingen in ihrer Zielsetzung sehr brutal gegen die muslimische Bevölkerung vor, die ethnisch gemischte Dörfer bewohnten. Unter anderem verübten sie ein Massaker an über 100 Menschen und richteten nach serbischem Beispiel Lager in Busovača und Vitez ein (Vgl. Rathfelder, 356).

Jergović erwähnt dies noch an einer anderen Stelle, in der es um die Stadt Zenica geht. Zenica liegt nah an Busovača und Vitez und wird somit ebenfalls, aufgrund der gemischten Bevölkerung, zu einem Schlachtfeld, wie das nächste Zitat zeigt.

„Na Vitez prvih mjeseci nije padalo, al kako je prolazilo vrijeme počeli i Muslimani i Hrvati svaki svoju politiku vodit, pođoše se poprijeko gledat, planuše prve kuće, razidoše se svak na svoju stranu, jedni su bježali u Zenicu, drugi iz Zenice, iskopaše se rovovi i krenu tarapana. Gdje god pođeš krv i pucnjava, nemaš na čemu oko odmorit, usko njima, usko nama, a svima nam je bilo široko dok je svako bio u svojoj kući. Ratujemo oko svake livade, ama nismo joj znali ni imena, skupila se Bosna ko marama kad je iskuhaš u loncu za veš.“ (Jergović 2008, 71)

Der Tod

Dadurch, dass die Bevölkerung Bosniens durch den Krieg hindurch Zeuge von unzähligen Anschlägen und Morden wurde, entstand eine gewisse Abhärtung diesem Thema gegenüber. Der ständige Verlust von geliebten oder nur bekannten Menschen machte den Tod selbst zu einer alltäglichen Sache, die kein Verwundern mehr auslöste und in seinen Zeugen eine Art Betäubung verursachte. Die Thematisierung des Todes wird somit in fast allen Werken über den Krieg wahrgenommen, jedoch ist auffällig, dass zwei Weisen dieser Darstellung hervorstechen. Zum einen ist dies der Tod an sich, welcher eine Art Gewohnheit in Kriegszeiten darstellt und zum anderen wird der Tod oft durch den Verlust eines bestimmten Menschen signalisiert.

Jergovićs Werk beispielsweise zeigt die Abstumpfung in Bezug auf den Krieg, der den Bewohnern Sarajevos keinerlei Überraschungen mehr bietet, da der Tod und das Verschwinden der Menschen zum Alltag geworden sind: „Na nestanak se više nitko nije privikavao jer je u rat ugrađena navika smrti bez tuge“ (Jergović 2008, 29). Im Gegensatz dazu stellt der Tod in *Kako vojnik popravlja gramofon* eine bestimmte Person dar, Aleksandars Großvater. Der Verlust des Großvaters löst in ihm eine Leere aus, die durch das gesamte Werk hindurch beschrieben wird. Gleich zu Beginn des Buches erscheint der Tod des Großvaters und der Leser erkennt, wie sehr Aleksandar darunter leidet. Wie bereits erwähnt hängt damit auch Aleksandars Verbundenheit mit dem ehemaligen Jugoslawien zusammen und die Darstellung der Angst, die er durch die Erinnerung an seinen Großvater versucht zu kompensieren. Das folgende Zitat zeigt gleichzeitig Aleksandars Angst vor dem Tod und die Verbindung zu seinem verstorbenen Großvater.

„Kada ja umrem, želim masovnu grobnicu. U masovnoj grobnici me ne bi bilo strah mraka i bio bih usamljen samo zato što bih svom unučetu nedostajao, kao što meni deda Slavko sada nedostaje.“ (Stanišić, 22)

Der Tod findet sich im weiteren Verlauf des Werkes immer wieder als Ereignis zum Beispiel in den Gedanken des Jungen. Dass der Tod aus der Sicht eines Kindes nicht als alltäglich gewertet wird scheint demnach nicht erstaunlich, dies bestätigt ebenfalls eine Szene aus *Buick Rivera*, in der Hasan noch als Junge das erste Mal mit dem Tod konfrontiert wird.

„Ledena kugla spustila se Hasanu iz grudi u želudac kada je shvatio da će i sam jednoga dana umrijeti i da će tada nestati svega, ako dobri Allah nešto u međuvremenu ne smisli.“ (Jergović 2009, 74)

Die Darstellung in *Kao da me nema* entspricht wieder dem Alltäglichen, wie bei Jergović. S. beschreibt den Tod als etwas das ständig anwesend ist, etwas vor dem sie und die anderen Insassen des Lagers nicht weglaufen können. Obwohl sie noch nicht im „Frauenzimmer“ ist und ihr Aufenthalt noch schlimmer wird, sieht sie den Tod bereits jetzt schon als wesentlichen Teil ihres Lebens.

„Smrt na ovome mjestu nije nešto daleko i strano. Nije više iznenadni gost kao u svakodnevnom životu. Smrt polako postaje sve vidljiviji pratilac njihovog života, poput suputnika ili odraza u ogledalu kojeg se ne možeš riješiti jer te neprestano tamo dočekuje.“ (Drakulić, 42)

Wieder wird die Hoffnungslosigkeit in Zeiten des Krieges dargestellt, besonders bei den Vergewaltigungsopfern sticht dieses Element heraus. Die Situationen gehen auch mit der Wehrlosigkeit einher und S. stellt fest, dass nicht nur sie selbst, die vergewaltigten Frauen, die Opfer sind, sondern auch die Soldaten in einer gewissen Hinsicht wehrlos sind, da sie ebenfalls un-

tergeordnet werden. Auch ihre Körper gehören jemand anderes, dem Heer oder vielleicht der Nation. Sie können als Opfer gesehen werden, da vor allem sie an der Schwelle des Todes stehen, nur stellt sich die Frage, ob die Soldaten sich selbst dieser Tatsache bewusst sind (Vgl. Drakulić, 78). Einzig in Drakulićs Werk erkennt man eine umgekehrte Psychologie die S. oft in ihren Gedanken wiedergibt. Wie in dem vorherigen Beispiel in dem sie die Täter als Opfer sieht, sieht sie auch an anderen Stellen die Opfer als Täter. Dass Kinder die durch Vergewaltigungen gezeugt wurden sterben sollen, durch die Hand ihrer Mütter, ist für S. gleich dem Morden der Soldaten selbst.

„Kao da nisu vidjele dosta smrti, žene same pristaju na istu krvavu logiku po kojoj biti *naš* znači život a biti *njihov* znači smrt. I same postaju sposobne ubiti i to je pobjeda logike rata. Gore od tihe smrti toga bića za koje nitko nikada neće ni saznati da je postojalo, S. pogađa okrutnost žene, djevojčine majke.“ (Drakulić, 131)

Obwohl S. anfangs selbst daran gedacht hat das Kind in sich umzubringen, ist sie von der Entschlossenheit der anderen Frauen abgeneigt. Indem sie sich dem Leben des Kindes bemächtigen, begehen sie die gleichen Fehler wie die Kriegsverbrecher. Die Opfer scheinen nichts aus ihrer Situation gelernt zu haben und entschließen sich Gewalt mit Gegengewalt zu kompensieren, um es in den Worten von Calic zu sagen. Der Tod, ist zwar zu einem entscheidenden Ereignis in ihren Leben geworden, jedoch hindert es die Opfer nicht daran ihren Kindern oder Tätern dasselbe anzutun (Vgl. Drakulić, 94-96). Der Roman wird zwar nur aus einer Sicht, der von S., dargestellt, jedoch versetzt sich die Protagonistin auch in die Lage der anderen handelnden Personen, was verschiedene Sichtweisen ermöglicht. Ihr kritisches Denken bezüglich der Insassen im Lager und der darin enthaltenen Opfer- und Täterthematik, ermöglicht mehrere Standpunkte zu verstehen. Somit wird eine eher einseitige Darstellung sehr vielseitig und macht S., obwohl sie ein Opfer ist, sehr verständnisvoll.

In Veličkovićs *Sahib* wird der Tod als ein Filmstar dargestellt. Es handelt sich hierbei um Gedichte die in einer Zeitschrift von den Frauen der Botschafter herausgegeben wird. Ein Gedicht nennt sich „Deverly Hills“:

„U njoj pjesnikinja opisuje kako stoji nad brazdama u asfaltu, koje su nastale od eksplozija granata. Te brazgotine ona naziva «tragovima sotoninih kandži koje u ovom gradu ružama zovu» i poredi ih sa tragovima stopala holivudskih glumaca na Beverli Hilsu, i zaključuje da je u ovom gradu «smrt bila filmska zvijezda».“ (Veličković 2007, 111)

Bereits der Titel dieses Gedichts lässt auf die verzweifelte Situation in Bosnien schließen, denn in „Deverly Hills“ steckt das Wort „deverati“, welches übersetzt leiden, sich quälen oder

etwas ohne wickliche Lösung machen heißt (Vgl. Veličković 2007, 111). Diese Assoziation mit Beverly Hills gipfelt in einer weiteren, in der der Walk of Fame in Hollywood mit den Spuren der Granatanschläge auf den Straßen von Sarajevo verglichen wird. In diesem Szenario stellt der Tod den Filmstar dar. Es zeigt das Ausmaß, welches die vielen Opfer bereits ergeben, denn das Gedicht erzählt von ausschließlich einem Filmstar, somit hat der Tod die wichtigste Rolle in diesem „Film“ eingenommen.

Ein interessanter Blick auf den Tod bietet sich auch in *Sara i Serafina*, in dem der Protagonist seine gute Freundin Sara verliert. Ihr Verlust erfüllt ihn zwar mit Trauer jedoch erstaunlicherweise auch mit Neid. Der Tod wird in dieser Hinsicht als eine Art Erlösung gesehen, eine Erlösung von dem Leben in einer belagerten Stadt, von den Tatsachen die man nicht verändern kann und von den Entscheidungen die man in solch schweren Situationen treffen muss (Vgl. Karahasan 2007, 171). Vor dieser letzten Szene im Epilog des Werkes wird bereits zu Beginn der Tod thematisiert, schon hier als ein gewisses Nichts, welches alles mit sich nimmt, was zu Lebzeiten existiert hat.

„To bi značilo da smrt jeste ili bi mogla biti potpuni odlazak iz postojanja, to bi značilo da je svijet zaista mogao nastati slučajno i značilo bi kako je ipak moguće da Boga nema, a to...“ (Vgl. Karahasan 2007, 27)

Man erkennt, dass für den Protagonisten die Leere, die der Tod mit sich bringt, anfangs etwas Erschreckendes ist, woran er nicht mehr länger denken will. Während der Zeit im Krieg wandelt sich seine Meinung jedoch und man erkennt, dass er das Leben nicht mehr schätzt wie zuvor. Zu schwer sind die Tragödien die das Leben mit sich bringt und so ist er zuletzt mit dem Tod zufriedener als mit dem Leben.

Dubravka Ugrešić behandelt ebenso den Tod als Thema in ihrem Roman *Ministarstvo boli*, indem sie auf die vielen Kriegsverbrechen hinweist, die in ihrer Zahl kein Ende nehmen, jedoch der Vergangenheit angehören und dadurch als abgeschlossener Alltag gesehen werden. Trotzdem bleibt dieser Alltag in den Gedanken der Menschen am Leben und die Protagonistin verbindet in diesem Zusammenhang den Tod mit den Elementen der Trivialität, die sie als Müll wertet.

„Sama smrt žvakala je «kiki» bombone. [...] Zato se i detalj sa «kiki» bombonima mogao perpetuirati u desetine varijanti. U slici djeteta pogođenog snajperom iz čijih usta curi mlaz krvi pomiješan sa slatkom slinom «kiki» bombona. Zlo, kao i svakidašnjica, bilo je jednako banalno, i kao da nije imalo poseban status.“ (Ugrešić 2009, 65)

Das bekannte Spiel welches Ugrešić mit der Trivialität spielt, entpuppt sich hier in einem grausamen Beispiel welches der Darstellung der Brutalität dient. Ein Bonbon mit Blut zu vermischen soll die Einfachheit des Leids darstellen, welche im Krieg entsteht. Banale Tätigkeiten wie das Kauen eines Bonbons werden durch ein Element aus dem Krieg, wie den Anschlag eines Heckenschützen, zu einem grausamen Szenario, das aber in seiner Unmenschlichkeit genauso viel erschreckend alltägliches mit sich bringt. Die Autorin beschreibt ebenso die Opfer des Krieges, welche nicht als solche gewertet werden. Menschen, die dem Krieg entfliehen konnten, durch die Erinnerung daran jedoch in sich zerbrochen und Selbstmord begangen. „Sve su to bile tihe i bezimene smrti, ratne žrtve koje nitko nije ubrajao ni u ratne, niti u žrtve.“ (Ugrešić 2009, 143). Dieses Zitat zeigt das gesellschaftliche Unverständnis für Selbstmord. Obwohl diese Menschen auch Opfer des Krieges sind, nur dies erst zu einem späteren Zeitpunkt in ihnen ausbricht, wird ihr Tod nicht weiter beachtet. Fernab von den kriegesischen Auseinandersetzungen gehen diese Selbstmorde in dem westlichen Alltag unter und durch die eigene Entscheidung, weder als Opfer wahrgenommen, noch dem Krieg zugeordnet.

Nura Bazdulj-Hubijars Werk *Kad je bio juli* basiert auf dem Tod. Bereits auf der ersten Seite wird Mirza, dem Protagonisten, wahr gemacht, dass die Toten dem Koran nach, nicht wirklich tot sind, sondern weiterleben: „Kaže da mi samo mislimo da su naši dragi mrtvi, a da su oni ustvari živi samo da mi to ne znamo“ (Bazdulj-Hubijar, 9). Daraufhin beschließt er, wie bereits erwähnt, Briefe an seinen verstorbenen Vater zu schreiben, um ihm zu berichten, wie es ihm in den letzten zehn Jahren ergangen ist und aus diesen Briefen setzt sich das gesamte Werk zusammen. Auch im weiteren Verlauf ist Tod ein wichtiges Element, da Mirza durch seine Erzählung hindurch ständig damit konfrontiert wird, sei es in Form der Leichen die er in Srebrenica sieht, oder als er im Fernsehen die Leichname seiner Mutter und Schwester sieht. Diese Bilder verfolgen ihn ständig und obwohl er diese bösen Erinnerungen lieber vergessen würde, bleibt der Tod ein präsender Begleiter dieses Werkes, wie das folgende Zitat zeigt: „Tebi možda začudo što sam ja to sve upamtijo al vjeruj Bogu da sam ja neđe u sebi sačuvo mloge slike i da ih nikad nemerem zaboravit. A šćeo bi ja i volijo da mogu neg išta.“ (Bazdulj-Hubijar, 10)

7. Resümee

Die Werke der Kriegsliteratur der 90er Jahre in Bosnien zeigen sehr viele Parallelen auf in Bezug auf Nationalismus, Nostalgie, Religion und vielen anderen Faktoren. Besonders sticht die Erinnerung hervor, die in allen Werken ein wichtiges Element darstellt. Nicht nur die Nostalgie in Bezug auf ein früheres gemeinsames Jugoslawien sondern auch allgemein die Erinnerung an gute und schlechte Zeiten prägen die untersuchten Werke. Die Vergangenheit tritt somit als unumgänglich auf und verfolgt die Figuren, auch wenn dies manchmal nicht gewünscht ist, wie man in *Buick Rivera* oder *Ministarstvo boli* sehen kann.

Jeder, der in dieser Arbeit behandelten Romane, versucht dem Leser eine eigene Wahrheit über den Krieg zu vermitteln. Dies wird vor allem durch die Erzählweise sichtbar, in der jede Figur die Dinge anders darstellt, was vor allem auch durch den Hintergrund der einzelnen Personen beeinflusst wird. Die Autoren versuchen in ihren Erzählungen den Eindruck zu vermitteln, als ob es sich bei den fiktiven Erzählungen um historische Wahrheit handelt. Als Leser hat man oft den Eindruck keine Romane, sondern eher beispielsweise literarische Reportagen zu lesen, die nur vereinzelt durch mythologische Elemente gebrochen werden. Dies sind hauptsächlich die Darstellungen, hinsichtlich religiöser oder mythischer Erscheinungen, in *Jelena 93*, die Legende um einen Geist im Bergwerk, in *Sedam strahova* und die Erscheinung des Engels in *Muzej bezuvjetne predaje*. Ansonsten bieten die von mir ausgewählten Werke, wie zuvor erwähnt, kritische Auseinandersetzungen zu tatsächlich vergangenen Ereignissen, in denen auch bestimmte Handlungen, wie beispielsweise der Besuch François Mitterrands in Sarajevo, wiedergegeben werden. Man muss hier jedoch anmerken, dass in allen Werken die Meinungen der Autoren, hinsichtlich der agierenden Kriegsparteien, erkenntlich sind und dies meist in der Bevorzugung einer auserwählten Partei passiert.

Allen voran bietet *Jelena 93* den höchsten Anteil an Nationalbewusstsein und dient somit eindeutig als ideologiesteuertes Instrument. Als Ausnahme kann man *Ich bin ein Mädchen aus Sarajevo* sehen, was tatsächlich ein Tagebuch eines Mädchens im belagerten Sarajevo ist und damit nicht einen Bezug zu einer bestimmten kriegsführenden Partei nimmt. Alle anderen Werke sind geprägt von einer Neigung gegen eine gewisse Partei und nicht überraschend ist hier, dass die serbische Seite vorwiegend als Aggressor gesehen wird.

Die meisten Autoren haben sich in ihrer persönlichen Vergangenheit mit dem Krieg auseinandersetzen müssen und dies ist natürlich ersichtlich in ihren Werken. Autobiografische Elementen

te in den Romanen sind somit unumgänglich, das beste Beispiel dafür bietet die Diskussion um Dubravka Ugrešićs Schaffen. Dževad Karahasan ist ebenso bekannt für die besondere Beziehung zu Sarajevo, dies lässt sich auf seine Herkunft und Vergangenheit zurückführen und spiegelt sich sehr auffällig in seinen Werken wieder. In diesen Zusammenhang kann die Kriegsliteratur keineswegs als objektiv gewertet werden.

Nicht überraschend ist, dass zwei Werke desselben Autors sehr viele Ähnlichkeiten aufweisen. Besonders bei Veličkovićs Romanen wird dies ersichtlich. Der 1995 erschienene Roman *Konačari* veranschaulicht einige Standpunkte, die in *Sahib*, welcher 2002 erstmals erscheint, größtenteils fortgeführt werden. Dies sind beispielsweise die Ansichten zur gemeinsamen Sprache der drei Ethnien oder die abwertende Haltung gegenüber den Vereinten Nationen.

Die Ursachen des Krieges werden ebenfalls von den Autoren dargestellt und hierbei ist interessant, dass sich viele den Stereotypen hingeben. Der Hass zwischen den drei Ethnien scheint laut der Kriegsliteratur der ausschlaggebende Grund für den Konflikt zu sein. Selten werden wirtschaftliche Faktoren in Betracht gezogen, stattdessen ist die Konzentration auf einen äußeren Feind, der den Kampf entfacht hat, sehr oft vorzufinden. Vor allem westliche Mächte wie USA und Europa werden von den Figuren der Mittat beschuldigt und teilweise zum einzigen Täter auserkoren. Die Zurückhaltung der NATO- und UNO-Einheiten spielen hier die wichtigste Rolle, die, wie bereits erwähnt, in vielen Werken durch die Gleichgültigkeit Mitterrands unterstrichen wird.

All diese Faktoren fügen sich in einer gemeinsamen Identität zusammen, jedoch mit den Unterscheidungen der einzelnen Nationalitäten und der einzelnen Individuen. Ein Gemisch vieler verschiedener Kulturen entsteht und der Wechsel verursacht Verwirrung, welcher in der Literatur ebenfalls offen wiedergegeben wird. Sprache, Bezeichnungen oder Namen werden somit zu wichtigen Elementen, welche in Bezug auf die Identität ausschlaggebende Folgen haben. In den Werken wird jedoch auch klar, dass eine kollektive jugoslawische Identität, wie sie früher einmal vorhanden war, mit den neuen Staatenbildungen auseinanderfällt.

Interessant ist ebenfalls, dass viele der Werke in Form von Briefen oder Tagebüchern geschrieben werden, wie beispielsweise in Nura Bazdulj-Hubijars Roman *Kad je bio juli* oder in Saša Stanišićs *Kako vojniki popravljaju gramofon*. Dies lässt die Erlebnisse noch echter erscheinen und besonders durch die Funktion des Ich-Erzählers kann sich der Leser besser mit den Ereignissen im Werk identifizieren. Besonders *Kao da me nema* sticht hier hervor, da die Na-

men nur in Form von Initialen wiedergegeben werden und dies den Anschein eines tatsächlich geschehenen Ereignisses macht, da die Identität der Personen geheim gehalten werden soll.

Zusammenfassend kann man sagen, dass alle Werke eine gewisse Trauer hervorrufen und den Krieg als menschenzerstörendes Element negativ darstellen, nicht zuletzt durch die ausgeprägte Darstellung der Kriegshandlungen und die wichtige Rolle des Todes, welcher in allen Romanen thematisiert wird. Werke wie *Konačari* wiederum bezeichnen nicht diese Darstellung der Brutalität, sondern eher das Leben der Menschen in dieser Situation. Es werden die Auswirkungen von Propaganda und Kriegsstrategien auf die Einwohner der belagerten Stadt gezeigt.

Die Literatur wird somit als Mittel zum Zweck verwendet, um auf die Absurdität eines Krieges hinzuweisen und seine Opfer zu präsentieren. Dies dient auch der Traumaverarbeitung, sowohl bei den Autoren als auch bei den Lesern. Für Leser, welche durch den Krieg betroffen sind, bietet die Kriegsliteratur eine Art Überarbeitung der Geschehnisse und ebenso verschiedene Sichtweisen. Im Allgemeinen kann man diese Werke, durch ihre wahrheitsgetreue Darstellung, auch als eine Art Informationsquelle sehen.

Rezime: Pripovjedački opis rata u Bosni i Hercegovini

Stranci zbog prošlog konflikta na Balkanu često povezuju Bosnu i Hercegovinu s ratom, surovošću i nacionalizmom. Kao zemlja u kojoj žive tri različita naroda, ponekad u miru ponekad u sukobu, Bosna je jedinstvena na cijeloj planeti. Teško bi se moglo naći područje na svijetu gdje različiti narodi žive tako blizu, izmiješani na maloj teritoriji. Međutim, istorija je ostavila svoje tragove. Hrvati, Muslimani i Srbi su u prošlosti proživjeli mnogo konflikata u vezi teritorije, politike ali i religije i u tome su izgubili veliki broj svojih pripadnika. Utoliko je iznenađujuće kako se poslije tolikih sukoba uspijevaju ponovo okupiti i organizovati da žive zajedno.

Ipak, identitet pojedinih naroda ostaje i ostaće veoma važan elemenat njihove zajednice. Vijekovima je stanovništvo Balkana, i pogotovo Bosne, prisiljeno da donosi odluke u vezi pojedinih pitanja kao što su vjera, nacionalnost, domovina ili utočište. Naročito je mnogo žrtava sa sobom odnio posljednji rat na tom području. Dodatno, pritisak spoljašnjih uticaja nije uvijek doprinio donošenju najboljih odluka za postizanje mira.

Naravno da su svi ti događaji ostavili velike tragove u literaturi i može se reći da literatura o ratu u Bosni obuhvata ogroman broj različitih djela. Ratna literatura kao takva sigurno nije nešto novo, ali raspad Jugoslavije je unio dodatnu raznovrsnost u već postojeću literaturu.

Cilj ovoga rada je analiza i upoređivanje opisa rata u različitim literaturnim djelima. Izabrala sam ograničen broj literature o ratu pod uslovom da su pisci iz zemalja bivše Jugoslavije i da je glavni elemenat Bosna. U tom smislu ću obrađivati sam način izlaganja ratnih događaja, ali i pojedine tačke koje se stalno pojavljuju u vezi tih konflikata, kao što su religija, mitologija, porodica, nacionalizam, politika, mediji, kultura, ljubav i mržnja. Posebno uočljivo u tom pogledu je uloga žene i predstavljanje nasilja. U odabranim djelima te se scene mnogo razlikuju u izgledu. Kordić, na primjer, opisuje surovost mnogo detaljnije nego Veličković ili Avdić.

Moja analiza takođe istražuje koliko su zbivanja u romanima vezana za istinite događaje jer se nikada ne mogu isključiti autobiografske crte u djelima pisaca. Za provjeru ću koristiti naučne članke i uporediti ih sa događajima u djelima kako bih proučila da li je istina važan elemenat u ratnoj literaturi.

Kao što je već napomenuto, nacionalnost i identitet su mjerodavni aspekti državljana bivše Jugoslavije, zbog čega je i analiza tih elemenata važna za ovaj rad. Sve te teme se u velikom broju obrađuju u različitim literarnim djelima i mada nije moguće obraditi cjelokupno gradivo tih djela, to jest kompletnu literaturu o ratu u Bosni, pokušala sam odabrati kratak pregled najpoznatijih i najvažnijih knjiga. Nijanse objektivnosti se veoma razlikuju u ovim knjigama, tako da pisci često koriste nacionalističke elemente u obradi romana. Nasuprot tome ima i primjera, gdje autori namjerno pokušavaju da izbjegnu takve stavke. Bolje rečeno, ovdje se radi o nijansama subjektivnosti, jer je nemoguće prepričati događaj a i doživljaj određenog događaja sasvim objektivno, stoga što se desi pod uticajem subjektivnosti. U tom pogledu su život i porijeklo pisca od izrazite važnosti, jer nije rijetko, da se autori u svojim djelima pokušaju distancirati od svog zavičaja ili da u najmanju ruku pokušavaju da izraze svoj politički stav protiv režima u domovini. Najbolji primjer jednog takvog slučaja je Dubravka Ugrešić, koja je zbog svog književnog rada morala otići u egzil.

Iako je Dubravka Ugrešić iz Hrvatske, njena djela obrađuju raspad Jugoslavije kao i sukobe u Bosni i Hercegovini. Na prvi pogled njen rad se ne uklapa u potpunosti u koncept ostalih izabranih djela, ali je njena literatura prožeta nostalgijom i savladanjem prošlosti, što su neizbježne stavke u vezi predmeta ovog rada. U suštini se ne mogu izbjeći neka preklapanja i opisivanja drugih tema, kao što su na primjer Hrvatska i Srbija, čije su istorije i ličnosti vrlo povezane sa Bosnom. Bliskost sa kojom ta tri naroda žive u Bosni onemogućava potpuno razdvajanje, tako da je sama obrada isključivo bosanske ratne literature skoro neizvediva.

Posebno želim istaknuti djelo Mileta Kordića, *Jelena 93*, koje se po sadržaju dosta razlikuje od ostalih knjiga, jer srpska strana ovdje ne predstavlja glavnog agresora. U ovom romanu muslimanske jedinice ugrožavaju način života u Bosni i srpski stanovnici su ti koji pate od njihovog nasilja. Ovaj bestseller je zbog svoje velike čitanosti naročito pogodan za upoređivanje.

Sve u svemu, ovaj rad bi trebao da nam omogući pregled ratne literature devedesetih godina, kako bi se sagledali različiti aspekti ovih raznovrsnih djela. Posebno zanimljivo je sjećanje, koje predstavlja najupadljiviji zajednički faktor ratne literature. U tom obliku prepričavanja događaja se ne opisuje samo sama nostalgija u vezi bivše Jugoslavije, nego i općenito sjećanje u širem smislu. Nijedno od odabranih djela nije ostalo netaknuto od uticaja sjećanja na dobra i loša stara vremena. Pored romana kao što su *Jelena 93* ili *Sedam strahova*, pretežno djela sa likovima u inostranstvu čine glavnu ulogu sjećanja. Prošlost kao takva je neizbježna u ratnoj

literaturi i prati likove u djelima iako oni to nekad čak i ne žele, kao što se vidi u *Buick Riveri* Miljenka Jergovića ili *Ministarstvu boli* Dubravke Ugrešić.

Ugrešićkina djela imaju, kao što je već rečeno, posebnu simboliku nostalgije i bivše Jugoslavije. *Muzej bezuvjetne predaje* pokazuje tu vezanost za stara vremena kroz fotografije i albume, koji se mogu smatrati kao elementarni dio sjećanja na prošlost. Album majke glavne uloge, koji cenzuriše prošlost i pominjanje Ratka Mladića kao ratnog zločina koji namjerno uništava baš sjećanje, su dva najvažnija scenarija u knjizi, koja označavaju vrijednost sjećanja. Osim Ugrešićke i ostali pisci rade sa simbolikom fotografije, kao na primjer u *Buick Riveri*, kada glavni junak baca albume sa ostalim stvarima koji predstavljaju njegovu prošlost, da bi započeo novi život ili protagonistkinja u *Kao da me nema*, koja samo još kroz jedan preostali album osjeća da je nekad živjela i u dobrim vremenima.

Što se tiče mitologije, uglavnom se prikazuje u *Jeleni 93* Mileta Kordića i *Sedam strahova* Selvedina Avdića i pojavljivanje anđela u *Museju bezuvjetne predaje* Dubravke Ugrešić. Uostalom, ratna literatura Bosne pruža kritične rasprave o istinitim događajima, koje se nalaze i u pojedinim činovima kao što je posjeta Sarajevu tadašnjeg francuskog predsjednika François Mitterana. Na ovom mjestu se mora naglasiti, da se naklonjenost autora k vodećim strankama u ratu, jasno raspoznaje, te se označava koju stranku preferiraju. *Jelena 93* se naročito izražava kroz narodnu svijest i zato se ovo djelo može smatrati instrumentom ideologije. Jedino se za *Ich bin ein Mädchen aus Sarajevo* može reći da je izuzetak pošto je zaista radi o dnevniku Zlate Filipović, djevojke koja je živjela sa svojom porodicom u opsjednutom Sarajevu. Dakle, zapisane riječi u toj knjizi su stvarnost jedne djevojke, a ne roman koji je vođen mišlju odraslog pisca koji bi, na primjer, težio ka jednoj od vodećih partija u ratu. Sva ostala djela označavaju naklonjenost jednoj od vodećih partija, utoliko nije iznenađujuće da je srpska strana u veličini slučajeva agresor.

Za mnoštvo autora rat označava važan dio sopstvene prošlosti, što se naravno odražava i u njihovim djelima, stoga su autobiografski elementi neizbježni. Najbolji primjer je, kao što je već rečeno, stvaralaštvo Dubravke Ugrešić. Dževad Karahasan je takođe poznat po svom odnosu sa samim gradom Sarajevom i vjerom u miran zajednički život tri naroda, što se vidi u načinu izlaganja scena u njegovom romanu *Sara i Serafina*. Umjesto da nagovještava nacionalizam u opsjednutom gradu, Karahasan naglašava međusobnu podršku između pripadnika različitih vjera, koja se, za razliku od mnogih drugih djela, ne sastoji od mržnje. Samim tim primjerima može se dokazati, da se ratna literatura ni u najmanju ruku odlikuje objektivnošću, što i nije njena funkcija.

Upadljiva i istovremeno ne iznenađujuća je činjenica, da dva djela istog autora imaju dosta sličnosti. Naročito romani Nenada Veličkovića potvrđuju ovu stavku. *Konačari* iz 1995. godine na primjer ilustrira par gledišta, koje Veličković takođe ističe u *Sahib*, koji je prvi put objavljen 2002. godine. Shvatanje zajedničkog jezika triju naroda u Bosni koje se za njega podrazumijeva ili negativno mišljenje o Organizaciji ujedinjenih nacija su takvi primjeri.

Tema koju pisci često obrađuju je uzrok rata i u ovom pogledu je zanimljivo, da se autori služe često i stereotipima. Mržnja između tri naroda u Bosni se ističe kao glavni razlog sukoba u ratnoj literaturi. Naučno dokazane činjenice, koje potvrđuju da takvi uzroci nisu istiniti, se ne poštuju i samim stereotipima o narodu na Balkanu pisci podržavaju zastarjele teze, koje skreću pažnju sa pravih uzroka rata. Sasvim rijetko se pominju drugi razlozi kao na primjer ekonomski faktori, dok fokus i dalje ostaje na spoljašnjem neprijatelju, koji je rasplamsao bitku. Likovi u romanima uglavnom optužuju zapadne sile kao što su SAD i Evropa, a ponekad čak i kao jedinog krivca. U tom pogledu su suzdržavanje NATO-a i UN-a najvažnije teme, koje se u skoro svakom djelu navode i kao što je već rečeno podvlače kroz ravnodušnost Miterana. U tom smislu važno su činjenice zastupane od strane naučnika kao što su na primjer Marka Atila Horae ili Mari-Žanin Čalić. Oni i mnoštvo drugih specijalista tvrde, da je sukob na Balkanu, ni u najmanju ruku, posljedica mržnje triju naroda koja traje već vjekovima i da je uticaj stranih aktera, doduše često i pretjerano predstavljen, sasvim važan elemenat rata u Bosni i Hercegovini.

Mnoštvo navedenih faktora se sjedinjuje u formiranju jednog identiteta, koji se ipak razlikuje u pojedinim nacionalitetima i njihovim kulturama. Kroz to nastaje mješavina i zabuna zbog čestih promjena, koje se naravno jasno ocrtavaju i u literaturi. Jezik, nazivi ili imena postaju važni elementi, koji su jasne posljedice u stvaranju identiteta. «Ustaša», «Četnik» i «Balija» su samo tri primjera raznih oznaka i psovki koje se koriste u navedenim knjigama. U romanu Mileta Kordića se takvi nazivi naročito često upotrebljuju ali i Miljenko Jergović obilježava svoje tekstove pogrđnim riječima. Kao izuzeci se mogu smatrati romani čije pripovjedače u prvom licu predstavljaju djeca, mada se tu i tamo mogu naći i psovke koje su naučili, ne samo od roditelja nego i od drugih osoba. Jezik je veoma važan pojam u svim djelima, što se vidi u razmatranju samog jezika na različitim načinima. Osim već spomenutog Veličkovićeovog gledišta, može se na primjer i u *Ministarstvu boli* naći poseban pogled na jezik. Svoj maternji jezik protagonistkinja često doživljava „kao napor“ što iskazuje neku vrstu distance prema domovini. Takođe, razmatranja se mogu naći i u dnevniku Zlata Filipović, koja ne razumije promjene jezika, kao što je češće pojavljivanje glasa 'h' u novom bosanskom rječniku. Kroz

takva razmatranja autori jasno daju do znanja, da se jedinstveni kolektivni identitet cijele Jugoslavije, koji je prije postojao, raspada istovremeno sa oblikovanjem novih država i naporima koji se ulažu u razdvajanje razdvajanju triju naroda.

Zanimljivo je i da se veliki broj djela piše u obliku pisama ili dnevnika, kao na primjer *Kad je bio juli* Nure Bazdulj-Hubijar ili odlomci iz *Kako vojnik popravlja gramofon* Saše Stanišića. Čitaocu se događaji kroz takav način pisanja čine mnogo bliži i istinitiji, što je podržano činjenicom da su romani pisani u prvom licu. Naročito upadljivo je djelo *Kao da me nema* Slavenke Drakulić, koje se ističe svojim neobičnim predstavljanjem imena. Ona se isključivo pojavljuju u obliku inicijala, što osobito potiče iluziju da se radi o istinitim događajima, pošto se očigledno kriju identiteti likova u romanu. Isti slučaj se nalazi i u *Sara i Serafina*, romanu Dževada Karahasana, gdje se jedno ime prikazuje isključivo u inicijali. Radi se o ženi glavnog lika, za koju se može pretpostaviti da je drugog nacionaliteta od svog muža, s toga autor hoće da prikrije njen pravi identitet po pitanju narodnosti, kako čitalac ne bi na samom početku donosio zaključke o njenoj ulozi.

Sve u svemu može se reći, da sva djela izazivaju neku vrstu tuge i žalosti i da predstavljaju rat kao instrument uništavanja naroda, što se posebno vidi u načinu na koji se prepričavaju ratni događaji i važnoj ulozi pojma smrti koji je zastupljen u svim mnogobrojnim djelima.

Postoje mnogi različiti načini za opisivanje ratnih događaja i literatura devedesetih godina nam daje veliki broj takvih primjeraka. Romani kao što su *Sedam strahova* Selvedina Avdića ili *Muzej bezuvjetne predaje* Dubravke Ugrešić obrađuju rat samo kao sporednu pojavu, dok su u drugim djelima kao što su *Kao da me nema* Slavenke Drakulić ili *Sarajevski Marlboro* Miljenka Jergovića ratni konflikt i brutalnost u prvom redu teme pripovijedanja. Ovaj dio rada se dijeli na tri poglavlja koja se ističu obrađivanjem pojma surovosti u izabranim djelima. Kao prvo su to već pomenuti uzroci i rasplamsavanje rata, koje se često opisuje u literaturi. Druga tačka označava samo razlaganje ratnih događaja i kao posljednji elemenat se naglašava već pomenuti pojam smrti.

Izrazitu surovost ovog prošlog rata na Balkanu Čalić objašnjava kao posljedicu psihološkog vođenja rata koja kao glavni cilj ima stvaranje neprijateljske slike koja bi demoralizovala protivnika. Kod sopstvenih jedinica se time ojačava spremnost za borbu i otpor. Ukazivanjem negativnih i nečovječnih osobina neprijatelja, legitimišu se ciljevi sopstvenih strategija, motiviraju se vojnici i redukuje se sputavanje u vezi ubijanja. Što duže rat traje, to se više potvrđuju takve slike i u ovom slučaju mediji igraju glavnu ulogu. Zanimljivo je da surovost u ratnim

dogadajima naročito izazivaju sociološki i psihološki faktori, a biološko-antropološka pozadina nije ni u najmanju ruku povezana sa tim.

Organizacija ujedinjenih nacija je objavila, da je pored vojnika i ostalih vojnih funkcionera i veliki broj civilnih pojedinaca učestvovao u ratu, te su čak formirane paravojske, što je karakteristika rata u Bosni i Hercegovini. Čalić navodi osvetu kao jedan od najvažnijih uzroka za spremnost stanovništva da se založi za svoj narod. Te činidbe nastaju kao posljedica nasilja nad žrtvama u krugu sopstvenih poznanika i porodice, što je posebno izraženo kad je i činilac iz reda prijašnjih prijatelja ili poznanika. *Kao da me nema* predstavlja jedan takav primjer, gdje se opisuje kako vojnik Arkanovih Tigrova zlostavlja sestru negdašnjeg druga. Uostalom, u svakom djelu se mogu naći opisi ratnih događaja, te bombardovanja ili streljanja i tako dalje.

Kroz takve scenarije žrtve, a naročito sama smrt postaje sasvim normalna činjenica, koja se izrazito prikazuje u literaturi. Likovi u romanima nisu više iznenađeni surovošću rata i čestim slučajevima umiranja dragih ili poznatih osoba. Smrt se opisuje kao svakodnevni događaj koji ni u najmanju ruku izaziva još i žalost, pošto je postala navika od koje se ne može pobjeći. U ovom smjeru ipak ima i djela gdje se ističu pojedine smrti, kao što je gubitak djeda protagoniste u *Kako vojnik popravlja gramofon*. Sasvim čudan pristup smrti se može naći u djelu *Sara i Serafina* gdje glavna uloga zavidi dobroj prijateljici što je poginula, jer se oslobodila svih teških misli i događaja, te ne mora više donositi važne odluke ili gledati kako se Sarajevo raspada.

Međutim, ima i romana kao što je na primjer *Konačari*, koji opisuju više životnu zajednicu i pojedine osobe tokom ratnih zbivanja nego samo pojavljivanje brutalnih scenarija, kao što se vidi na primjer u *Jelena 93*. Opisuje se kakav uticaj imaju propaganda i strategija rata na stanovništvo opsjednutog grada.

Posebnu tematiku predstavlja i uloga žene, koju Obrad Kesić svrstava u pet kategorije: Amazonke, kurve, žrtve, vještice ili majke, koje se mogu naći u različitim razmatranjima izabranih djela. Djela *Kao da me nema* i *Jelena 93* predstavljaju najvažnije romane po pitanju položaja žene u ratu, posebno zbog istaknutih silovanja i nasilja nad ženama. U ostalim djelima se samo pojedinačno mogu naći odlomci posebno vezani za ulogu žene u ratu.

Sve u svemu ratna literatura kao takva postaje sredstvo za postizanje cilja, kako bi se obratila pažnja na apsurdnost rata i da bi se ukazalo na ljudske živote koje je odnio sa sobom. Romani takođe služe kao instrumenti za oslobađanje od traume, za pisce i čitaoce. Ukoliko ih se sukob

na Balkanu lično tiče, zbog porijekla ili drugih okolnosti, čitaocima ratna literatura dođe kao način prerađivanja zbivanja a i šansa da sagledaju situaciju sa različitih tački gledišta. U suštini, izabrana djela se zbog visokog stepena istinitog opisivanja mogu smatrati i kao izvor informacija.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Avdić, Selvedin: Sedam strahova. Sarajevo: Algoritam. 2009.

Bazdulj-Hubijar, Nura: Kad je bio juli. Zagreb: V.B.Z. 2005.

Drakulić, Slavenka: Kao da me nema. Split: Feral Tribune. 2001.

Filipović, Zlata: Ich bin ein Mädchen aus Bosnien. Gütersloh: Bertelsmann-Club. 1994.

Jergović, Miljenko: Buick Rivera. Zagreb: Durieux. 2003.

Jergović, Miljenko: Sarajevski Marlboro. Zagreb: Durieux. 2008.

Karahasan, Dževad: Sara i Serafina. Sarajevo: Connectum. 2007.

Karahasan, Dževad: Tagebuch der Aussiedlung. Klagenfurt, Salzburg: Wieser. 1993.

Kordić, Mile: Jelena 1993. Beograd: Narodna knjiga-Alfa. 1999.

Stanišić, Saša: Kako vojnik popravlja gramofon. Sarajevo: Savremena bh književnost. 2009.

Štiks, Igor: Elijahova stolica. Zagreb: Fraktura. 2006.

Ugrešić, Dubravka: Ministarstvo boli. Beograd: Fabrika knjiga. 2009.

Ugrešić, Dubravka: Muzej bezuvjetne predaje. Beograd: Fabrika knjiga. 2008.

Veličković, Nenad: Konačari. Sarajevo: Omnibus. 2006.

Veličković, Nenad: Sahib. Beograd: Stubovi kulture. 2002.

Sekundärliteratur

Babić, Stjepan: *Tvorba riječi*. In Lončarić, Mijo (Hrsg.) *Hrvatski jezik*. Uniwersytet Opolski – Instytut Filologii Polskiej: Opole. 1998. 109–118.

Bieber, Florian: *Bosnia and Herzegovina since 1990*. In Ramet, Sabrina Petra (ed.): *Central and Southeast European Politics since 1989*. Cambridge [u.a.]: Cambridge Univ. Press. 2010. 311-327.

Bremer, Alida: *Museen, Scherben, Lügen, Fotografien. Drei kroatische Autorinnen erinnern sich*. In: Binder-Iijima, Edda u.a. (Hrsg.): *Gedächtnis der Literatur. Erinnerungskulturen in den südosteuropäischen Ländern nach 1989*. Ludwigsburg: POP-Verlag. 2010. 33-52.

Brock, Peter: *Meutenjournalismus*. In Bittermann, Klaus (Hg.): *Serbien muß sterben – Wahrheit und Lüge im jugoslawischen Bürgerkrieg*. Berlin: Edition TIAMAT. 2000. 15-36.

Calic, Marie-Janine: *Der Krieg in Bosnien-Herzegowina. Ursachen – Konfliktstrukturen – internationale Lösungsversuche*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. 1995.

Calic, Marie-Janine: *Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert*. München: Beck. 2010.

Calic, Marie-Janine: *Krieg und Frieden in Bosnien-Herzegowina*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. 1996.

Čolović, Ivan: *Bordell der Krieger: Folklore, Politik und Krieg*. Osnabrück [u.a.]: Fibre. 1994.

Finzi, Daniela: *Mittelbare Gegenwart. Logiergäste von Nenad Veličković*. In Fassmann, Heinz [Hrsg.]: *Kulturen der Differenz - Transformationsprozesse in Zentraleuropa nach 1989*. Göttingen: V&R unipress. 2009. 337-350.

Fuchs-Heinritz, Werner: *Lexikon zur Soziologie*. Opladen: Westdt. Verlag. 1994.

Hirschberg, Walter: *Wörterbuch der Völkerkunde*. Berlin: Reimer. 1999.

Hoare, Marko Attila: *The War of Yugoslav Succession*. In Ramet, Sabrina Petra (ed.): *Central and Southeast European Politics since 1989*. Cambridge [u.a.]: Cambridge Univ. Press. 2010. 111-135.

Kenneweg, Anne Cornelia: *Schreiben über den Kommunismus als gesellschaftliche Aufgabe, (quasi-)autobiografische Sinnsuche und ästhetische Herausforderung: Das Beispiel Dubravka Ugrešić* In: Ulf Brunnbauer/ Stefan Troebst (Hg.): *Zwischen Amnesie und Nostalgie: die Erinnerung an den Kommunismus in Südosteuropa*. Köln, Wien [u.a.]: Böhlau. 2007. 273-289.

Kesić, Obrad: *The Business of News: Die amerikanischen Medien und ihre Berichterstattung über den Krieg auf dem Balkan*. In Bittermann, Klaus (Hg.): *Serbien muß sterben: Wahrheit und Lüge im jugoslawischen Bürgerkrieg*. Berlin: Edition TIAMAT. 2000. 100-117.

Kesić, Obrad: *Women and Gender Imagery in Bosnia*. In Ramet, Sabrina P. ed.: *Gender Politics in the Western Balkans*. Pennsylvania: University Park. 1999. 187-202.

Kuna, Branko: *Proučavanje tvorbe riječi u hrvatskom jeziku tijekom 20. stoljeća*. In Hekman, Jelena [Hrsg.]: *Hrvatski jezik u XX. stoljeću: [zbornik radova sa znanstvenog skupa što je održan u palači Matice Hrvatske 20-21. siječnja 2005]*. Matica Hrvatska: Zagreb. 2006. 339–365.

Kunzmann-Müller, Barbara: *Sprachliche Wende und Sprachwandel im Kroatischen/ Serbischen*. In Kunzmann-Müller, Barbara (Hrsg.): *Die Sprachen Südosteuropas heute: Umbrüche und Aufbruch*. Frankfurt am Main; Wien (u.a.): Lang. 2000. 42-65.

Melčić, Dunja: *Die unappetitliche Mischung aus Fiction und Non-Fiction. Über ein merkwürdiges literarisch-politisches Porträt des berühmten Kriegsverbrechers Mladić*. In Fassmann, Heinz [Hrsg.]: *Kulturen der Differenz - Transformationsprozesse in Zentraleuropa nach 1989*. Göttingen: V&R unipress. 2009. 363-372.

Mentzos, Stavros: *Pseudostabilisierung des Ich durch Nationalismus und Krieg* In: Rohde-Dachser, Christa (Hg.): *Über Liebe und Krieg: Psychoanalytische Zeitdiagnosen*. Göttingen Zürich: Vandenhoeck & Ruprecht. 1995. 66-84.

Mihaljević, Milica/ **Štebih Golub**, Barbara: *Hrvatsko i srpsko računalno nazivlje*. In Tošović, Branko (Hrsg.) *Die Unterschiede zwischen dem Bosnischen/ Bosniakischen, Kroatischen und Serbischen: Lexik – Wortbildung – Phraseologie*. Wien: Lit.-Verl. 2008. 137–142.

Mosse, George L.: *Nationalism and Sexuality: Middle-Class Morality and Sexual Norms in Modern Europe*. Madison, Wis. [u.a.]: Univ. of Wisconsin Press. 1985.

Oeter, Stefan: *Völkerrechtliche Rahmenbedingungen und die Staatengemeinschaft*. In Melčić, Dunja [Hrsg.]: *Der Jugoslawien-Krieg: Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen*. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2007. 485-502.

Pranjković, Ivo: *Normative und paranormative Neuerungen in der kroatischen Sprache*. In Kunzmann-Müller, Barbara (Hrg.): *Die Sprachen Südosteuropas heute: Umbrüche und Aufbruch*. Frankfurt am Main; Wien (u.a.): Lang. 2000. 66-74.

Rathfelder, Erich: *Der Krieg an seinen Schauplätzen*. In Melčić, Dunja [Hrsg.]: *Der Jugoslawien-Krieg: Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen*. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2007. 344-361.

Rehnicer, Raymond: *Offener Brief an Präsident Mitterrand*. In Vollmer, Johannes [Hrsg.]: *Daß wir in Bosnien zur Welt gehören: Für ein multikulturelles Zusammenleben*. Solothurn und Düsseldorf: Benziger Verlag. 1995. 253-257.

Reinhold, Gerd [Hrg.]: *Soziologie-Lexikon*. München, Wien: Oldenbourg. 2000.

Rupnik, Jacques: *Die Welt im Balkanspiegel: das Agieren der Großmächte*. In Melčić, Dunja [Hrsg.]: *Der Jugoslawien-Krieg: Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen*. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2007. 461-474.

Safferling, Christoph und **Melčić**, Dunja: *Das Kriegsverbrechertribunal in Den Haag – Rechtsgrundlagen und Entwicklung*. In Melčić, Dunja [Hrsg.]: *Der Jugoslawien-Krieg: Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen*. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2007. 503-516.

Shapiro, Michael J.: *Violent Cartographies: Mapping cultures of war*. Minneapolis, London: University of Minnesota Press. 1997.

Silber, Laura und **Little**, Allan: *Bruderkrieg: Der Kampf um Titos Erbe*. Graz, Wien [u.a.]: Verlag Styria. 1995.

Stigmayer, Alexandra: *Vergewaltigungen in Bosnien-Herzegowina*. In Stigmayer, Alexandra (Hg.): *Massenvergewaltigung: Krieg gegen die Frauen*. Freiburg i. Br.: Kore. 1993. 109-216.

Straňáková, Monika: *Kulturelle Grenzen und Grenzüberschreitungen in Bosnien. Die Sarajevo-Essays von Dževad Karahasan*. In Huget, Holger u.a. (Hrsg.): *Grenzüberschreitungen. Differenz und Identität im Europa der Gegenwart*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 2005. 65-72.

Strath, Bo: *Introduction*. In Strath, Bo (ed.): *Myth and Memory in the Construction of Community. Historical Patterns in Europe and Beyond*. Bruxelles, Wien [u.a.]: PIE Lang. 2000. 19-46.

Thomas, Dorothy und **Ralph**, Regan: *Rape in War: The Case of Bosnia*. In Ramet, Sabrina P. ed.: *Gender Politics in the Western Balkans*. Pennsylvania: University Park. 1999. 203-218.

Žunec, Ozren und **Kulenović**, Tarik: *Die jugoslawische Volksarmee und ihre Erben. Entstehung und Aktionen der Streitkräfte 1991-1995*. In Melčić, Dunja [Hrsg.]: *Der Jugoslawienkrieg: Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen*. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2007. 377-400.

Internetquellen

<http://www.amnesty.de/umleitung/2007/deu03/020?lang=de&mimetype=text/html&destination=node%2F2890%3Fpage%3D1> (abgerufen am 30.11.2012, 09:45)

<http://www.nezavisne.com/posao/analize/Nafta-i-zlato-u-siromasnoj-Bosni-i-Hercegovini-150274.html> (abgerufen am 27.11.2012, Uhr 21:06)

Abstract

For a long time three ethnic groups have been living together closely in Bosnia and Herzegovina, which has often resulted in fights due to territorial, political or religious reasons. The latest war, in particular, has caused many victims and casualties, which has had a huge impact on literature. This diploma thesis points out the differences and analogies between a number of the most popular and most crucial novels, which were chosen as representative examples of the Bosnian war literature from the 90s. Issues, like nationality, home country, religion, mythology, language, nationalism, press, culture, love and hate among the ethnic groups are clearly foregrounded in these novels. This paper also focuses on the brutality and violence directed against women and other groups during the war, a topic frequently dealt with in the novels. Finally, it also includes secondary literature and historical figures, used for comparison.

Lebenslauf

Persönliche Daten

- Dijana Perišić
- Geboren am 31. Oktober 1988 in Brčko (Bosnien und Herzegowina)
- Österreichische Staatsbürgerin

Ausbildung

- [1994 - 1998] Volksschule in St. Wolfgang
- [1998 - 2002] Hauptschule in Strobl
- [2002 - 2007] Handelsakademie in Bad Ischl
- [WS 2007 – WS 2008] Transkulturelle Kommunikation B/K/S, Englisch an der Universität Wien
- [SS 2008 - ...] Slawistik B/K/S an der Universität Wien

Berufserfahrung

- [Juli – August / 2003 - 2008]
Berau Landhotel-Gasthaus und Camping
M. Hinterberger
Schwarzenbach 16, 5360 St. Wolfgang
Aufgabenbereich: Verkaufshilfe
- [Okt. 2008 - ...]
Easy Staff Personaldienstleistungen GmbH
Heiligenstädter Lände 11, 1190 Wien
Aufgabenbereich: Promotion, Messebetreuung, Verteilaktionen etc.

Auslandsaufenthalt

- [Sommersemester 2011]
Auslandssemester
Filološki Fakultet Beograd

Fremdsprachenkenntnisse

- Bosnisch/ Kroatisch/ Serbisch (Muttersprache)
- Deutsch (Bildungssprache)
- Englisch (C1)
- Russisch (B1)
- Französisch (A1)